



Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Preis: Vierteljährlicher Nationalvertrag 6 m. 3. 0. 60 Pf. (W. V. M. 1937) ...

Verleger: ...

Sie lesen heute:

Vier Gräber - vier Meilensteine
Eine Betrachtung von Franz Schauwecker

Funklöten zwischen den Kontinenten
Die Helfer der Nordatlantikflugzeuge

Unsere Sippenbeilage
Wir suchen unsere Ahnen

Die Hypothek des Todes
Sterbendes Europa?

Nach dem Fall Schanghai
Ein Bericht über die militärische Lage mit in Deutschland noch unbekanntem Luftbildaufnahmen

Das englische Volk versteht Deutschland
Widerstände zwischen Nation und Kabinett in Großbritannien

... und andere Berichte unserer Auslandskorrespondenten

Mussolini - Duce des Imperiums

Bedeutende Veränderungen im italienischen Kabinett - Mussolini übernimmt das Ministerium für Italienisch-Ostafrika - Fünf Ministerien in seiner Hand

Rom, 21. November. Fast gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Beschlusses im Amte des Botschafters von Vichy, über den wir bereits berichteten, wird amtlich mitgeteilt, daß Mussolini die Leitung des Ministeriums für Italienisch-Ostafrika übernommen und dem bisherigen Minister Alfonso seine Anerkennung für die während langer Jahre in der Verwaltung geleistete Arbeit ausgesprochen hat. Zum Unterstaatssekretär des Ministeriums für Italienisch-Ostafrika ist der Abgeordnete Teruzzi, der bisher Generalattaché der italienischen Mission, ernannt worden.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß der bisherige Unterstaatssekretär im Erziehungsministerium, Abgeordneter Desio Ricci, sein Amt als Unterstaatssekretär in diesem Ministerium niedergelegt hat und mit demselben Defret zum Staatssekretär im Erziehungsministerium ernannt worden ist.

Mit einem letzten künftigen Defret wird das Staatssekretariat für den Handel und

Verkehrsverkehr zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär und Desio-Ricci-Guarneri ist zum Leiter des neuen Ministeriums mit dem Range eines Ministers und Staatssekretärs ernannt worden.

Diese Umbildung des italienischen Kabinetts in dem Mussolini mit der Übernahme des Kolonialministeriums und durch die Beibehaltung des Innenministeriums sowie der drei Wehrmachtministerien wieder fünf Ministerien in seiner Hand vereinigt, heißt - laut „Giornale d'Italia“ - im direkten Zusammenhang mit der organisatorischen Arbeit der fascistischen Regierung beim Aufbau des Imperiums. Es sei nur verständlich, daß der Duce als Gründer des Imperiums auch die Leitung des Ministeriums für Italienisch-Ostafrika und damit auch die unmittelbare Kontrolle über die ganze Aussenpolitik Italiens übernimmt. Diese Kontrolle erheime um so notwendiger in einer Zeit, in der die italienische Wirtschaft ausschließlich auf den Grundbau der Autarkie umgestellt werde und in den neuen

Erzeugniszweigen, die die italienische Arbeit in allen arisanischen Gebieten von Libyen bis Äthiopien mit ihren unbegrenzt erforderlichen und unerforschten Reichthümern amende und nach weiteren Hilfsquellen suche. Der Duce des Faschismus, und seine unmittelbare Einwirkung werde die Entwicklung der italienischen Arbeit und die mit seiner Machtfeldung verbundenen Aufgaben beschleunigen.

Der neue Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, General Teruzzi, sagt das Blatt, genosse bei der fascistischen Jugend wie bei den italienischen Kolonialisten großes Ansehen. Wie Teruzzi, behält die Grundzüge des Duce auch der Herzog von Aosta, dessen Ernennung diesen unternehmenden und mutigen Vertreter des Hauses Savoien dauernd an den Mittelpunkt von Italienisch-Ostafrika bezieht. Auch die Schaffung des neuen Ministeriums für Handel und Verkehrsverkehr und die Betrauung des bisherigen Desio-Ricci-Guarneri mit der Leitung dieses Ministeriums betrachtet das halbamtliche Blatt unter dem Gesichtspunkt der Unabhängigkeit und inneren Politik.

Anständige Kerle

ok. Es gibt in unserer Zeit eine ganze Anzahl recht überpanneter Leute, Leute, die aus dem großen Taten der Partei und des Staates nur alles und alles zu überstreben beginnen und ihre Superlative des Lobes auf sämtliche Erfindungen des öffentlichen, ja selbst ihres privaten Lebens abgeben. Ja, sie sind empört, wenn die Forderung erhoben wird: schaff anständige Kerle, schaff anständige Charaktere!

Sie fragen, ist denn diese Forderung überhaupt noch nötig, wir sind doch alle Nationalsozialisten, jeder Nationalsozialist ist doch ein anständiger Kerl, wir haben alle geschlossen hinter dem Führer. Was also soll diese Parole? Wer so denkt, der ist allerdings blind. Wir haben nämlich alle die an sich nicht merkwürdige Eigenschaft, menschliche Unvollkommenheiten mit uns herumzutragen, mit denen wir dauernd, wenn wir anständige Kerle sind, auf Kriegsfuß leben. Wer das verzeihen darf, der mag zu der Auswahl gehören, von denen es aber sehr wenige gibt, oder er hat sich in eine überspannte Verhimmelung unserer Zeit und seiner eigenen kleinen Leistungen verannt. Diese Verhimmelung hat unsere Zeit aber gar nicht nötig, denn ihre Leistungen haben so hoch über denen anderer vergangener Zeiten, daß sie über die bombastischen Superlative eines Byzanzertums erhaben sind. Wir sind weder als Nationalsozialisten noch als Parteigenossen unfehlbare Salzgitter, und alle unsere Gesinnungsleistungen und Einzelleistungen berechnen wir uns nicht, in die gleichen Fehler zu fallen, die wir an anderen Zeiten, auch prinzipiell, gerügt haben, z. B. an der Vorkriegszeit, deren Vertreter alles und alle, die ihrem System offiziell oder inoffiziell angehörten, unfehlbar gut und anständig beurteilten.

Genau, man kann entgegen, wir leben heute in einem System, das ganz anders, viel höhere Leistungen und sehr viel mehr aktive Menschen aufzumecken hat. Um so höher steht aber heute auch der Begriff „anständiger Kerl“ im Kurs, um so schwerer ist es für den einzelnen, sich dem Maß zu nähern, das für unsere Zeit an den anständigen Kerl angelegt wird.

Eine Eigenschaft dieses anständigen Kerls ist es aber auch neben den großen Taten und Leistungen der Partei und des Staates, Fehler und Unvollkommenheiten im Tagesgeschäft und an sich selbst zu sehen und sich von dem Lob der irgendwem abhängigen Spießheiler nicht beeinflussen oder einfließen zu lassen. Wer das tut, dient nicht dem unbegrenzten Vertrauen, das der Führer allein der Partei und dem Staat bei dem ganzen Volk errungen hat.

Eine große Zeit kann leicht in den Fehler übertriebener und unbedingter Superlative verfallen, wenn sich nicht die anständigen Kerle gegen die Fellen, die mit ihren Liebertriebenheiten nur Mißtrauen erwecken, - und vor die stellen, die die großen Taten vollbringen. Gemäß können harter Parolen die Leistungen auch im Kleinen fördern, aber wir können es uns, ohne Schaden anzurichten, abgewöhnen, Taten und Leistungen durch ein Vergrößerungsglas zu sehen, wenn sie schon als Taten und Leistungen von jemand erkannt werden. Wir können es uns abgewöhnen, Dinge, die heute für uns selbstverständlich sind, immer wieder mit einem Glorienfächer zu umgeben, und wir können darauf verzichten, uns bei der selbstverständlichen Erfüllung unserer Aufgaben zu überheben.

Niemand wird von uns verlangen können, daß wir unter Licht unter den Scheffel stellen, wir dürfen stolz sein, aber wir brauchen unsern Stolz auch nicht mit einer falschen Anwendung des Wortes zu überziehen: nur die Lunte sind beiheiden. Daß die genialste Leistung sich mit der größten Selbstbeide verträgt, das zeigt und lehrt uns der Führer täglich vor. Wir haben auch kein Recht zu haben, der Führer, seine nächsten Mitarbeiter und seine ältesten Mitarbeiter neben außerhalb jedes Maßstabes, wir sind Menschen kleineren Formats, wir

Daranyi und Kanna nach Berlin unterwegs

Wahpelt, 21. November. Ministerpräsident Dr. Daranyi und Gemahlin sowie Mitglieder des Hauses von Kanna sind gestern um 12.20 Uhr mit dem saphranmännigen Schnellzug über Wien nach Berlin abgereist. Auf der Durchreise durch Wien wurden sie auf dem Westbahnhof vom deutschen Botschafter von Bapen und im Namen der österreichischen Regierung vom Chef des Protokolls, A. Wians, begrüßt.

Zur feierlichen Verabschiedung hatten sich auf dem Südbahnhof Bahnhof die Mitglieder der ungarischen Regierung, der deutsche Gesandter Dr. Werkmeyer mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Botschafter österreichische Gesandte Baron Scharnfeldt und viele andere führende Persönlichkeiten eingefunden.

Die Reihe der ungarischen Staatsmänner nach Berlin wird in der ungarischen Presse von eingehenden, im Ton ihrer Zustimmung abwechselnden Kritiken begleitet. Man stellt die traditionelle enge Verbundenheit Ungarns mit dem Deutschen Reich, die absolute Gleichheit der Interessen und die aufrichtige Freundschaft, die beide Völker miteinander verbindet, fest. Aber noch so schwache und noch so verfeinerte Verlust, Ungarn von dem natürlichen Zusammenwirken mit Deutschland zu trennen, müsse so betonen die ungarischen Staatsmänner, daß die Zusammengehörigkeit der beiden großen Freunde Ungarns, Hitler und Mussolini, sei zu der größten und bangendsten weltpolitischen Bedrohung geworden. Die alte Berlin - Rom-Freundschaft eines so mächtigen Faktors dar, mit dem nicht nur das Donauraum, sondern die ganze Welt rechnen müsse.

London hat das Wort

Ergebnis der Unterredung des Führers mit Lord Halifax

Von unserem Berliner Sondervertreter

— Berlin, 21. November. Die Aussprache, die der Präsident des englischen Staatsrates, Lord Halifax, mit dem Führer in Berchtesgaden hatte, findet in der englischen Presse im Gegensatz zu den meisten spanischen von einer Woche ehereaus fast gleiche Würdigung. Die meisten Zeitungen haben den Satz der amtlichen Mitteilung hervor, nach dem alle Probleme bezüglich der deutsch-englischen Beziehungen zwischen dem Führer und Lord Halifax besetzt worden seien.

Die englische Presse hat diesmal keine Gelegenheit gehabt, über den Erfolg der Aussprache zu urteilen und es ist ihren Korrespondenten, die sich zum Teil nach München und nach Berchtesgaden begeben hatten, nicht gelungen, mit irgendwelchen Indirektionen aufzuwarten. Daher beschränkt sich das englische Pressefoto vor allem auf eingehende Schilderungen des Programms des Tages.

Die freundschaftliche Atmosphäre wird allgemein betont und es wird - wie „Daily Telegraph“ unterrichtet - vor allem der außerordentlich informelle Charakter des Besuchs und der Unterredung hervorgehoben. Das Blatt erklärt, daß die Unterredung genügend zufriedenstellend gemein sei, um als Grundlage für weitere deutsch-englische Beziehungen zu dienen. Allerdings wird noch kein näherer Termin für einen Besuch des Reichsaußenministers von Neurath in London genannt. Anzeichen, daß eine Reihe Neuraths eine unmittelbare Folge der Aussprache sein könne, liegen noch nicht vor. Auf der anderen Seite glaubt „Daily Telegraph“, darauf hinweisen zu können, daß jetzt der Weg für einen offiziellen Besuch eines britischen Staatsmannes in Deutschland möglicherweise geöffnet ist.

„Daily Express“ erwähnt in seinem Münchener Bericht, daß die Unterredung

zwischen dem Führer und Lord Halifax mehr als drei Stunden gedauert habe.

Die Aussprache hat eine ganze Reihe von Fragen geklärt und war somit für die Beziehungen zwischen Deutschland und England wichtig. Man darf nicht vergessen, daß es sich nur um eine Aussprache gehandelt hat, deren Ziel die Feststellung war, ob und wo eine Grundlage für weitere Beziehungen über eine Verständigung zwischen London und Berlin gefunden werden kann. Die englische Regierung erhält aus dem Munde ihres Angehörigen unmittelbar einen Bericht über den Standpunkt des Führers. Lord Halifax kann also in London über die Grundzüge und Ziele der nationalsozialistischen Außenpolitik Auskunft geben. Es liegt nun an England, darin eine Grundlage für weitere Verhandlungen zu legen.

Korpspräsident Viscount Halifax meiste gestern mittag als Gast des Reichsjägermeisters in der Schorfheide. Nach der Befichtigung der Gehege der Schorfheide und des Reichshofes Rathenau gab Ministerpräsident Generaloberst Göring ein Frühstück, an dem auch der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson und Reichsaußenminister Brüder von Neurath teilnahmen.

Die italienische Presse behandelt den Besuch Lord Halifax in Deutschland weiterhin mit großer Aufmerksamkeit. Neben dem Londoner Vertreter des „Messagero“ haben auch die übrigen Berliner Korrespondenten Berner, Lord Halifax habe in Berchtesgaden die Befähigung dafür erhalten, daß Deutschland den aufstrebenden und herrlichen Wunsch habe, mit England Beziehungen der Freundschaft und des gegenseitigen Verständnisses zu unterhalten unter der Voraussetzung allerdings, daß man in London erkenne, daß die internationale Politik Deutschlands seit dem Antritt hier in der Mitte Rom - Berlin und in dem antikomunistischen Dreieck Berlin - Rom - Lita.

Kemmel Anleiheabsichten Italiens in England

Rom, 21. November. Die in einem Teile der ausländischen Presse in Verbindung mit einer Reise des Grafen Gali nach London kundig auftretenden Gerüchte über Anleiheabsichten Italiens werden von der ausländischen italienischen Seite entschieden als Falschheit gestrichelt.



Sutichau gefallen

Japaner nehmen starke chinesische Stellungen vor Nanking Vereinigung der obersten Kommandostellen in Tokio

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Shanghai, 21. November. Die japanischen Truppen haben gestern Sutichau eingenommen und völlig besetzt. Damit ist eine außerordentlich starke chinesische Stellung in die Hände der japanischen Truppen gefallen, die bereits weit über Sutichau in Richtung Nanking vorgestoßen sind. Die chinesischen Truppen gehen unter großen Verlusten — die Gesamtsumme aller chinesischen Verluste an Toten und Verwundeten wird von japanischer Seite mit 550 000 angegeben — auf die Festung Nanking zurück, wo sie sich mit dem Teilen der chinesischen Armee verschanzen, die zur Verteidigung der Hauptstadt aufgestellt sind.

Während die chinesische Regierung jetzt offiziell die Verlegung ihres Sitzes nach Tsungking in der Provinz Szechuan bekannt gibt, sagt Tokio das Kriegs- und das Marineministerium zu einer Obersten Kommando-Vereinigung der beiden Ämter mit als beratendes Organ unter der Leitung der beiden Minister alle Maßnahmen durchzuführen, die „kaiserliche Hauptquartiere“ fordert, das ebenfalls gestern seine Tätigkeit begonnen hat. Mit der Vereinigung der beiden obersten Kommandostellen unter dem Kaiser will man die Durchführung

USA kann Flugzeuglieferungen an China nicht verhindern!

Washington, 21. November. Nach einer in den Hearst-Zeitungen verbreiteten Meldung sind 20 Bellanca-Flugzeuge auf dem britischen Frachtschiff „Malanda“ nach China unterwegs. Die amerikanische Regierung hat die Flugzeuge für ein Geschäft bestimmt und werden über Liverpool nach Schanghai transportiert. Es habe diese Verladung genehmigen müssen, da es keine anderweitige Befugnis der Verschiffung von Kriegsmaterial auf ausländischen Schiffen zu verhindern (1).

Franco nimmt an

Notiz zum britischen Plan über die

London, 21. November. Wie Franco aus San Sebastian berichtet, hat General Franco den Vorstoß auf Entsendung General Franco nach Nanking in Spanien in Erfüllung zu bringen. Die Zurückführung der Freiwilligen genügt Franco annehmbar.

Eine entsprechende Note wurde gestern mittig dem britischen Premierminister Lord Chamberlain durch General Gonsalves, dem Chef des nationalspanischen diplomatischen Kabinetts, übergeben, die von beträchtlicher Länge ist und zum Teil der grundsätzlichen Annahme des Vorstoßes des Nationalspanischen Kabinetts soll die gewisse Vorbehalte enthalten und darüber hinaus Aufklärung über gewisse Punkte verlangen.

Wie einrichtend, steht der britische Plan vom 14. Juli vor, daß zwei Kommissionen unter der Oberaufsicht des Nationalspanischen Kabinetts nach Spanien geschickt werden sollen, um dort drei Aufgaben zu erfüllen: 1. Die Zahl der nationalspanischen Staatsangehörigen zu schätzen, die auf beiden Seiten kämpfen und einen Beitrag hierzu an den Nationalspanischen Kabinettsplan zu leisten. 2. Ein Abkommen mit den zuständigen Behörden über die Zurückführung dieser nationalspanischen Kämpfer zu schließen. 3. Die Zurückführung der nationalspanischen Freiwilligen durchzuführen, und zwar in der Form, in der sie im Nationalspanischen Kabinettsplan vorgesehn ist.

Die Erkenntnis wächst

Franco wird weiter anerkannt

Salamanca, 21. November. Die Huldigungen Bolens und Argentinens sind von der nationalspanischen Regierung als Anerkennung angenommen, um in Richtung diplomatischer Schritte auszuweichen.

Ein gutunterrichteter nationalspanischer Kreisläufer berichtet, daß mehrere amerikanische Staaten in nächster Zeit die nationalspanische Regierung de jure und de facto anerkennen werden.

In der vergangenen Nacht bereiteten die nationalspanischen Truppen im Mexiko-Mexiko mehrere Angriffserfolge der Bolschewisten und brachten dem Gegner Verluste bei.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Agencia Estania hat der italienische Minister für Volksbildung die Befehlsgewalt über die in Mexiko operierenden italienischen Truppen übernommen. Diese Befehlsgewalt wird von dem italienischen Minister für Volksbildung übernommen, um die italienisch-französischen Beziehungen zu verbessern.

45 Milliarden für stichische Aufrüstung

Fortschreitende Motorisierung - Vorwürfe wegen mangelnden Luftschutzes

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Peking, 21. November. Ein stichisch-agrarischer Abgeordneter erklärte bei der Beratung des neuen stichisch-ökonomischen Rüstungsplans, daß der Staat bisher für seine Rüstung 45 Milliarden Kronen ausgegeben habe. Davon entfielen 30 Milliarden auf die „normalen“ Staats- und 15 Milliarden auf die „besondere“ Ausrüstung der Arme.

Die Motorisierung wurde ebenfalls erwähnt. Schon im Jahre 1927 sei eine Verbesserung des Fahrzeugparks der stichisch-ökonomischen Armee erreicht worden. Im nächsten Jahre sei nochmals ein Betrag von 100 Millionen Kronen für diesen Zweck vorzusehen.

„Namen nennen!“

Pariser Presse zur „Verschwörer-Aktion“

Paris, 21. November. Die französischen Zeitungen fordern von der Behörde immer häufiger die Namensangabe der „Verschwörer“, wie der Paris-Soir schreibt. Die Betroffenen müßten mit aller Schärfe bestraft werden, und die Aufrüstungsbewegung sei „in ihren Anfängen niederzuschlagen“.

Die Nachforschungen nach den Leitern der Geheimorganisation sollen, wie der Presse auf

ihre Forderungen hin von der Polizeipräsidenten erklärt wird, sofort gegeben sein, daß in Kürze deren Verhaftung zu erwarten sei. Die Namen der Betroffenen sollen angeblich der Polizei genau bekannt sein; doch will man sie nicht veröffentlichen, um zu verhindern, daß sie sich durch eine Flucht ins Ausland retten. Die französischen Flugsicherungs- und Beobachtungsstellen in Frankreich und Belgien, wo sie in der Gegend von Paris, vor allem auch in der Gegend von Brüssel, werden von der Gendarmerie bereits im Kräfteauftrag auf der Flucht sein sollen.

kommen und durch unsere feineren Leistungen ruhig in unseren kleineren Wirkungsfeld stärker betonen. Das stimmt nicht. Der deutsche Mensch hat ein sehr feines Fingergefühl für die Welt, die er um sich herum wahrnimmt. Die deutsche Nation, die Partei, die Nation, die nicht, hat ein viel zu hartes Gerächtsgefühl, als daß er sich selbstverständliche Dinge auf die Dauer als Grobheiten auslegen könnte. Ersetzt ist gewiß ein allgemeines menschliches Verstand, aber wir haben noch nie behauptet, daß man sich mit Verstand abfinden darf, sondern behaupten noch immer, daß man mit ihnen fertig werden muß.

Dah mit Nationalpolitikern sind, ist kein Grund uns im Zusammenhang mit dem Volk als unfehlbar hinzustellen, denn die Unfehlbarkeit verlangt niemand von uns. Was der Führer und das Volk von uns verlangen, das ist das Verlangen des lebendigen und tätigen Nationalgeistes, mit es die verantwortlichen politischen Leiter tun, und daß wir das Volk verstehen und in ihm, und zwar in allen Völkern, das Vertrauen wohl halten, daß wir ihre Sorgen kennen, und in ihnen den Willen wohl halten, mitzugehen auf allen Wegen, die ihnen die Partei vorschreibt.

In diesem Sinne hat unser Parteigenosse Generaloberst Göring vor einiger Zeit einmal in Hamburg die Worte ausgesprochen: „Ich will ein feindliches Volk sein, ich will ein feindliches Volk sein, ich will ein feindliches Volk sein.“ Ein Mann der Presse eine Reihe von Artikeln in Buchform herausgegeben, die sich mit den mannigfaltigen Unvollkommenheiten aus dem Tagesgeschehen beschäftigen. Mit diesen Artikeln hält er uns einen Spiegel vor, in dem wir hineinschauen sollen. Wir können es ohne Bedenken tun, zumal dieses Buch von allen Stellen bewußt wird, die darüber zu urteilen haben. Es ist kein „Mederer“, der sich hier zu Wort gemeldet hat, aber seine Kritik ist doch angeht, die seinen Fehlerquellen des Tages zu befehlen, damit den „Mederen“ die Voraussetzungen genommen werden. Wenn wir die kleinen Fehler lassen, dann nehmen wir auf die Dauer dem Volk die feindliche Schmutztraut, die der Führer und die Partei für die großen Entschlüsse braucht. Die Erhaltung dieser Schmutztraut aber ist unbedingt erforderlich, denn niemand will nicht eines Tages gegen unseren Willen vor Entschlüssen gesteckt werden, die eine geschlossene und begehrte und dauerhafte Front bis zum letzten Mann erfordern.

In den Schluss unserer Gedanken fassen wir einen Auschnitt einer Mitteilung des Buches, die aus dem Stabe Göring's erfolgt:

„Wenn Ministerpräsident Göring in Hamburg die Aufforderung: „Schafft Chokolade, Schokolade, Schokolade!“ erheben ließ, trag er diesem Gebot die Rechnung aus dem Gebot heraus, daß nur mit Charakter und anständigen Kerlen ein Staat gegründet und lebensfähig erhalten werden kann.“

Die „Zeitungen“ des Reichs sind ein Spiegel des Geistes aller denen, die aus innerer Freiheit und Feindschaft die Selbsterkenntnis ableiten, das ihnen die Teilnahme in den Kreis derer verweigert werden muß, die als „anständige Kerle“ zu bezeichnen sind. Sie werden aber von denen selbst bestritten werden, die im Kampf um den Staat gebildet und in seinem Dienst bewährt, aus innerer Überzeugung Lebensform und Inhalt den Geboten anstehen, die Staat und Partei ihnen als Richtschnur geben haben.“

Dr. Carl Adam, Schriftführer der Partei, Schriftführer, Berlin, 21. November.

Oelen, Herde? Eisen-Achilles

Halle, Obere Leipziger Str. 65

Wie bekämpft man den Legungssinn der Opern?

Von Dr. Hans Hartleb, Erster Dramaturg und Spielleiter der Volkssoper, Berlin

Von jeher ist die Oper in ihren Einzelerscheinungen dem immer wiederkehrenden Wunsch nach Bearbeitung ausgelegt gewesen, der bei anderen künstlerischen Produktionen weit weniger stark in Erscheinung tritt. Das ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die Oper von allen wirklich volkstümlichen Kunstformen diejenige ist, die sich aus den meisten Einzelaktionen zusammensetzt, die damit aber auch die breitesten Anziehungskräfte bietet. Sie besteht aus einem musikalischen, einem literarischen und einem theatralischen Teil, wozu sich noch wesentliche Elemente des Malerischen und des Plastischen gesellen. Gerade die Vielfalt der Oper bringt es mit sich, daß Werke, die etwa an einem theatralischen Schwere Teil leben und darum nicht recht lebensfähig scheinen, um ihrer vielfältigen Werte willen immer wieder den Wunsch nach Verbesserung ihrer Mängel und damit schließlich nach ihrer endgültigen Rettung für das Leben der Bühne maduren.

Von diesem Wiederaufbau aus gesehen, sind heute fast sämtliche Opernwerke, die ganz besonders bei der klassischen und romantischen Zeit, rezensionsbedürftig. Wir wollen dabei nicht vergeßen, daß man früher die Oper häufig nur als ein Mittel zum unterhaltenden „Musikmachen“ betrachtete. Die Werte sollen nur die unbedingt notwendige, an sich aber nicht sonderlich wichtige Grundlage für eben dieses „Musikmachen“ abgeben. Es ist also nicht verwunderlich, daß wir den daran liegenden Opernwerken nicht mehr entgegen, die sich aus einer geschmacklosen Anhäufung konventioneller Prosa zusammenfügen und im übrigen auf die Absicht eines Publikums vertrauen, das bereit ist, um der Musik willen auf der Bühne jede Unmöglichkeit für hinzunehmen. Wir tragen aber auch jenes totale Opernpathos und jenen hohen Theatergehörigkeit nicht mehr,

der so diese künstlerisch wahrhaft interessierte Menschen davon abgehalten hat, die Oper als Kunstform ernst zu nehmen.

Bühlow hat einmal gesagt, daß das, was viel zu leicht im Sprechen sei, doch immer noch für gut genug gehalten wird, um gegen es zu werden, es hat damit wirklich nicht unrichtiges. Daß widernatürliche, der deutschen Sprache völlig ungemäße Betonungen die Regel sind, ist nur nebenbei erwähnt. Daß aber darüber hinaus Dinge möglich sind, wie das im folgenden zitierte Stückchen aus dem alten, an allen deutschen Opernbühnen üblichen „Butterfliegen-Übersetzung“, scheint nahezu unbegreiflich. Da sagt nämlich Vinterton, der sich mit dem Konzil Schapelle über Butterfliegen unterhält, wörtlich von seiner Geliebten: „Eins kann ich sagen, mich hat die Kleine im Nege gefangen. Leicht wie ein Hühnchen im Jungfild dem Weine (1); ebel und mairisch, schlant und mairisch (2), ganz so japanisch, nippesigüchlich!“ Ist es nicht fast selbstverständlich, daß ein Sänger, der Worten von so erschütternder Sinnlosigkeit von sich zu geben hat, notwendigerweise auch im Ausdruck der höchsten Dramatischen kommen muß? Es ist das Streben nach dem Reim an jeden Preis, das so grotesk-fomliche Bildungen entstehen läßt wie: „ebel und mairisch, schlant und mairisch“, von noch weit schlimmeren Fällen gar nicht zu reden. Aus diesem Grunde wurde der Reim in der Übersetzung der „Butterfliegen“ in der Berliner Volkssoper aufgehoben, und es ergab sich ohne weiteres die Möglichkeit zu einem anständigen, sprachlich einwandfreien Deutsch.

Noch einen Schritt weiter gingen die Bearbeiter dieser „Butterfliegen“-Übersetzung bei ihrem Versuch, „Golf in tute“ aus einem nur mühsamlich anerkannten zu einem wirklich volkstümlichen Werk zu machen. Diese wunderbare Oper, die Mozarts Genie auf dem Gipfel seiner Entfaltung zeigt und eine Fülle erlebter Musik enthält, hat sich durch die Wirkung niemals ganz frei entfalten können, weil die Konventionen und die geerbte Textbuch des Bühnengeschäftes als zu unumkehrbar und ungehörig abtollen

läßt. In einem solchen Falle ist es mit einer einfachen Neuübersetzung des textlichen Wertes nicht getan. Bei dem Versuch, Mozarts einjähriges Wort dem Opernbesucher noch heute nahezubringen, es ihn lieben zu lehren, muß unbedingt weitergehendes werden. Es erfordern sich Eingriffe in das ursprüngliche Textes als notwendig, die freilich allen denen verzeihenswert erscheinen mögen, die die Oper „Golf in tute“ unbedingt in ihrer ursprünglichen Gestalt als kostbares Museumstück erhalten wissen wollen. Darf aber, so ist hier zu fragen, die jahrhundertalte Erfahrung der Bühnenwirklichkeit von „Golf in tute“ mit der Situation als unänderbar festzuhalten umgingen werden? Verpöchtigt nicht gerade die Liebe zu Mozarts Genie, die Ehrfurcht vor seinem unergleichen Schaffen zu dem immer wieder zu erneuernden Versuch, auch diese Oper zu einer eben vollstimmigen zu machen wie es der „Figaro“, die „Zauberflöte“ und andere Werke des Meisters sind?

Die Bearbeiter der Volkssoper-Fassung haben — was selbstverständlich ist — Mozarts nicht unangelehrt gelassen und auch nicht die gewohnte Reihenfolge in der Reihenfolge der musikalischen Nummern vorgenommen. Dafür wurden einschneidende Veränderungen des Handlungsablaufs vorgenommen, die dahin zielten, das Wortes stärker gezeichnete Strichspiel zu einer wirklich Doppelschicht umzugestalten, die dem Werk ganz neue theatralische Möglichkeiten erschließt.

Die hier genannten „Butterfliegen“ und „Golf in tute“-Übersetzungen wurden nur als Beispiele für die gewohnte Reihenfolge in der Reihenfolge der musikalischen Nummern vorgenommen. Die heute, da die Oper im Begriff ist, eine ganz außerordentliche Vollstimmigkeit zu erlangen, mehr denn je gelehrt werden muß. Grundlegendes Regeln für die Zeit, die Arbeit aufzufassen, ist unumgänglich, wenn die Gerechtigkeit vor dem Willen des künstlerischen Schöpfers nicht freilich die selbstverständliche Grundregelung eines jeden sein, der ein Werk zu erleben hat. Es ist keineswegs jener „Bewertung“ an die Handlung, sondern geradezu notwendig, für die jedes Werk in seiner Original-

gestalt von vornherein unbestreitbar ist. Aber es darf auch nicht die Notwendigkeit eines Bemerkens verkannt werden, dem es darum geht, die zeitliche Seite eines Opernwerkes den Forderungen anzupassen, die wir an jeden Kunstwerk zu stellen geneigt sind. Die Oper muß auch mehr sein, als nur ein handliches Geschäftsmittel mit all ihren Möglichkeiten.

Der Führer hat anlässlich der fünfzigjährigen der Reichsfläch-Technik in Berlin am Präsidenten Wolf St. Starz seinen Glückwunsch und seine besten Wünsche für eine erfolgreiche Weiterarbeit der Kunst übermittelt.

Der ungarische Kultusminister in Budapest empfing die gegenwärtig in Budapest befindlichen deutschen Kulturbeauftragten und sprach ihre Bestrebungen über die gelungene vollstimmige Weiterarbeit der Kunst aus. Am Abend hielt Frau Eugen Fischer, Berlin, den Schlussvortrag der Vortragsreihe über „Rasse und Kultur“.

Die Aufführung des nachgelassenen „Figaro“ in der Oper von Robert Schumann findet anlässlich der Jahresversammlung der Reichstagskommission am 28. November im Deutschen Opernhaus in Berlin statt. Ausführend sind: Frau Georga Kugler, Reichstagskommission, Berlin, und Frau Direktorin Dr. Carl Böhm. Die erste öffentliche Aufführung, am 2. Dezember gleichfalls im Deutschen Opernhaus, wird durch Frau Direktorin Dr. Carl Böhm geleitet werden.

Die stichisch-ökonomische Filmkommission hat in einem Bericht über die stichisch-ökonomischen Unternehmungen erhalten wurde, die in der stichisch-ökonomischen Unternehmungen mehr und mehr den wirtschaftlichen Charakter tragen. Die Berichtinhaberin hat über 20 Millionen Kronen angelaufen, und die stichisch-ökonomische Unternehmungen zur Verfügung zu stellen.

ODOL-ZAHNPASTA
in bewährter Qualität
erheblich billiger!
1/2 Tube statt 80 Pf jetzt 70 Pf
1/2 Tube statt 50 Pf jetzt 40 Pf

Operettenputzsch oder Ablenkungsmanöver?

Es ist seit langer Zeit ein offenes Geheimnis, daß es im Regime der französischen Regierung die Absicht gibt, die das Regierungssystem trägt, die Revolution, die das Regime selbst trägt, die Revolution, die das Regime selbst trägt, die Revolution, die das Regime selbst trägt...

5 Jahre Gefängnis für Führerflucht

Eine deutliche Warnung an Verbrecher im Straßenverkehr

Paris, 21. November. Bei dem Schöffengericht Königsberg in Pre. hat ein Verbrechen im Straßenverkehr seine gerechte Sühne gefunden durch ein Verbrechen, das anscheinlich zeigt, wie heute durch erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Polizei und Justiz ähnliche Verbrechen ähnlicher Verbrechen im Straßenverkehr gewöhnlich wird.

In vorläufiger Zusammenarbeit der Polizeibehörden konnte Neumann jedoch drei Stunden nach dem Verbrechen ermittelt und zusammen mit seinem Beifahrer festgenommen werden. Die ermittelten Blutspuren bewiesen, daß sowohl Neumann als auch sein Begleiter vor dem Unfall außerordentlich stark unter Alkoholeinfluß standen.

Lord auf Erkundung

Wir waren fängt den Angeklagten an dieser Stelle auf den Dagen, weil sie sich nicht entschließen können, uns das als Eigentum zu gönnen,

Das haben viele schon erfahren, die vorher auch der Meinung waren. Warum soll'n wir nicht mit den alten Raubrittern uns mal unterhalten. Am Oberlößberg geht's den Gärten im allgemeinen schon zum Schaden, da kann man sich schon mit Parolen, doch selten kalte Hände holen.

Rechtsstreit um spanische Kunstschätze

Ratten gefährden von den Bolschewisten gestohlene Gemälde

Paris, 21. November. Um eine Sammlung von Meisterwerken der berühmtesten spanischen Maler Velasquez, Goya, Goya und andere, die seit anderthalb Monaten in einem Speicherraum in der Gaare liegt, ist ein Rechtsstreit entbrannt, mit dem sich zur Zeit der Gerichtsverhandlung in der Gaare befindet. Diese Sammlung bildete einen Teil der Mitbringerladung des englischen Frachtschiffes „Waldhof“, das am 29. September in Paris nach Nordspanien in der Gaare anließ.

In wenigen Pellen

Der Führer und Reichstagsführer hat den Leiter der Vertriebsabteilung im Reichsministerium für Volksernährung und Propaganda, Regierungsdirektor Dr. Erich Müller zum Ministerialrat ernannt.

Der Führer und Reichstagsführer hat den Regierungsrat Braun von S. um im Auswärtigen Amt zum Vortragsredner des Reichstags ernannt. Der deutsche Kreuzer „Beipja“ ist zu seinem angeführten Besuch in Peking eingetroffen.

Auch in Riga „gefabert“

Der sowjetrussische Gesandte aberleben

Riga, 21. November. Bereits seit längerer Zeit liefen Gerüchte um, daß der bisherige sowjetrussische Gesandte in Riga, Strowoff, der früher Botschaftsrat in Berlin war, bei dem Gesandte in Leningrad gestorben sei und abbestattet würde. Inzwischen wird jetzt dieses Gerücht durch eine kurze amtliche Mitteilung der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur Leningrad bestätigt, der zufolge zum sowjetrussischen Gesandten in Riga der bisherige Gesandte, Herr Nationalökonom S. G. G. ernannt worden ist.

Wir wollen keine Bürokraten!

Fischer und Dr. Wagner auf dem Döbenschurg Konthosen

Senfshofen, 21. November. Auf der Tagung der Gauamleiter und Kreisleiter auf der Döbenschurg Konthosen sprach gestern der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Fischer, bei der Behandlung kommunalpolitischer Fragen über die öffentliche Verwaltung, die nur als Dienst am Volk ausgeführt werden könnte.

Reform des England-Kapitäl

Kabelbericht unseres Korrespondenten

London, 21. November. Der Minister C. I. hat gestern nachmittag um 3.25 Uhr in London gelandet. Er legte die Strecke England-Kapitäl und zurück in 102 Stunden und 30 Minuten zurück und hat damit den Rekord von Mr. I. um 7.30 Stunden um über 88 Stunden geschlagen.

Reform des England-Kapitäl

Kabelbericht unseres Korrespondenten

London, 21. November. Der Minister C. I. hat gestern nachmittag um 3.25 Uhr in London gelandet. Er legte die Strecke England-Kapitäl und zurück in 102 Stunden und 30 Minuten zurück und hat damit den Rekord von Mr. I. um 7.30 Stunden um über 88 Stunden geschlagen.

Reform des England-Kapitäl

Kabelbericht unseres Korrespondenten

London, 21. November. Der Minister C. I. hat gestern nachmittag um 3.25 Uhr in London gelandet. Er legte die Strecke England-Kapitäl und zurück in 102 Stunden und 30 Minuten zurück und hat damit den Rekord von Mr. I. um 7.30 Stunden um über 88 Stunden geschlagen.

Reform des England-Kapitäl

Kabelbericht unseres Korrespondenten

London, 21. November. Der Minister C. I. hat gestern nachmittag um 3.25 Uhr in London gelandet. Er legte die Strecke England-Kapitäl und zurück in 102 Stunden und 30 Minuten zurück und hat damit den Rekord von Mr. I. um 7.30 Stunden um über 88 Stunden geschlagen.



Das Radiowunder - und doch nur RM. 196.- Schwundausgleich (voll wirksam), automatische Trennschärferegelung, Leucht-Amplimeter, Stumm-Abstimmung... KÖRTIG - »Novum 38«

Theater * Vergnügungen * Konzerte

Am Riebeckplatz
Ein bezaubernder
Liebesfilm
In deutscher Sprache!



Im siebenten Himmel

mit:
Simone Simon
in der schönsten Rolle ihres Lebens
James Stewart
Mady Christians

Auf der Bühne:
Der weltberühmte italienische Bariton
Nino Fucile
von der Mailänder Oper singt Volkslieder und Arien aus Opern und Operetten in deutscher u. italienischer Sprache.
Rechtzeitig Plätze sichern!
W. 4, 6, 8, 20 - S. 2, 20, 4, 6, 8, 20

Große Ulrichstr. 51
Ein außergewöhnl. Film!

Werktag: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Sonntags: 2.15, 4.00, 6.00, 1.30 Uhr

Pan
Das Schicksal des Leutnants
Thomas Glahn

Nach dem berühmten Roman v. Knut Hamsun
Ein zartes Liebesidyll, erzieht im nordischen Frühling in der Landschaft der ewigen Floride Gespielt und gestaltet von Christian Kaysser Marieluise Gaudier Hildejessak-Ernst Dumke Hugo Werner Kahle

Ein Stoff aus der Weltliteratur, mit dem Muten des Films im Geist und Stil des Vorbildes gestaltet. Die Kohlenwege des Leutnants Glahn. - Bilder voll nördlicher Stimmung. Landschaft der Floride. Menschen, beherrscht von der Gewalt der Urgefühle. - Es ist das Wunder der Theatergeschichte, aus dem Land und Leute uns in eigenem Licht erscheinen.
Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg
Ganz groß. Erfolg!



Liebe geht seltsame Wege

Ein glanzvoller Film mit großer Erlebnisse, mit
Carl Ludwig Diehl
Karin Hardt
Oiga Tschschowa

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!
W. 4.00, 6.20 - S. 2.25, 4, 6, 8, 20

Rita
Ueberwältigender Erfolg
Ein mitreißender Film!
Heinrich George

In dem Terra-Großfilm



Ein **Volksfeind**

Regie: Hans Steinhoff
Ein Arzt kämpft um eine Stadt

In den Hauptrollen:
Heinr. George, Herbert Höbner
Carola Löck, Franziska Kinz
Hans Richter u. a. m.

Werktag und Sonntags:
3.30 6.00 8.30 Uhr.
Für Jugendliche erlaubt.

Alte Promenade
Heute Tolensontag
3.15, 5.40, 8.15
(an den übrigen Tagen
4.00, 6.30, 8.15)

Der Ufa - Großfilm



Fanny Elssler
mit
Lilian Harvey
Willy Birgel
Für Jugendliche zugelassen.

Städtetheater Halle
Heute, Sonntag, 10 bis gegen 11.30 Uhr
March der Belemann
Schauspiel von Friedrich Schlegel
19.30 bis gegen 22.30 Uhr
Margarethe
Große Oper von Charles Gounod

Neuer Markt
Donnerstag, 23. Novbr., 20.15 Uhr
Klavierabend

Kurt Sanke
Beethoven, Schubert, Chopin,
Liszt, Kart. u. a. m. u. a. m.
Rammell, Sted, Abendsonne

Die Jahrbücher der Wehrmacht 1938
in Raffette RM 7.50, einzeln RM 1.-
hat immer vorräthig Buchhandlung

Gans Kellermann
Große Opern, 74, neben Café Baum
ermittelt 27/22
Die Buchhändler des Vaterlandspostboten

Kollegienabend
Heute ab 20 Uhr
Tanzabend

Goldene Spitze
Jeden Montag
Geldpreis - Skat
Anfang: 5, 8, 10, 30 Uhr

Bauer's Gaststätten
Zum Fiedeln! Rathausstraße 3
Viele wissen's, viele wissen's noch nicht, daß man in Bauer's Gaststätten ganz vorzüglich und preiswert zu Mittag ißt.

Mittagsstisch
zu 50, 60, 75 und 90 Pfg. und die reichhaltige Tageskarte.
Sonnabend und Sonntag
Unterhaltungskonzert

Blüthner, Bechstein
Grotrian-Steinweg
Ibach, Steinway u. Sons-
Fügel und Pianos

Alleinvertretung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Im Reichshof
Burgstraße 27
Heute in der Guten Stube ab 19 Uhr
Tanz

Nachmittags: Kaffee-Stunde
Vorverkauf: Jeden Montag ab 20 Uhr
Gesellschaftstanz

Schlaf-Speise-Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
alter Art - Fernruf 51979
Hugo Mittelstaedt
Große Klausstr. 34 und Kleine Klausstr. 4

Vereinsnachrichten
Wir verpflichten unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine nicht zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreiwöchige Abdruckzeit.

Quarantänepflichtige Besuche an Stelle G. H. Wir helfen hierdurch unsere Mitglieder und Familienangehörige nochmals auf die am Mittwoch, dem 24. November, im Hauptort der Provinz durch den Reichsaussch. vom 22. November, aus-
Zuholend! Reichsaussch. Bekanntmachung vom Montag 22. 11. 1937 am Sonntag, dem 22. November, beim bes. übernehmend Max W. o. e. n. a. am Donnerstag, dem 2. Dezember, fallen wegen Erkrankung aus.

... und abends in die
femina
DAS BALLHAUS BERLINS
Ballsaal
Bar-Lipka
Schloppark
Seecken

Zum 4-Uhr-Tanz und abends
Bernhard Effe
mit seinen 21 Solisten

Täuzentzentr.
Ecke Nürnbergerstr.

HOTEL EXCELSIOR BERLIN Eigentümer Curt Eischner

Größtes Hotel des Kontinents
550 Zimmer 700 Betten 200 Bäder Zimmer von 4,50 ab
Vollendetster Riesenbau modernster Hoteltechnik 7000 qm Grundfläche mit 2 Straßenfronten

Täglich Konzert erstklassiger Künstler
10 verschiedenartige Abteilungen mit ca. 51/2 Tausend Sitzplätzen
Zwischen 10 000 und 15 000 Personen Die Tat steht als Leistungsfähigkeit des Hauses Das Haus für Jedermann ca. 10 000 Hotelgäste über jeden Jahrestag

BETRIEBSFÜHRER: CURT EISCHNER **BETRIEBSFÜHRER: V. 305 LEYER**

FRONT SAARLANDSTR. 78 **FRONT ANHALTERSTR. 6**

1919 jährlich 450 000 RM Umsatz 60 Angestellte
1937 jährlich ca. 73 Millionen Umsatz 700 Angestellte

1927 Excelsior-Tunnel Eröffnung
1937 Excelsior-Tunnel 10 Jahre

ANH-BHF FAHRSTÜHLEZ. HOTELTUNNEL TUNNELERÖFFNUNG 1927 TUNNEL- u. LADENANSICHT TUNNEL-DURCHLAUF HOTEL EXCELSIOR

Faust-Handschuhe
sowie sämtliche Woll- und Textilwaren nur für Wiederverkäufer
Kurs- u. Wollwaren-Großhandlung
Freund & Müller
Fab. Frb. Müller Halle (Saale)
Leipziger Straße 4 am Riebeckplatz

„Nimm vom Guten stets das Beste, drum kauf' bei Schnee die Kletterweite“



Stets die Ruhe bewahren! Das verlangt schon die Rücksichtnahme auf deine Gesundheit. Wie häufig, wenn man keine Weihnachtseinkäufe macht und nun im Geldsack und Gedränge kaum noch ein Wort verliert und sich mit dem Verkäufer in der Gedränge verwickeln muß, und das nennt man dann: In Ruhe einkaufen und in Ruhe bezahlen verdienen! - Nein! Wer wirklich individuell bedient sein will, der muß jetzt seine Weihnachtseinkäufe vornehmen, ehe der große Ansturm einsetzt. Schon mancher hat es bereits, etwas zu halten und lächelnd fast eingetaucht zu haben. Darum laufe beizeiten! Es ist dein Vorteil!

Deutschland muß wieder Kinderland werden

Lebenswille des Volkes wieder erwacht

Reichsamtseiler Pg. Dr. Groß sprach auf der Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen

In Verbindung mit dem Massenpolitischen Gesamtveranstaltet der Kreisverband Halle des Reichsbundes der Kinderreichen gestern Abend im Thalia-Saal eine Kundgebung mit dem Leiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamtseiler Pg. Dr. Groß, der über das Thema „Kollekt oder Kampf um den Lebenswillen der Nation, es bleibt keine andere Wahl“ sprach. Im Zusammenhang hiermit weisen wir auch auf unseren Artikel „Die Synthese des Todes“ im heutigen „Viertelstunde“ und auf unseren Beitrag „Kinder sind der Reichtum des Volkes“ in unserer heutigen Spaltenbeilage hin.

Die Jugend, die Zukunft der Nation, Hiltnerungen und Hiltnermüde, sie sprachen uns zu Beginn des Abends von dem Lebenswillen, der Deutschland heute wieder erfüllt. Sie sprachen von den Opfern des Krieges, sprachen von den Müttern, die ihre Söhne gaben, daß Deutschland leben kann. Deutschland aber, das will mit heute wieder, Deutschland lebt in seinen Kindern und Erben.

Hinter uns liegt die Zeit, als wir willenlos dem Abgrund entgegengelaufen, auf allen Gebieten unseres vollen Lebens, dem Abgrund aber auch als Volk der Erde selbst. Fast hätte es, als wenn die Zukunft uns gänzlich verloren wäre. Unser heutiger Artikel „Die Synthese des Todes“, er zeigt uns deutlich,

im Auslande oft am wenigsten verstanden, aber sie nicht eine Folge von Misfaten, von Wohlstandsgleichheit und von Geboten und Sitten, mit denen man früher glaubte, helfen zu können. Der Glaube allein an die verpflichtende Idee des Lebens war es, der uns den Mut zu diesem Leben wieder gegeben hat.

In passenden Worten wußte auch Dr. Groß von dem Schicksal zu sprechen, dem wir hemmungslos entgegenritten. Anfanglich stellte er die außenpolitischen Gefahren dar, die einem schwachen Volke — das auch wir waren — drohten. Und ein Volk, in dem die Jugend zurückgeht und wie sehr ging sie zurück — geht ja auch wirtschaftlich zurück. Auch das wußte er eindeutig zu belegen. Ist es doch so, daß nicht Kinderreichtum Arbeitslosigkeit vermehrt, wie man einst fälschlich dachte, sondern ja, daß gerade z. B. die

Arbeitslosigkeit in Europa zum großen Teil eine Ursache auch in dem Fehlen der Kriegsjahrgänge hatte. Ganz zu schweigen von der ungleichen Verteilung der losen Völkern in Völkern, in denen die Jugend fehlt.

Wißt man nicht, man in einer Zeit des Liberalismus gegen dieses drohende Schicksal zu tun. Erst mit dem wiedergewonnenen Glauben an die Zukunft, an das Leben des Volkes selbst, legte die Wende ein. Seit 1933 hatten wir zum ersten Male seit 1876 wieder eine steigende Geburtenrate in Deutschland. Und wir vermochten sie zu halten, obwohl die Ehejahrgänge — Folge der Kriegsjahre — geringer wurden. Denn die innere Bereitschaft zum Wachstum der Nation ist wieder erwacht.

Der Nationalsozialismus hat von vorn herein um diese Dinge gewußt. Mancherlei

Mahnahmen fördernder Art sind seit der Wende bereits in die Wege geleitet. Und als nächste vorrangige Aufgabe ist der Familienkassenausgleich zu nennen, der die Bedeutung der Familienhaft für das Volksgange in vollem Maße herausstellen wird. Das alles ist eine sehr reale Politik, wie die Reform- und Sozialreformpolitik überhaupt wirklich reale Politik ist.

Dabei ist und bleibt aber, so sagte Dr. Groß treffend, das alles in erster Linie eben doch eine Angelegenheit des Herzens, des Glaubens. Eines Glaubens, der auch in der Zeit des Niederganges es immer wieder möglich machte, daß deutsche Mutter deutschen Kindern das Leben schenkte. Und diese gesunde Haltung des Volkes, die alle ergriffen muß, die ist es, die uns wieder an unsere Zukunft als Volk glauben läßt. Eine Haltung, die sich freut, und die weiß, daß aus der Freude auch die Kraft wächst, das Leben zu meistern. Wir haben heute in einem neuen glücklichen Deutschland wieder die Gesundheit, daß es sich lohnt zu leben. Wir haben die Gesundheit, daß sich der Durchbruch der Nation zu einem herrlichen und großen Deutschland gestalten wird, das unsere Kinder und Enkel erleben werden.

Langanhaltender Beifall dankte Dr. Groß für seine Worte, die dem Lebenswillen der deutschen Nation so herlichen Ausdruck gaben.

Fahnen des Flak-Regiments 33 feierlich eingeholt

Mit Musik durch die Stadt - Das ganze Regiment grüßte die neuen Feldzeichen



Die Fahnenbatterie mit den neuen Feldzeichen marschiert in die Flakkasernen ein

Nun sind auch unsere beiden Flak-Abteilungen vom Flak-Regiment 33 in Wöllberg-Wöllberg im Besitz von zwei Fahnen. Am 24. Uhr kamen die beiden Abteilungs-Kommandeure mit den Fahnenabteilungen auf dem halbfahnen Hauptbahnhof an. Major Kappel und Major Halberstadt haben die neuen Regimentsfahnen am Freitag im Fliegerpark Götting bei Berlin persönlich aus den Händen des Obersten Befehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring empfangen.

In Halle wurden die neuen Ehrenzeichen unserer Flak feierlich eingeholt. Zu diesem Zweck hatten sich am Samstag 2 des Hauptbahnhofes der Vertreter des Wehrbezirkskommandos Luftwaffenreferent Major Pechstein sowie einige Beamte der Deutschen Reichsbahn eingeladen, während draußen auf dem sonnenerhellten Bahnhofsvorplatz unter Führung von Hauptmann Wachter eine Fahnenkompanie gemeinsam mit dem von Stabsmusikmeister Steuer geleiteten Musikchor der Fliegerhorst-Kommandantur Aufstellung genommen hatte.

Pünktlich zur angelegten Zeit lief der Berliner Zug auf dem Bahnhofsplatz ein. Die noch verpackten Fahnen wurden in den Waggon am der Thielentstraße getragen, wo sie durch die Fahnenoffiziere in Gegenwart der beiden Kommandeure entpackt wurden. Als kurz darauf Major Kappel in Begleitung von Hauptmann Halberstadt die Bahnhofsvorhalle verließ, wurde ihm zunächst durch Hauptmann Wachter die in Paradeaufstellung angereordneten Fahnenbatterie gemeldet. Der Kommandeur begrüßte die Truppe und trat dann zur Seite, um die vier Fahnenoffiziere mit den rot und silbernen in Wölfe flatternden Feldzeichen im Paradezug an sich vorbeimarschieren zu lassen. Die Ehrenkompanie präsentierte mit aufgezogenem Seitengewehr, und die in großer Anzahl erschienenen Bevölkerung grüßte mit erhobenem Arm, während das Musikchor den Präsentiermarsch spielte. Wenige Minuten später legte sich die Kompanie unter Vorantritt der neuen Abteilungsabteilungen in Marsch über die Merseburger- und Huttenstraße nach dem heimatischen Kasernenstandort in Wöllberg. Viele Volksgenossen marschierten in gleichem Schritt und Tritt mit, grüßend erheben sich die Arme zu Ehren der neuen Fahnen.

In Wöllberg hatten inzwischen die beiden Abteilungen vollständig Aufstellung genommen. Hier an der Geschichte der Fahnen an, daß sie sich der besonderen Bedeutung des nun zu

erwarteten Ereignisses voll bemüht waren. Ueber der Wöllberger Flur lag strahlender Sonnenschein und es war ein herrliches Bild, gegen 12 Uhr den Zug schon von weitem in Anmarsch zu erblicken. Mit feierlicher Marschmusik zog die Truppe in das Kasernen Gelände ein und näherte sich der langen Straße, auf der die Einheiten der beiden Abteilungen standen. Als Gestalten trafen sich, Kommandos ertönten, die Offiziere grüßten mit stolzem Bild, als zunächst das Musikchor, dann die Fahnen und dann die Ehrenkompanie in die Straße einbog. Am Paradeplatz wurden die neuen Regimentsfahnen an der Truppe vorbeigetragen. Dann ging es die Treppe hinauf, dem Eingang des Kasernengebäudes zu, wo zwei Unteroffiziere mit aufgezogenem Bajonett Wache hielten. Die Vertreter des Wehrbezirkskommandos, der Partei sowie Hauptmann Weckert als Vertreter des Standortältesten und Oberregierungsrat Jordan grüßten Seite an Seite mit den beiden Regimentskommandeuren die neuen Ehrenzeichen. Gleich darauf wurde die Truppe weggetreten, und das war, abgesehen von einem kurzen Appell nach dem Mittagessen, der letzte Dienst, den unsere Flakartilleristen am Sonntag zu leisten hatten. Soldat und Bevölkerung sind in gleichem Maße stolz darauf, daß nun auch das Regiment 33 zwei Feldzeichen sein eigen nennen kann.

Kauf am Vormittag

Vier Weihnachtswünsche des Einzelhandels

Im Interesse einer geregelteren und effizienter zufließenden Abwicklung des bevorstehenden Weihnachtsgeschäftes unterbreitet die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel der Öffentlichkeit folgende Wünsche der Kaufleute:

1. Beginn rechtzeitig mit dem Weihnachtseinkauf. Der Früheinkauf, besonders auch der Kauf am Vormittag, mildert sich stets viel ruhiger und ungehört ab als der Einkauf während des starken Andranges in den letzten Nachmittags- und Abendstunden. Der Kunde kann sorgfältiger bedient werden und der Verkäufer ist dankbar, wenn durch Früheinkäufe ihre überaus harte Beanspruchung gegen Ende der Tagesarbeit etwas gemindert wird.

2. Beteiligt Euch mit möglichst einfarbiger Verpackung. Wer auf überflüssige Verpackung verzichtet, hilft wertvolle Rohstoffe

eriparen. Nicht die Verpackung, sondern eine gute Ware ist wichtig.

3. Richt Euch nicht jede Kleinigkeit in's Haus bringen. Dem einzelnen Käufer macht es nicht viel aus, ein Päckchen mehr oder weniger nach Hause zu tragen. Der Kaufmann jedoch möchte in der Weihnachtszeit auf schwer entbehrliche Verkaufsförderung verzichten, um allen Wünschen auf Hausbestellungen nachzukommen.

4. Kauft bar. Der Verkauf ist das Ziel der Wirtschaft. Bedenkt, welche Sorgen die Abtragung von Schulden macht, und vergeßt nicht, daß durch Kreditkäufe der Kaufmann gerade während der sehr harten Beanspruchung zu Weihnachten und zum Jahresende übermäßig stark belastet wird.

Instrumente für die HJ.

Die Jugend hat in den letzten Jahren bewiesen, daß sie sich zur weitaus meisten Musik bekennt und sie pflegt und somit eine große Tradition übernimmt. Schon heute hat die HJ. zahlreiche Möglichkeiten geschaffen, die begabten und interessierten Jungen und Mädchen auf musikalischem Gebiet zu begeistern, anzuspornen und die Begabung zu wecken und zu fördern.

Um diesem Wollen gerecht zu werden, bitten wir alle Volksgenossen, Instrumente, welche bis heute noch nutzlos herumstehen, der Hitler-Jugend zur Verfügung zu stellen. Benachrichtigungen an Band 36 der Hitler-Jugend, Am Reichsfor 7.



Fewa noch billiger!

Das Vertrauen von Millionen deutscher Hausfrauen ermöglichte eine zweite Preisumkung in 19 Jahren.

Jetzt: Fewa Großpack 62 Pfg. Fewa Normalpack 32 Pfg. Fewa wäscht neutral

Zum Gedenken der Toten

Gestern legte Reichsbahn-Präsident Probst in Begleitung des Reichsleiters der Reichsbahn und des Bezirksvertrauensrates bei der Reichsbahndirektion Halle am Ehrenmal der im Weltkrieg gefallenen Arbeitskameraden in der Thielentstraße und am Ehrenmal der Opfer der Arbeit in der Vorhalle des Direktionsgebäudes Kränze zum Gedenken der toten Berufskameraden nieder.

Schleuse Trotha. Es wurden burschenschaftl. Drei Güterdampfer „Heller“, „Halle“ „Kleinburg“, drei beladene von Sädel; zwei beladene von Mathias Senide; Schlepper „Belagoland“; vier leere Fahrzeuge von Jahn, Göhre, Schröder; ein leeres Fahrzeug der Neuen Deutsch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft; fünf Fahrzeuge der Schließigen Dampfer Compagnie.

Heute

ist die letzte Möglichkeit, im „Marktschönchen“ die einzigartige Ausstellung „Geschichte der Bewegung“ zu besichtigen

wir der Weg weiter verlassen wäre: Deutschland war ein freies Volk.

Als die große Wende kam. Bis der Nationalsozialismus, bis der Führer den Lebenswillen des deutschen Volkes wieder entfaltete. Seit es eine Zeit in Deutschland gegeben, in welcher vor allem auch der Familie alle Auflösung drohte, in der das Leben schon in seiner Entstehung bedroht war und am gleichzeitigen und fast mit einem gemachten Schicksal verknüpft diese Verknüpfung gegenüberstand, so ist es heute die Familie, der von Partei und Staat wieder aller Schutz gegeben wird. In diesem Hinblick ist dem Reichsbund der Kinderreichen die besondere Aufgabe zuteil geworden, für die Heiligkeit der Ehe und Heiligkeit der Familie einzutreten. Weiterhin Wächter zu sein, das Bluterbe der Vorsehung weiterzugeben in die Zukunft hinein. Heute legen wir wieder zu dem Leben, heute haben wir wieder den Willen zum Leben. Und die Familie hat hierbei wieder ihren Sinn und ihre Aufgabe für Volk und Staat erhalten.

Der Kreisrat des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Wenz, Halle, stellte uns das alles eindringlich vor Augen. Von all dem aber ist uns dann auch der Hauptzweck des Abends, Reichsamtseiler Dr. Groß. Die Wiedererweckung des historischen Lebenswillens, so sagte er, ist das Größte an der ganzen großen Wende, die uns erglänzt hat. Diese Wiedererweckung des Lebenswillens



Aufnahmen: HJ-Blattbericht (S.) Kranze, mit denen die Gräber unserer Toten schmücken

Keine Hoffnung auf Rettung Das Schicksal der verschütteten Bergleute

Glückburg, 21. November. Der Reiterkamm des Bergreviers Glöcknitz-Süd gab über den Stand der Bergungsarbeiten auf dem Döblich der Königin-Luise-Grube folgenden Bericht aus: „Trotz der größten Anstrengungen ist es bisher nicht gelungen, die auf der Sechsanlage Döblich der Königin-Luise-Grube nach dem Gebirgssturz am 17. November verschütteten Bergleute aufzufinden. Es muß nicht jeder Bergmann gerettet werden, daß sie nicht mehr am Leben sind. Die Bergungsarbeiten werden in der bisherigen Weise fortgesetzt.“

Nach diesem amtlichen Bericht muß jede Hoffnung aufgegeben werden, auch nur einen der verschütteten Bergleute, die in treuer Pflichterfüllung ihrer Arbeit nachgingen, lebend zu retten. Ein hartes Geschick hat sie aus der Mitte ihrer Angehörigen und aus den Reihen ihrer Arbeitskameraden gerissen. Sie sind im Dienste an der Volksgemeinschaft auf dem Felde der Arbeit gefallen. Von den toten Bergknappen waren fünf Familienväter.

Das für die Rettungsarbeiten außerordentlich gefährliche Vordringen in den durch die feste Kohle vorgezeichneten Suchkollern ist am Sonnabend eingestellt worden. Die Bergungsmannschaften sind aus dem Pfeiler, in dem gefasste Stempel und Gesteinsmassen ein unüberwindliches Gewir bilden, zurückgezogen worden, um nicht noch weitere Arbeitskameraden zu gefährden. Die Rettungsarbeiten sind nun an der Hauptstraße, in der sich die Einmündung befindet, eingestellt und räumt planmäßig den langen Pfeiler aus, um die herrschenden Aushubarbeiten der Bergmännchen zu erleichtern. Die Rettungsarbeiten sind in Anspruch nehmen, weil sie unter Beachtung aller Vorkehrungsmaßnahmen vorgenommen werden muß.

SA-Gruppenboot „Kiel“ der Marine-SA in Dienst gestellt

Kiel, 21. November. Am Sonnabendmittag wurde in Kiel das Gruppenboot „Kiel“, das Schwesterboot des Gruppenbootes „Nordmark“, in Dienst gestellt. Das neue Schiff, das der Marine-SA aller Gruppen des Reiches zur Verfügung stehen wird, ist durch Umbau eines früheren Marine-Fahrgewerdes geschaffen worden. Obergruppenführer Henning Thiele forderte in einer Ansprache die Marine-SA-Männer auf, das Boot stets zu führen, daß es der SA und der Kriegsmarine Ehre mache.

In Dindbau (Bodensee) brach aus noch ungeklärter Ursache in einem häßlichen Lagerkammer ein Brand aus, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Das Lagergebäude brannte samt Inhalt vollständig nieder.

Alle schaffenden Deutschen treten an!

Der Gauleiter ruft auf zur Teilnahme am Berufswettkampf

Halle, 21. November. Gauleiter Staatsrat Gogginger erläßt zur Teilnahme am Berufswettkampf folgenden Aufruf: „Die Steigerung der Leistung auf allen Lebensgebieten ist der beherrschende Grundgedanke unserer neuen völkischen Lebensordnung.“

In vier großen Reichsberufswettkämpfen hat die Partei des Führers durch die Arbeitsfront und die Hitler-Jugend die deutsche Jugend zu dieser Leistungsfestigung aufgerufen. Auch im Gau Halle-Merseburg folgte der beste leistungsfähigste Teil der Jugend diesem Ruf. Von nun an soll für alle Zeiten der Berufswettkampf nicht nur die Jugend, sondern alle schaffenden Deutschen erfassen.

Ich rufe deshalb die Schaffenden des Gaus Halle-Merseburg zum Wettkampf im Berufe und fordere sie auf, durch ihre Teilnahme ihren Willen zur Steigerung der Leistung und zum beruflichen Einsatz zu bekunden und der Partei Adolf Hitlers zu ermöglichen, durch die Auslese dieses Wettkampfes auch in unserem Gau der Arbeit den Adel der Leistung zu schaffen.“

Deutsches Ehrenmal geschändet

HaBausbrüche des politischen Katholizismus in der Schweiz

Eigener Bericht der NS-Presse

Stuttgart, 21. November. Erst jetzt wird eine Straftat bekannt, die sich im katholischen Wallfahrtsort Einsiedeln in der inneren Schweiz zutrug. Dort geschändeten verhegte Elemente ein deutsches Ehrenmal. Sie schnitten die Fahnenkreuze aus dem Kranz, schleiften und schmätzten in einem niedrigen Gebüsch den Führer des Reiches.

Die in Einsiedeln anlässlich Reichstagsdeutsch hatten vor Jahren schon ihren im Kriege gefallenen Kameraden auf dem Friedhof des Wallfahrtsortes ein Ehrenmal errichtet. Im Jahre 1936 wurde dieses Gedenkzeichen instand gesetzt und mit dem neuen Höchstzeichen des Dritten Reiches versehen. Niemand nahm daran Anstoß, daß zu Allerheiligen, Allerjeden und am Totensonntag des vergangenen Jahres das Ehrenmal mit einem Kranz und einer Schleiße mit Fahnenkreuz geschmückt war.

Auch in diesem Jahre sollte nun an den drei Feiertagen das Ehrenmal von dem reichsdeutschen Hilfsverein in Einsiedeln geschmückt werden. Doch schon am 2. November erschienen im „Einsiedler Anzeiger“ eine Notiz, in der es u. a. hieß: „Bei dem Gedächtnisdankmal für die gefallenen deutschen Krieger strahlte von zwei Kranzschleifen das Hitler-Kreuz.“

Weil herum hat man dies als eine Herausforderung empfunden. Wäre es nicht am Blute, daß die zukünftigen Inhaber des Reiches, daß „Politik“ von unserem Friedhof hinweg fernhalten? Die Folgerung aus dieser Hege konnte nicht ausbleiben: Am Totensonntag, dem 7. November, — in Einsiedeln heißt er fälschlich „Großer Seelen-Sonntag“ — wurde um die Mittagszeit von unbekannten Tätern aus beiden Schleifen des Fahnenkreuzes herausgeschnitten. Um das Maß der Verleumdungen vollzumachen, wurde auf das Ehrenmal ein „Gedicht“ gelegt, in dem u. a. folgende unerhörten Schmähungen enthalten waren: „Diese Taten rufen in katholischer (!) Erde. Damit sie ihnen nicht schwer werde, wurde das Fahnenkreuz entfernt, denn diesem ist katholisch fremd. Bitte bei Gott für diese Täter, der Führer dieses Zeichens ist Gottverräter (!)“

Die Deutschen in der Schweiz sind mit ihnen der Größteil der Schweizer selbst sind entrüstet über diese Grabschändung. Es ist anzuerkennen, daß auch die meisten Schweizer Blätter sich scharf von dem Vorfalle gegen den Nationalsozialismus distanzieren. Es steht fest, daß die Unat aus der Verantwortung gelassen werden sollen. Die deutsche Geländeamt in Bern hat den Bundesrat eine Note gerichtet, worauf dieser auch unverzüglich sein tiefes Bedauern ausdrückte.

Neues belgisches Jagdflugzeug

Mit Motor-Kanone und vier MG's

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 21. November. Die belgische Luftwaffe unternimmt zur Zeit Probeflüge mit einem neuen Jagdflugzeug, Typ „A 1“, nach 37.36“. Es handelt sich dabei um einen Ein- oder Zweiflügler, Tiefdecker mit einziehbarer Fahrtröhre, der mit einem zehnstufigen Propeller, der 310 PS-S Hispano-Suiza-Motor angetrieben wird, die in die Flügel eine Spingelgeschwindigkeit von über 500 Stundenkilometer.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit in Dienstflughöhe (4000 Meter) beträgt 400 Stundenkilometer, die Landegeschwindigkeit 115 Stundenkilometer. Die Bewaffnung des Flugzeuges besteht aus einer Motor-Kanone, die durch die Propellerachse schießt, und vier Maschinengewehre, die in die Flügel eingebaut sind und außerhalb des Luftstrahlens freies schießen.

Londoner Nebel

zwang Flugzeug zur Rückkehr

London, 21. November. Ueber Süd- und Mittelengland lastete wieder der schwere Nebel, der von Schiffen und Fliegern so leicht gefährdet ist. So mußte das Flugzeug, das den regelmäßigen Verkehrsdienst zwischen Paris und London versieht, 20 Minuten lang über dem Londoner Flughafen Croydon ohne Niederzehen zu können. Schließlich mußte es nach dem Konvention zu überfliegen, wo es auf dem Brüsseler Flughafen landete.

Schwerer Verkehrsunfall

Elf Schwerverletzte in München

München, 21. November. Am Sonnabendvormittag erlitt ein Omnibus im Osten Münchens einen schweren Verkehrsunfall, der durch mangelhaften Zustand eines Lastzuges verschuldet wurde.

An einem mit Fingerringen beladenen Oxford-Fahrgewerk brach während der Fahrt die Verbindung zwischen Zugwagen und Anhänger teilweise ab. Dadurch folgte der Anhänger nicht mehr der Spur des Vorderwagens, sondern fiel seitlich in die linke Fahrbahn. Unglückslicherweise kam im gleichen Augenblick der Omnibus entgegen. Der schwere Anhänger erlitt ihn und rief die linke Seite vollkommen ab. Dadurch wurden elf dort stehende Fahrgäste zum Teil erheblich verletzt. Die Fahrgäste, wurde, war die Anzahl der Verletzten nicht bekannt. Der Unfall soll höchst mangelhaft. Auch die Stimmen des Anhängers dürften unzureichend gewesen sein. Dem Führer des Lastzuges wurde der Führerschein abgenommen und der Lastzug aus dem Verkehr gezogen.




HAUS NEUERBURG

GÜLDENRING
4 PFG
Mit Goldmundstück

OVERSTOLZ
4 1/2 PFG
Ohne Mundstück

RAVENKLAU 5 PFG
MIT GOLDMUNDSTÜCK

AUSLESE 6 PFG
OHNE MUNDSTÜCK

Haus Neuerburg

So behaglich die warme Stube für den Raucher ist, so gefährlich ist sie für seine Zigarette. Denn die trockene Heizwärme entzieht dem Orienttabak die Feuchtigkeit und lässt eine sonst milde Mischung auf einmal scharf und beissend schmecken. Gerade das wollten wir verhindern, als wir beschlossen, unsere Zigaretten durch abgedichtete TROPEN-Packungen zu schützen. Dank dieser Vorsorge bleiben sie nun auch während der Heizperiode frisch und erfreuen immer wieder den Raucher durch die Feinheiten ihrer zarten Mischung.

Die Hypothek des Todes

Sterbendes Europa? | Von Erwin Koch

Eine Kritik der deutschen Bevölkerungs-entwicklung kann nur dann von Nutzen sein, wenn die unverrückbaren Tatsachen mit schonungsloser Offenheit aufgezeigt und die schweren Gefahren dem Volke vor Augen geführt werden...

Der Kiefer in die nördere Statistik der Eheschließungen, Sterbe- und Geburtenfälle eindringt, wird keinesfalls zu diesem grenzenlosen Optimismus neigen und vielmehr davon überzeugt sein, daß der Wille zum dritten und vierten Kind ein weit stärkerer Maße, als es bisher der Fall ist, Allgemeingut der Nation werden muß.

Volksbiologische Unterbilanz

Der folgende Sachverhalt rechtfertigt unsere Ansicht: Am Jahre 1901 gab es im deutschen Reich, das damals 56 Millionen Einwohner zählte, 2.032.000 Lebendgeborene; 1931 waren es inbald bei 65 Millionen Reichsbürgern 875.000 und im Jahre 1933 nur noch 857.000 Kinder, die den jährlichen Nachwuchs bildeten.

Inbald trägt die an sich durchaus richtige Gegenüberstellung, da sie die Abnormität des gegenwärtigen Altersaufbaues unüberwindlich läßt. Der anhaltende Geburtenrückgang hat nämlich zugleich mit außerordentlich starken Verbesserungen der Sterblichkeitsziffer dazugeführt, daß während der Jahre 1910 bis 1933 die Gesamtzahl der Kinder unter vierzehn Jahren um 8,4 Millionen oder 15 v. H. zurückgegangen ist...

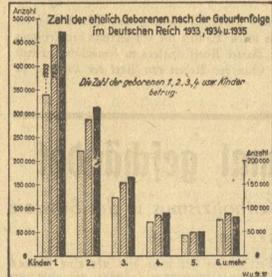
Bereinigt man im Spiegel der Statistik diesen Altersaufbau, so ergibt sich für Deutschland nach dem Stand von 1933 statt eines Geburtenüberschusses von 3,5 auf das Tausend ein Geburtenfehlbetrag von 5,4 auf das Tausend Bevölkerung. Allerdings wird die unüberwindlich vorhandene volksbiologische Unterbilanz erst etwa im Jahre 1945 deutlich in Erscheinung treten, wenn nämlich die auf der Wehrbefehung der mittleren und hohen Altersklassen ruhende Hypothek des Todes zur Einlösung kommt.

Die Ungeborenen des Krieges

Der Nationalsozialismus hat dieser schweren Gefährdung des völkischen Wachstums seit der Machtübernahme tatkräftig entgegengetreten. Anbald lassen sich naturgemäß die Verhältnisse einer fast dreißigjährigen bevölkerungspolitischen Minderjährigkeit nicht aus der Welt schaffen, die um so schwerer wiegen, als uns der Weltkrieg nicht allein das Blutopfer von zwei Millionen Gefallenen auferlegte, sondern während der Jahre 1916-1919 auch zu einem Ausfall von etwa 3,5 Millionen Kindern führte, die ungeboren blieben.

Dennoch nach den Jahren des systembedingten Verfalls hat Deutschland wieder den Mut zum Leben gefunden. Schon im Jahre 1933 wurden innerhalb des Reiches 631.000 Ehen geschlossen. Das sind um 121.000 oder rund 24 v. H. mehr als es noch 1932 der Fall war. Das Jahr 1934 ergab einen fortgesetzten Anstieg um über

100.000 Eheschließungen oder 16 v. H. gegenüber dem erhöhten Stand von 1933. Unsere nachfolgend aufgeführte Statistik beweist, daß die Kinderzahl zum ersten Male seit Jahrzehnten wieder wächst.



Einemmal 'Wirtschaft und Statistik', 2. Märzjahr 1937. Angefamt brachte das Jahr 1934 eine Junldung der Zahl der Lebendgeborenen auf etwa 1.181.000, so daß auf 1000 Einwohner 18,0 Lebendgeborene entfielen. Im Jahresdurchschnitt 1935 wuchs diese Ziffer auf 18,9 und 1936 auf 19,0 an, während aber im Durchschnitt des Jahres 1933 etwa 26,0 Lebendgeborene auf das Tausend der Bevölkerung entfielen. Vergleicht man nun diese Statistik mit

MEISTERPRÜFUNGEN IM BÄCKERHANDWERK



SEIT APRIL 1933 30 000 NEUE BÄCKERMEISTER

Neu gebackene Bäckermeister

Als 1939 sollen alle Handwerker, die einen Betrieb leiten, Meister sein. Aus diesem Grunde ist die Anzahl derer, die sich zu den Meisterprüfungen melden, seit 1933 immer größer geworden. Bei den Bäckern waren es im Rechnungsjahr 1932, das von April 1932 bis März 1933 geht, 4302 und im Rechnungsjahr 1933 mehr als das Doppelte. Die Anforderungen an die zukünftigen Bäckermeister sind groß, denn 1934 haben von 8124 Prüflingen 400 die Prüfung nicht bestanden und im Jahr darauf waren es gar 700 von 9744. Im ganzen sind aber doch seit April 1933 rd. 30.000 Gesellen Meister geworden.

Den allgemeinen Seitzatziffern auf 1000 Einwohner, so ergibt sich das folgende Bild:

Table with 2 columns: Year (1913, 1933, 1934, 1935, 1936) and rows for 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th quarters. Values range from 6.2 to 10.5.

Die Zahl der Eheschließungen lag daher 1933 bedeutend niedriger als im Jahre 1936, und die bessere Geburtenhäufigkeit der Vorkriegszeit erklärt sich leicht daraus, daß auf die einzelnen Familien eine hohe Kinderzahl entfiel. Auf keinen Fall darf Deutschland heute auf etwa zwei Kinder je Ehe setzen können. Damit wäre der Volkstod nach unterm Erdrand besiegelt. Wären doch nicht allein die

Verluste des Geburtenrückganges der Vergangenheit, sondern auch die Schuldfrage aufgelöst werden, durch die der Altersaufbau unseres Volkes belastet ist. Handeln wir entgegen diesen Geboten der volkspolitischen Vernunft, so wird es vielleicht einmal dahin führen, daß wir - gemäß einer Berechnung, die Friedrich Burgdörfer in einer seiner Schriften anführt - gegen Ende dieses Jahrhunderts ein 47-Millionen-Volk sind und nach weiteren 50 Jahren über eine Einwohnerzahl von 25 Millionen verfügen würden, was für ein deutsches Volk nach dem Gefühl der Apokalyptischen Kriege bedauert.

Unser Wille zum Kind muß daher wachsen, und vor dieser Notwendigkeit darf sich das Volk nicht versteigeln. (Ein weiterer Artikel folgt)

13 Millionen Weihnachtsbäume warten

Verkaufsbeginn schon Anfang Dezember - Genügend kleine und billige Bäume

Von zukünftiger Stelle wird erklärt, daß der Bedarf an Weihnachtsbäumen vollkommen gedeckt werden wird, ohne daß hierdurch unsere Rohstoffwirtschaft gefährdet würde.

Zum ersten Male in diesem Jahre wird im ganzen Reich nach vorausgegangenen Teilverhandlungen die totale Marktordnung für die Verteilung der Weihnachtsbäume wirksam. Es ist dafür gefordert, daß Weihnachtsbäume nicht nur in der erforderlichen Zahl, sondern auch zu tragbaren Preisen zur Verfügung stehen. Die Verhandlungen sind aber geblieben, sich möglichst bei Verkaufsbeginn im Anfang Dezember einzuweisen, um von sich aus die Durchführung der ordnenden Marktleitung erleichtern zu helfen. Durch die Marktordnung ist der frühere wilde Handel, dessen Willkür für Verbraucher wie Holzwirtschaft schädlich war, ausgeschaltet worden. Die Händler werden sorgfältig ausgewählt, und es wird durch die Forderung, auch dafür gefordert, daß namentlich in Großstädten genügend kleine und billige

13 Millionen Weihnachtsbäume für die weniger Bemittelten bereitstehen.

Der gesamte Bedarf an Weihnachtsbäumen liegt zwischen 13 und 15 Millionen im Südwestlich ist, daß 80 v. H. dieser Menge gar nicht aus dem Lande kommen, sondern von sogenannten Weihnachtsbaum-Kulturen, die hauptsächlich in Kleinbäuerlichen Betrieben gepflegt werden. Hier wird für den runden Wuchs und die richtige Form des Weihnachtsbaumes gesorgt. Die Hauptkulturen befinden sich in Schleswig-Holstein, das Schwergewicht liegt aber allmählich über zum Saerland. Die restlichen 20 v. H. des Weihnachtsbaumbedarfes werden vor allem unter den Hochspannungsleitungen gezogen, die durch die Weidener gehen. Hier ist meist die öffentliche Forstwirtschaft Besitzer und Lieferant.

Obwohl man im allgemeinen vom 'Tannenbaum' spricht, sind unsere Weihnachtsbäume in der überwiegenden Mehrzahl Kiefer und werden es auch bleiben, da die Kieferbäume, mehr die Kiefer heranzuzüchten, seine Auslichten haben. Dagegen wäre es erwünscht, wenn die Kiefer zur Entlastung

der Bäume als Schmuddreifeig um 1 Meter und anderen Anhalten stärker verwendet würde. Nur in Süddeutschland, in der Schweiz und in Belgien, findet man die Tanne häufiger, und nur in einigen Großstädten, besonders in Berlin, spielt neben der Kiefer auch der ausländische Nadelbaum eine gewisse Rolle. Ein Weihnachtsbaum von etwa 1,05 Meter Höhe, wie er im Durchschnitt verkauft wird, ist bis zehn Jahre alt.

Aus Algerien eingeschleppt

Die Viehsuche in Frankreich

Die sich in Frankreich immer stärker ausbreitende Maul- und Klauenseuche, die bereits zu einer weitgehenden Beschränkung geführt hat, veranlaßte mehrere Senatsmitglieder aus vordemmaligen landwirtschaftlichen Bezirken, in Interpellationen anfragen zu fragen, welche Maßnahmen des französischen Landwirtschaftsministeriums zu ergreifen beabsichtigt. Die Herren seien infolge des Einflusses von verdächtigem Vieh aus Algerien angeleitet worden.

Diese Einflüsse sei in einigen Departements durch ministerielle Verordnung vom 12. Juni d. J. genehmigt worden, ohne daß dabei die in der genannten Verordnung vorgesehene Vorbeugungsmaßnahmen angeordnet wurden.

Nach in Holland greift die Maul- und Klauenseuche immer weiter um sich. Inzwischen hat die Sterblichkeit des Viehs eine Zunahme um nicht weniger als 150 v. H. erfahren. Die Abwehrkräfte mußten bisher 6325 an Maul- und Klauenseuche eingegangene Kinder beseligen.

Polnische Einfuhr festgelegt

Günstige Entwicklung

Der deutsche und der polnische Regierungsausfluß für die Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages haben in Warschau verhandelt. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde von beiden Regierungen ein Protokoll unterzeichnet, durch das die Einfuhr aus Polen und Dänisch nach Deutschland für die Monate Dezember 1937, Januar und Februar 1938 festgelegt wird.

Infolge der günstigen Entwicklung des deutsch-polnischen Warenverkehrs war es möglich, die Einfuhr in der vollen Höhe des vorliegenden Wirtschaftsvertrages zuzulassen. Gelegenheit der Verhandlungen wurden auch die für die Einfuhr von Holz aus Polen nach Deutschland geltenden Vereinbarungen der letzten Interpellationen für weitere drei Monate verlängert.

Verzehr von Hammelfleisch muß steigen

Schafherden ständig im Wachsen begriffen

Der getrigge Schlachtviehmarkt in Halle (S.) war stärker als sonst mit Schafen und Hammeln besetzt, nämlich 435 gegenüber 270 in der vorigen Woche. Es sollten daher die Hausfrauen mehr als bisher ihr Augenmerk dem Hammelfleisch zuwenden, zumal sich hiermit ganz vorzügliche Gerichte herstellen lassen.

Es ist für unsere Volkswirtschaft, namentlich auch im Interesse einer fröhlichen Volkserzeugung auf dem Heimatboden, von größter Bedeutung, daß unsere Schafherden wieder den Bestand erreichen, den sie noch vor einigen Jahrzehnten hatten. Hierzu ist aber auch erforderlich, daß der Verzehr von Schaffleisch wieder den Umfang annimmt wie zur Zeit unserer Eltern und Großeltern. Je größer die Herden werden, desto größer wird auch der Anteil schaffleischer Tiere. Gerade weil wir uns im Verzehr anderer Fleischsorten geringfügige Einschränkungen auferlegen müssen, wollen wir uns freuen, daß der Schaffleisch uns ausreichende Mengen Hammelfleisch zur Verfügung stellt.

Eine Million Schafe mehr

Wollbedarf 30 v. H. gedeckt

Neben den erfolgreichsten Bemühungen der deutschen Wissenschaft und der heimischen Industrie, der deutschen Textilindustrie das

Holz des deutschen Waldes als Rohstoffquelle zugänglich zu machen, ist die Vermehrung des heimischen Schafbestandes besonders wichtig im Kampf um die Unabhängigkeit von den ausländischen Rohstoffmärkten.

Seit 1933 konnte der deutsche Schafbestand um fast eine Million Tiere vermehrt werden. Die Bedeutung dieses Erfolges wird offenbar, wenn man sich die Entwicklung der deutschen Schafzucht seit Beginn der Industrialisierung Deutschlands um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vergegenwärtigt. Von 1860 bis 1913 lag die Schafhaltung auf ein Viertel, während die Bevölkerung um drei Fünftel zunahm. Der Bestand von 28 Millionen Schafen, der im Jahre 1860 vorhanden war, betrug damals die Hälfte des gesamten Wollbedarfes. Der Tiefstand wurde 1933 mit 3,4 Millionen Schafen erreicht. Heute ist die Zahl der Schafe wieder auf 4,4 Millionen gestiegen, so daß gegenwärtig etwa ein Drittel des Gesamtstoffbedarfes aus deutscher Erzeugung befriedigt werden.

Wichtig ist ferner, daß der Verzehr von Hammelfleisch in vielen Gebieten des Reiches gesteigert wird. Das dies ohne Schwierigkeiten möglich ist, zeigt das Beispiel der Reichsstadt Berlin, deren Hammelfleischverzehr anteilmäßig denjenigen der übrigen Reichsteile übertrifft.

Riesige Erzlager in der Tiefe

Die Reichswerke „Hermann Göring“ sind wirtschaftlich gerechtfertigt

Der Befehl des Ministerpräsidenten General...
Wiesing in den Betriebsanlagen der Reichswerke „Hermann Göring“ und ihrer Tochtergesellschaft...

Keros für die Salzgitter Werke nicht...
Kerosin kommen wird, als etwa für eine Tonne aus der Ruhr...

Im Jahre 1938 sollen im Salzgitter-Gebiet mehrere Millionen Tonnen...
Kohle gefördert werden, bis zur Fertigstellung der Hüttenwerke im Erzrevier...

18 Milliarden RM. aus Steuern und Zöllen

Im Jahre 1937/38

Für 1937/38 ist mit einem Steuer- und Zolleinkommen von insgesamt 18 Mrd. zu rechnen...

Kühe gaben mehr Milch

Die deutsche Futtererzeugung...
Die Jahresbilanz der deutschen Milchwirtschaft 1936 zeigt im Zeichen eines weiteren Aufstieges...

Schächte bis zu 1000 Meter Tiefe

Die tiefsten Schächte - Erzlager bis zu 1000 Meter Tiefe sind fast fertig...
Hierin ist die bis jetzt größte Schachtbohrung beendet...

Lungen hat sich für sie am Salzgitter gelegt...
Überall in der Nähe der neuen oder der erweiterten Grubenbetriebe wurden Stollen...

Ein großer Irrtum...
Zweifel an der Wirtschaftlichkeit der Verwertung eiserner Erze waren noch vor kurzem...

Zweifel an der Wirtschaftlichkeit der Verwertung eiserner Erze waren noch vor kurzem...
Anschließend haben sich aber die technischen Fortschritte geändert...

Augenblicklich fließt die deutsche Eisenerzeugung...
Ziel bei der Gründung der Reichswerke war, die deutsche Eisenerzeugung auf dem heimischen Eisenmarkt herkömmlichen...

Auch die Frage der Vertriebsorganisation...
Wie die Lieferführung der Braunkohlensorten Landesstellen in den Rhein-Elbe-Gebiet...

80000 in Kraftfahrergewerbe

Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrergewerbe hat ihre neuen Geschäftsverhältnisse...
Die Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrergewerbe ist dank ihrer sparsamen Wirtschaftung...

Wirtschaftliche Rundschau

2,1 Milliarden Menschen auf der Erde...
Das Statistische Reichsamt gibt im neuen Bericht über die Bevölkerung der Erde...

Der Sprottenfischer an der Nordseeküste...
Die Sprottenfischer an der Nordseeküste sind mit ihren Fahrzeugen zum Fang ausgefahren...

Verkehrsaustausch der deutschen Geschäfte...
Unter Förderung der Reichsregierung ist in diesen Tagen der Verkehrsaustausch der deutschen Geschäfte gegründet worden...

Der Sprottenfischer an der Nordseeküste...
Vor der nordwestlichen deutschen Geschäftswelt und einer Zubehörfahrt von 200 Personen...

Neue Eisenbahnstrecken...
Sachen hat der Reichskommissar für die Preisbildung gemeinschaftlich mit dem Reichsminister...

Der Reichs- und Braunkohle-Wirtschaftsminister hat die in den Grenzgebieten...
Der Reichs- und Braunkohle-Wirtschaftsminister hat die in den Grenzgebieten...

Beschränkung der Veredelung von Holzglas...
Der Reichs- und Braunkohle-Wirtschaftsminister hat die in den Grenzgebieten...

Die Ausbreitung der Wirtschaftswelt...
Die Ausbreitung der Wirtschaftswelt ist ein Thema zu besprechen waren...

Die Wirtschaft des Gaus

Hildebrandsche Mühlenwerke...
Am abgelaufenen Geschäftsjahr der Hildebrandschen Mühlenwerke AG...

Berliner Börse
Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Steuergerüstschine
Land- und Stadtschaffn.

Industrie-Aktien
H. G. S.
Hammendorff Werke
H. G. S.
Hammendorff Werke

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)
Amlicher Verkehr
Industrie-Aktien
H. G. S.
Hammendorff Werke

Berliner Devisenkurse
Reichsbank-Diskont
Steuergerüstschine
Land- und Stadtschaffn.

Kaffe Föhle

228

Kammerjäger

ber Nahrungsmittel auf Grund der Körnermenge bezeichnet, die sie bei der gewöhnlichen Verwendung im Körper erzeugen. Kaffe Föhle erwärmt man durch Reiben. Der daran leidet, muß die Wolltrümpe tragen und vorwärts darunter die Föhle mit Zeittungsunter umwickeln. U. a. schaffen Wechselfieber Abhilfe. Kaffe Hände, als Dauerzustand, sind ein Zeichen von Nervosität oder bei jungen Mädchen von Wechselfieber. Kamen, Edelsteine und Halbedelsteine mit erhabenen Figuren, die meist aus anderen Steinen bestehen. Kamelhaar, die weiche, wärmehaltende Wolle des Kamels und Dromedars wird zu Strickwollen, Socken, Decken und Mantelfellen verwendet. Nieren aus Kamelhaarfellen entfernt man mit Salmiakwasser. Kamelle, Zimmerblume, die aus Stecklingen gezogen wird. Hat leuchtrote, glänzend grüne Blätter und kleine rote oder weiße Blüten. Will keinen leuchtigen Feuchterhalt und nicht große Wärme. Gelbe Blätter kommen vor zu großen Wäflern. Kein Standortwechsel bei Knospensbildung. Verpflanzung nur nach der Blüte und nach 2-4 Jahren. Kamille, Feldblume, deren weiße Blütenköpfe getrocknet als Heilmittel verwendet werden. Wird zu verwechseln mit der dunkelblauen Kamille, die nicht wie K. einen hohlen, gewölbten Blüten-

boden hat. Im Garten wächst die Kamille K., die hauptsächlich als Zierpflanze gezogen wird. Kammlente ist eines der ältesten Heilmittel. Es gilt vor allem als erweichend und entzündungswidrig. Sehr gut bewährt als Einzelmittel bei Spätkindheit, als Getränk bei Verdauungsstörungen, bei mit Zucker von einigen Tropfen Kammelöl und als Umschlag bei Furunkeln, Verletzungen und Verbrennungen. Kamin, lat., offene Feuerung zum Beheizen von Räumen, macht einen behaglichen Eindruck, ist aber unpraktisch, erzeugt viel Rauch, dem noch ein besonderer Dünne beigegeben wird ferner der Rauchabzug oder Schornstein. Kamm, Bedarfsgegenstand zum Ordnen der Haare, aber auch vielfach künstlerischer Schmuck. Kämme reinigen man mit einem Seifenlauge oder mit einer Kammbürste, sodann mit lauwarmem Seifenwasser. Auch eigene Kammeiniger aus Stahldrähten sind im Handel. Kamm, beim Schmalztrieb oberes Halsstück, bei Gefäß der Hautausströmung auf dem Kopf. Kammerjäger, Leute, die geweremäßig Angestellte aussuchen und sie dabei der Gifte bedienen dürfen, die an Laien nicht verkauft werden dürfen. Wohnräume werden von ihnen meist abgedichtet und vergiftet. Nach erfolgreicher Arbeit beschnitten der Kammerjäger die Angestellterzeit. Kamin, lat., offene Feuerung zum Beheizen von Räumen, macht einen behaglichen Eindruck, ist aber unpraktisch, erzeugt viel Rauch, dem noch ein besonderer Dünne beigegeben wird ferner der Rauchabzug oder Schornstein. Kamm, Bedarfsgegenstand zum Ordnen der Haare, aber auch vielfach künstlerischer Schmuck. Kämme reinigen man mit einem Seifenlauge oder mit einer Kammbürste, sodann mit lauwarmem Seifenwasser. Auch eigene Kammeiniger aus Stahldrähten sind im Handel. Kamm, beim Schmalztrieb oberes Halsstück, bei Gefäß der Hautausströmung auf dem Kopf. Kammerjäger, Leute, die geweremäßig Angestellte aussuchen und sie dabei der Gifte bedienen dürfen, die an Laien nicht verkauft werden dürfen. Wohnräume werden von ihnen meist abgedichtet und vergiftet. Nach erfolgreicher Arbeit beschnitten der Kammerjäger die Angestellterzeit.

Kammern

229

Kapaun

Kammern, langfüßiges Vögelchen, bei dem die kurzen Füße ausgeklümpelt sind. Es ist besonders haltbar. Kammernhölzer sind daher sehr beliebt. Kämpfer, kristallinischer Stoff, aus dem Holz des Kämpferbaumes gewonnen, aber auch chemisch hergestellt, wird im Haushalt hauptsächlich zur Mattenbefestigung verwendet, in der Medizin bei Schwämmen. Kämpferpilz, Pilz, der als Unterlage für Kreuzzüchtung oder Gabelarbeiten dient. Kaminchen, dem Haken verarbeitete Kaminchen, das seines Fleisches und Fettes wegen geschätzt wird. Die Haare der Kaminchen werden zu Wolle verarbeitet. Das Fleisch hat einen süßlichen Geschmack, es wird wie Galle oder als Galisch zubereitet. Kaminchen tragen etwa 30 Tage und werden von März bis Oktober jede fünfte Woche vier bis zwölf Junge, von denen man nicht mehr als sechs aufziehen läßt. In dieser Zeit erhält die Hühnerhöfenfleischsuppe, Brennnessel und Löwenzahn. Als Futter dienen sonst Gemüsesäfte, Rüben, Mais, Gras und Heu. Kaminchen müssen in lauberen, trockenen und lichten Ställen gehalten werden, es genügt eine große Kiste mit Drahtgitter und Strohdach, der häufig erneuert werden muß. Kanna, f. Canna. Kaolin, Porzellanerde, aus der Porzellan hergestellt wird. Kandlerien, das Überziehen eines gemachten Früchte oder Wurzel (Ingwer) mit Zucker.

Kandis, Kristalle von raffiniertem Zucker, die leicht auflösend wirken und daher für die Kinder als Süßigkeit zu empfehlen sind. Mit Kandiszucker wird auch Bräuttee gelehrt. Kanel, aus Cayen Kanelbäume weicher Zimt, in manchen Gegenden bläuliche Bezeichnung für jede Zimforte. Kanneo, frans gitterartig gewebter, feiner Stoff, der als Unterlage für Kreuzzüchtung oder Gabelarbeiten dient. Kaminchen, dem Haken verarbeitete Kaminchen, das seines Fleisches und Fettes wegen geschätzt wird. Die Haare der Kaminchen werden zu Wolle verarbeitet. Das Fleisch hat einen süßlichen Geschmack, es wird wie Galle oder als Galisch zubereitet. Kaminchen tragen etwa 30 Tage und werden von März bis Oktober jede fünfte Woche vier bis zwölf Junge, von denen man nicht mehr als sechs aufziehen läßt. In dieser Zeit erhält die Hühnerhöfenfleischsuppe, Brennnessel und Löwenzahn. Als Futter dienen sonst Gemüsesäfte, Rüben, Mais, Gras und Heu. Kaminchen müssen in lauberen, trockenen und lichten Ställen gehalten werden, es genügt eine große Kiste mit Drahtgitter und Strohdach, der häufig erneuert werden muß. Kanna, f. Canna. Kaolin, Porzellanerde, aus der Porzellan hergestellt wird. Kandlerien, das Überziehen eines gemachten Früchte oder Wurzel (Ingwer) mit Zucker.

GEBR. JUNGBLUT

Möbelhaus • Albrechtstr. 37 • Bernburger Str. 25
bekannt preiswert und gut

Radio-Apparate Licht u. Wärme Große Ulrichstraße 54

Der Chef hat recht

Sie hatten beide sorgenvolle Mienen, der Chef und der Buchhalter, als sie den Abschluß machten. Das letzte Jahr war nicht gut gewesen. Die Umsätze waren zurückgegangen und damit auch der Gewinn. Der Chef stand auf und ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Es war mehr ein Selbstgespräch, das er hielt: 'Spärent! Jawohl, sparen, das ist ich leicht. Aber was?' Der Buchhalter rauberte sich: 'Um, ich möchte Ihnen, Sie ist hier ein Mann, der mit ununterbrochener Arbeit ergeht. Das ist die Sache, was ein Geschäft machen.' Der Chef beugte sich über die Schulter seines alten Angestellten und sah auf die Zahl, die dessen

Finger wies. Dann schlug er ihm auf die Schulter: 'Wann, um Himmels willen, Sie wollen mich wohl ins Unglück stürzen?' Das fand ja die Zeitungsaussagen. Aber gut, daß Sie mich darauf bringen. Von dem Posten werden wir nichts kriegen, wir werden im Gegenteil noch etwas zulegen. Wenn die Geschäft nicht so gehen, die man möchte, so gibt's kein besseres Mittel, um sie wieder in Schwung zu bringen, als fleißig zu antworten.' Zwei Jahre später sollte die beiden wieder zusammen. Diesmal schmunzelte sie. Der eine, weil er mit der Bilanz zufrieden war, der andere, weil er eine nette Zulage bekommen hatte.

'Na, was habe ich Ihnen gesagt! Hat sich der Posten für die Anzeigen gelohnt?' 'Ja, ja, Sie haben schon recht. Aber nun, meine ich, könnten wir doch wirklich etwas davon abstreifen. Jetzt haben wir's doch wirklich nicht mehr nötig.' 'Lieber Herr, Sie sind ein tüchtiger Buchhalter, und ich bin in Ihnen sehr zufrieden. Nach Ihrer eigenen Meinung wäre es also wohl falsch gewesen, daß ich Ihnen etwas abgestreift hätte. Nein, nein, mein lieber Herr, den guten Göttern muß man dafür sorgen, daß sie auch gut bleiben. Wir wollen nichts an unseren Anzeigen kürzen - es lohnt sich, so oder so!'

Kartoffelmehl

230

Katheter

Man alte Kartoffeln im Ovensatz zu jungen nicht schälen soll. Um die Mineralstoffe nicht auszulassen zu lassen, ist es zweckmäßig, Kartoffeln zu dämpfen, statt zu kochen. Kartoffelstücken dienen als Schwammfilter sowie zum Reinigen von Glasflächen. Winterkartoffeln müssen kühl, aber frostfrei in einem dunklen trockenen Raum aufbewahrt werden. Nach Möglichkeit werden die unten liegenden Kartoffeln zuerst verbraucht. Keime müssen sobald sie sich zeigen, entfernt werden. Gefrorene Kartoffeln sind ungenießbar, sie verlieren manchmal den süßen Geschmack, wenn man sie länger in kaltes Wasser legt. Kartoffeln schneidet man bei Tisch nicht mit dem Messer man bricht sie mit der Gabel auseinander. Kartoffelmehl, aus getrockneten, gemahlene Kartoffeln gewonnen, dient zum Anrühren von Zuckern und wird auch bei verschiedenen Kuchen, wie Sandtorte, verwendet. Kalk, Eisenförderer der Milch, der hauptsächlich aus Kalk wird den Kalksteinen zugefügt, mit denen Zimmerwände getrocknet werden. Kalk dient auch zur Verfestigung von Gips. Kalklechte, Sandpumpen, bei denen der Zeigefinger im Kopf, Daumen und Mittelfinger in den Armen der Pumpen liegen, sind bei Kindern außerordentlich beliebt. Solche Theater sind fertig zu kaufen, so daß von Kindern selbst erbaute Szenen gespielt werden können.

Für phantastische Kinder außerordentlich anregend. Kalkstein, echte, Zierbaum, der in warmen Lagen ebene Frucht (Maronen) trägt. Der dem Kochen oder Kästen die Maronen freuzweige ein einschneiden, da sich Haut besser abziehen läßt. Kaltraktion, operative Entfernung der Eierstöcke oder Hoden. Gedicht dies im Kindesalter, entsteht die sog. Kaltraktion und fehlen die letztendlichen Geschlechtsmerkmale (f. Geschlechtscharakter). Kalkatol, griech., Bedeutung dem Sinne nach geordnet, entbehrliches Fremdwort für Bergkristall, besonders von Kindern. Kalkatoloma, griech., Krebsumfall, der vielfach zum Reizen von Geschwüren aufgelegt wird. Kalkatol, eine bei Form der Entzündung (f. d.), besond. an dem Schilddrüsen mit Verengung von viel Schleim und abgefehlten Deckzellen der Schleimhaut. Katgut (Catgut, engl. = Rabenzentrin), in der Chirurgie neben Seide und Zinn verwendetes Reizmaterial, das den Vorteil hat, während des Heilungsprozesses vom Gewebe 'verdaut', also verflüssigt zu werden und daher nicht eigens entfernt werden muß. Katharina, weibl. Vorname griechischer Herkunft mit der Bedeutung 'die Reine'. Katharina, griech. Katharina, Kathi, Trine. Katheter, röhrenförmiges Instrument zum Einleiten in die Harnblase, um den Inhalt zu ent-

Katzen

230

Kaul

lehren oder auch etwas hineinbringen. Katze, billiger Baumstoff, der meist mit blauen Mustern bedruckt ist, wird vielfach zu Schürzen benutzt. Katz, geblümtes Kaubrot, das größere Selbständigkeit hat als der Hund und meist mehr am Boden hängt, als der Hamster. Katzen sind sehr wärmebedürftig. Ihr Vorzug ist die Mäusejagd. Katzen fressen allerdings auch Hühner. Als Futter nehmen sie gern Milch, Eier, Fleisch und Fisch. Die Katz trägt 56 Tage und wirft Ende April und Anfang August 3-8 Junge, die zunächst blind sind. Stubentater soll man ihres aufdringlichen Geräusches wegen im Alter von 1/2 die den Geruch binden. Katzen werden schnell habereit, wenn man ihnen einen Kasten mit Sand oder Sägespänen hinstellt und regelmäßig erneuert. Es gibt im Handel besondere Sägespäne, die den Geruch binden. Katzen erkranken leicht an den Atemwegen. Auf den Menschen übertragbare Katzenkrankheiten sind Tollwut, Räude, ein scharf heilbarer Hauttrüb und der Kalkbandwurm. Katzenfell, beliebtes Mittel gegen Rheumatismus, wird so getragen, daß die Haare auf der schmerzenden Stelle liegen. Katzenfelle dienen auch als Mantelbeleg und Futter. Katzenklo, Kistchen, dieglame Mineralstoffe, die unverbrennbar sind und an Ostentiven verwendet werden.

Katzenjammer, auch Kater, hat seinen Namen von einem Kater (f. Entzünd.) der Magen-Entzündung, der infolge Reizung durch den Alkohol entsteht. Meist ist damit eine depressive Stimmung verbunden. Das beste Mittel dagegen ist eine Tasse guten Bohnenkaffees und das Neigen von Pyramiden vor dem Schlafen. Kautschuk, unerschöpfliches Zeug, ist als Kennzeichen der noch nicht verständlichen indischen Sprachbildungen gebraucht. Kauen, das Zerleihen der Nahrungsmittel mit den Zähnen wird in seiner Bedeutung durch den Satz 'gut gekaut, ist halb verdaut' richtig gekennzeichnet. Voraussetzung guten Kauens sind gute Zähne, weshalb man auch bei geringen Schäden den Gang zum Zahnarzt nicht scheuen soll. Man kaut langsam und langsam jeden Bissen durch. Kaul, durch den Kaufvertrag verpflichtet sich der Verkäufer einer Sache, dem Käufer die Sache zu übergeben und ihm das Eigentum daran zu verschaffen; der Käufer verpflichtet sich, den Kaufpreis zu bezahlen und die Sache abzunehmen. Die beiden müssen also über die Verpflichtungen einig sein, vor allem über die Sache und den Preis. Der Kaufvertrag über eine bewegliche Sache kann formlos geschlossen werden. Handlung ist nur ein landläufiges Zeichen der Verpflichtung. Kaufvertrag über ein Grundstück (Haus), über das ganze gegenwärtige Vermögen oder über

Wenn das Lesen dieser Schrift Mühe macht, dann unbedingt eine Brille von Optiker Schneider Uferamt aller Krankenkassen Gr. Ulrichstr., gegenüber Eichenauer

PAPIER KOSTER Große Ulrichstraße 41, gegenüber Eichenauer



Kapern 280

Kapern, vor der Entfaltung abgemessene Blütenknospen des am Mittelmeer heimischen Kapernkrautes, die in Essigsäure eingelegt sind. Unreife Kapern werden aus den Früchten der Kapernpflanze oder den Knospen der Gumpelbäume hergestellt.

Kapitalanlagen. Es ist unvorteilhaft, größere Summen Geldes zu Hause länger Zeit aufzubewahren; außerdem ist die Gefahr des Verlustes (Des Einbruchdiebstahls, Brandes usw.) sehr groß. Man legt das Geld am besten bei einer sicheren Bank oder Sparkasse an. Man kann auch Wertpapiere kaufen, die Zinsen, Renten, Dividenden abwerfen, z. B. Aktien, kurzfristige Goldanleihe. Je höher der Zinssatz und die Gewinnaussichten sind, desto größer ist meist auch das Risiko. Daher Vorzicht beim Kauf von Wertpapieren; man soll sich stets durch einen zuverlässigen Bankfachmann beraten lassen. Man kann sein Kapital auch in Hypotheken oder Grundschulden anlegen. Gemündete Sicherheit bieten derartige Kapitalanlagen meist nur, wenn sie an erster Rangstelle stehen, mindestens aber innerhalb der ersten Hälfte des Grundstückswertes liegen (s. Grundstücksrecht). Man überzeuge sich daher stets vorher, wie hoch die bereits bestehende Belastung des Grundstückes im Grundbuch ist. Eine unter Umständen vorteilhafte Kapitalanlage ist auch der Kauf von "Rentenhäusern" (Miethäusern); dabei kommt es

Karawaffe

aber sehr viel auf die Lage, die Größe der Wohnungen (kleine und Mittelswohnungen sind z. B. mehr geliebt als Großwohnungen) und die feuerlichen Lagen an. Daher ist vorher genau über alles erforschen, ebenso über den künftigen Zustand (s. Hauskauf).

Kaput, Samenpaare einer ostindischen Pflanze, die als Pflanzendünger dienen.

Kaputt, entsehrtes hebräisches Fremdwort für entwei, zerbrochen, zu Grunde gerichtet.

Kapuz, lat., Bedeutung Kapuzier, am Mittel- oder Umhang beseligtes Beiseilungsgerät, mit dem man Kopf und Hals bedecken kann.

Kapuzneresse, Einjahrsblume für Gärten, feinstreifig, Salzfeste und Kaliumsalz geeignet. Samen im April ins Freie säen. Kalendere Sorten werden bis 2 m lang. Beliebt ist die nicht raute R. für Gartentebe. Die unreifen Früchte werden in Essig eingemacht und als "salzige Kapern" verwendet.

Karat, italienische Bezeichnung für eine baugleiche Glasfalsch mit Glaslötel.

Karamel, braun gebrannter Zucker, der bei der Süßwarenherstellung verwendet wird, aber auch bitter gebrannt als Färbemittel für Nahrungsmittel und Tinten.

Karat, Gewichtseinheit für Edelsteine und Gold, etwa 0,2 g.

Karawaffe, Raucherkaraffe größtenteils aber wohlklingender Singspielart zu dessen Art der Goldschilf gehört.

Katzen

dies nicht, besetzt man den Tisch mit Glycerin und wäscht ihn mit lauwarmem Wasser aus.

Katzenkote, rötlich braunes Ansetz, das sich als Ungeziefer an warmen und feuchten Stellen, hinter Klüdenherden usw. aufbaut. Vernichtung durch Streuen von Jäger mit Borax und durch Versetzen von Biergetränken mit Zähen, auf denen sich die Katzenkote sammeln.

Katzen sind die bestbelegten Zimmerpflanzen geworden, da sie sanftmütig, ungründlos sind und mit ihren kleinen Katzen wenig Platz einnehmen. Arten: Sprossling oder Blattkatze, meist unblühend (Cyclophorum und Blattkatzen); Opuntie oder Feigenkatze, deren gelberer, flacher Kopf mit Stacheln besetzt ist. Für Sämling, aber Careus der aufrecht und hängend vorkommt ("König der Nacht"); der Vogel oder Kugelk. (Cichu) und die warzenartige Blümmilchkatze oder Wurzeln. Im Sommer leben die K. im Freien, bei zu harter Sonne flüchtet, damit sie nicht verbrennen; erhalten eine Winterkugel, die rechtzeitig im Herbst abgebrochen werden müssen, damit Sommertriebe austreten. Im Winter bei drei bis zehn Grad Wärme Ruhezeit geben, wenig Wasser, am besten in Torf einschließen (Ausnahme die Winterblüher!). Umgeben die K. mit viel frischer Erde, ortweilich bei Kropfenanfall vermeiden! S. einzelne Arten.

Katze, junges Kind bis zum Alter von einem Jahr, ferner die Jungtiere von Hirschen und Rehen. Katzeleinheit ist leicht verdaulich, bis auf die Knochen, die von Rindfleisch. Gutes Katzeleinheit von Mastfälschen ist hell, fett und fettreich.

Katzen, Bezeichnung für die geborenen Eingeweide der Schlachttiere.

Katze, Kattun, Kattin, Dünge- mittel für Pflanzen.

Katze, dichter Baumwollstoff bei zum Rahmen feinerer Bilder, zu Buchenbinden und Bilderschnitzarbeiten verwendet wird.

Katze, Kattunfarbanat, das durch Brennen im Kattun zu gebranntem Kattun wird. Dieser zerfällt in Verbindung mit Wasser (Lösen) in Kattunbrat, sogenannte gelöschten Kattun, mit dem Mörtel bereitet wird. Kattun wird zum Enthaaren von Fellen verwendet.

Kattunfarban, Farben, die durch Beimischung von Kattun nicht zerlegt werden. Sie werden mit Kattunmilch angerührt und geben einen kalteren Anstrich. Kattunfarban werden beim Trocknen heller.

Kattunmilch, entfernt man mit Essigwasser oder Zitronensaft.

Kattunmilch, mit Wasser verdünnt, gelöstes Kattun, der von Tüchern (Weissen) von Decken und Wänden dient, ebenso zum Einlegen von Fellen.

Kattun, f. Kattun.

Kattun, franz., Wärmehelme, die ein Kattunmatten Wasser um ein Grad Celsius erwärmt. Hiernach wird der Kattunwert

Vorteil bringt jeder Stoff-Sinkauf bei HERMANN BUNTE
Die große Stoff-Elage - Halle-S. Gr. Ulrichstraße 54

Regenmaschinen Große & Wittan
Halle (Saale)
von RM. 215,- bis RM. 700,-
Leipzig Str. 48-49, Tel. 338 730, 338 74

Mit dem Weltreisendampfer "Reliance" vom 4. Dezember bis 14. Januar
Mit dem Vergnügungsdampfer "Milwaukee" vom 9. Januar bis 2. März
Nicht weniger als sechs der schönsten deutschen Schiffe bieten 1937/38 Gelegenheit zu insgesamt 14 WINTER-TROPENFAHRTEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Geschäftsstellen der MNZ
Mit M. S. "Caribia" oder M. S. "Cordillera" vom 20. Nov. bis 9. Jan., vom 1. Dez. bis 6. Febr., vom 11. Jan. bis 6. März, vom 12. Febr. bis 3. April
Mit M. S. "Orinoco" oder M. S. "Iberia" vom 27. Nov. bis 19. Jan., vom 28. Dez. bis 20. Febr., vom 26. Jan. bis 20. März, vom 26. Febr. bis 20. April

Kaufbar 284

einen Bruchteil desselben (z. B. über 1/2, 2/3), ferner über den geschlossenen Geb. oder Stilltritt oder über eine angestrichelte Erbschaft bedarf der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Eigentümer wird Käufer regelmäßig erst, wenn ihm die Sache übergeben ist, außer er hat die Sache bei Abschluss des Kaufvertrages schon im Besitz (s. auch Sicherung). Bei man eine Sache erst gekauft, so kann man nicht ohne weiteres juristisch, etwa weil man den Kauf bereut (s. aber Fehler). Wenn nichts anderes vereinbart ist, muß man den Kaufpreis Zug am Zug gegen Übergabe der Sache bezahlen. Wird die Sache auf Wunsch des Käufers nach einem anderen Ort als dem Wohnort des Verkäufers geliefert, so trägt die Gefahr einer Beschädigung oder des Unterganges der Sache der Käufer von dem Augenblick an, in dem der Verkäufer die Sache bei der Bahn (Post usw.) ausgegeben hat, außer es ist ausdrücklich etwas anderes bestimmt (s. guter Glaube).

Kaufbar, schriftlich aus der Familie der Baride.

Kaufnappe, die mit einem Schwanz verleierte Larve des Faltfliegers.

Kaufung = Sicherheit, meist in Geld zu leisten. K. wird oft verlangt von Verpächtern; jumeilen verlangen auch Banken von ihren veramt rztlichen Käufern die Stellung einer Kaufung. Ob der Empfänger der K. das Geld verwenden darf, richtet sich

Kauf

nach den Vereinbarungen. Da die K. lediglich als Sicherheit für einen einmaligen Schadensersatz dienen soll, sollte man fest vereinbaren, daß das Geld bei einer Bank auf Sperrkonto eingezahlt werden muß und der Empfänger nicht das Recht haben sollte, das Geld irgendwie zu verwenden. Die K. muß nach Vereinbarung des Rechtsverhältnisses (s. B. Besonderekautelen) an den K. Geber wieder zurückgegeben werden wenn nichts anderes vereinbart ist oder der Empfänger nicht einen berechtigten Schadensersatzanspruch gegen seinen Vertragspartner hat. Wird die K. vom Empfänger anders als in der vereinbarten Weise verwendet, so kann er u. U. wegen Untreue bestraft werden.

Kaufsalz, Natriumchlorid verschiedene Gummibäume, der getrocknet und durch Schwefel pulfanfetzt ist. In diesem Zustand ist er nicht mehr löslich, bleibt aber elastisch. Kaufsalz wird durch chemische Verfahren auch künstlich hergestellt.

Kaufsalz, franz. Bedeutung Ritter, Edelmann, erhebliches Modewort für jemand, der gut ertragen ist und sich zu benehmen weiß.

Kaufsalz, gelatiner Kagen des Stör, halbeser, Seelst, hat großen Nährwert und wirkt appetitregend, enthält 80 v. H. Fett. Guter Kaufsalz kommt aus Russland. Die besten Sorten sind Altbrandstau und der schwach gelatinerige Kaufsalz. Auch billigere Sorten

Karbolinum 281

Karbolinum, aus Steinölen oder Holz gewonnenes braunes Teeröl, das zum Schutz von Holz gegen Fäulnis verwendet wird. Flüssigkeits vor dem Einlegen in den Boden mit K. getränkt und getrocknet. Vielfach genügt auch leichtes Anstochen an einer offenen Feuer.

Karbolium, Desinfektionsmittel aus Steinölen, das aber karz giftig ist und dessen Anwendung daher nicht zu empfehlen ist.

Karbolium, Gruppe von mehreren dicht beieinander liegenden Turunteln, kann handtellergrößer werden und entsetzt beland. Im Raden Nadeln und Geißel. Die erkrankte Stelle ist breithart, die Haut darüber fühlt sich heiß an und ist gerötet. Die Behandlung besteht in der Eröffnung; nur durch den Arzt wegen der möglichen schweren Folgen.

Kardamom, Kardamum, Frucht- samen indischer Pflanzen, die als Gewürz bei der Zubereitung, bei Verdauung und bei der Herstellung von Likören und Parfümerien dienen. Kardamom wächst leicht aus und soll daher erst vor der Verwendung gemahlen werden.

Karies der Zähne, Zahnfäule, Knollenkrankheit die 15-20 v. H. Zahnarzt (s. Zahnkrankheiten).

Karin, weiß, Vorname, schwedische Umwandlung von Karolina.

Karl, männl. Vorname germanischer Herkunft mit der Bedeutung "Mann, Held".

Kartoffel

Kartoffel, aus den Karolin oder Karolinquellen durch Verdampfung gewonnenes Salz, das bei der Herstellung von Salzen, Karmin, purpurroter Farbstoff, aus Kohlenstoffkälten gewonnen, wird zu Wasser- und Ölharzen verwendet.

Kartoffel, rötlicher Halbdarstellung, der als Karmin beim Färbungsgang verwendet wird.

Kartoffel, im Sumpfwasser leben der Geißel, der geachtet wird, sehr alt werden kann und zur Verwendung im Haushalt eignen sich am besten Karzpin bis 3 kg. Karzpin blau nennt man gelochten Karzpin, der meist mit Meerrettich gerichtet wird. Sehr beliebt ist auch die polnische Zubereitung als Karzpin in Bier.

Kartoffel ist eine anregende und entspannende Unterhaltung, solange es nicht zur Leidenschaft ausartet und um höhere Geldbeträge geht. Adt man zum Kartoffel ein, so soll man gute Spieler aufsuchen und darauf achten, daß die Mitspieler nicht durch große Verluste mitbestimmt werden. Kartoffel Kartoffel können auch Kindern erlaubt werden.

Kartoffel, Erdapfel, Grundbrinte, Knollenkrankheit die 15-20 v. H. Stützmittel aber außerdem andere Stützmittel aufsuchen und darauf achten, daß die Mitspieler nicht durch große Verluste mitbestimmt werden. Kartoffel Kartoffel können auch Kindern erlaubt werden.

Kartoffel, Erdapfel, Grundbrinte, Knollenkrankheit die 15-20 v. H. Stützmittel aber außerdem andere Stützmittel aufsuchen und darauf achten, daß die Mitspieler nicht durch große Verluste mitbestimmt werden. Kartoffel Kartoffel können auch Kindern erlaubt werden.

MNZ das partei- u. gauamtliche Organ

Bürobedarf Papier-Waddy
gegenüber dem Ritterhaus

Sklaventrab im Tierreich

Amazonenameisen halten sich Diener - Beobachtungen eines Schweizer Forschers

Gen., 21. November. Sklaventrab und Sklavenerhaltung - das klingt so „menschenlich“, doch mit uns kaum vorstellbar können, diesen Begriff auch im Tierreich zu begreifen. Wohl wissen wir, daß größere Tiere kleinere fressen, daß sie sich aber auch als „Küchlein“ betätigen, das heißt, schwächere Artgenossen entführen und zu ihren Dienern machen, erstens leistungsgenau, und doch stets es begehren, die ohne solche „Sklaven“ gar nicht leben können, die alljährlich große Schwärme veranlassen, um ihre Sklavenerhaltung zu erneuern, nicht etwa aus Göttergläubigkeit, sondern ganz einfach aus Selbsthaltungszwecken.

Die Beute von den „Sklavenjägern“ in ihre eigene Behaltung abtransportiert.“
Es ist bemerkenswert, daß die Sklaven im Ameisenreich durchaus nicht allseitig begehrt werden. Sie bewegen sich völlig frei und sorgen aus eigenem Antrieb für ihre Herren und ihre Brut. Sie dienen geboriam ihren Entführern, für deren Erhaltung sie sorgen, während sie ihr eigenes Volk bald völlig verpehlen.

Geld aus buntem - Glas Verluste in Amerika.

Washington, 21. November. Im amerikanischen Bundeskongress werden gegenwärtig neue Verusche durchgeführt, die sich mit der Schaffung eines - Glasgeldes befassen. Nach der Ansicht von Fachleuten ist das Glasgeld den Metallmünzen überlegen, weil es sich leicht reinigen läßt und deshalb hygienischer ist.

1938 ein „gutes Jahr“ für Liebende „Nationalkonvent“ der Hellscher von USA

New York, im November.
Im Palisades-Park von New Jersey fand diesen Tage ein Nationalkonvent der Wahrlager in den Vereinigten Staaten statt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein „Wahltag-Weißener“ ausgeschrieben, bei dem derjenige, der die Ereignisse des Jahres 1938 am richtigsten prophetisch, preisgerichtet wird.

Man glaube nicht, daß der moderne Amerikaner sich abertausendmal täglich mit dem Wahrlager in den Vereinigten Staaten beschäftigt. Die Wahrlager in den Vereinigten Staaten sind mit diesem Titel ganz und gar nicht einverstanden. Der moderne Hellscher hat gelernt, sich ein wissenschaftliches Weltbild zu verschaffen. Darum hat man den Antrag gestellt, daß sich der Wahrlager in Zukunft „Futurist Readers“ („Seelenleser“) nennen dürfen, was jedoch von den Behörden futzweg abgelehnt wurde. Die Propheten und Prophetinnen Amerikas werden also weiterhin „Fortune Tellers“ heißen.

Die Hellscher Amerikas sind übrigens zu 80 v. H. weiblichen Geschlechts. Auch der Präsident der Wahrlager ist eine Frau namens Copie Lee, in Wirklichkeit Helen Petrus, die in der Washington News in Bronx einen gutgehenden Wahltag-Laden unterhält. Diese Dame erklärte in der Eröffnungsansprache, daß sie für die Zukunft der amerikanischen Hellscherin schwarz sehe, wenn das Standesamt nicht und der Zukunftsprophet nicht mehr gepflegt würden. Wer möchte da widersprechen - schließlich muß doch ein Wahrlager wenigstens sein eigenes Sozialleben um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in erhabener Weise zu gewinnen, wurde ein Wahltag-Weißener ausgeschrieben. Er bezieht sich auf die Ereignisse des Jahres 1938, und das Mitglied, dessen Prophezeiungen sich am eindrucksvollsten erfüllen, wird der „Meister der amerikanischen Hellscher“ werden. Bis zum 1. Januar 1938 müssen die Prophezeiungen eingelaufen sein.

Man hat im übrigen nicht verkannt, schon auf dem Nationalkonvent im Palisades-Park einige allgemeine „Richtlinien“ für den Ver-

Durch Führen des Glasgeldes könnte auch ein schönes Aussehen erzielt werden.

Man würde auf diese Weise auch das sogenannte Ersatzgeld etwas entfallen können, das die Aufgabe hat, beschädigtes Papiergeld und unentfalten gemessene Metallmünzen den Eigentümern durch neue Banknoten bzw. frischgeprägte Münzen zu ersetzen. Der Einlauf an beschädigtem Papiergeld ist in den Vereinigten Staaten außerordentlich groß, schon deshalb, weil sich die Dollarscheine durch die Tatsache, daß der Amerikaner selten eine Gelbtaube bei sich führt, vielmehr seine Barschaft meist lose in der Tasche trägt, besonders rasch abnutzen. Für drei Millionen Dollar Papiergeld wird hier alljährlich umgetauscht.

Man glaubt, daß das nun geplante Glasgeld, das natürlich nur für kleine Werte dienen soll, langweiliger als Papier- und Metallgeld sein wird.



Kult: Schiner, Zander, R.

Das neue Heim der Kavallerieschule
Auf dem neuen, großzügig gestalteten Heim der Kavallerieschule Hannover in Krampnitz bei Potsdam wurde die Richtkante aufgezogen. Pöller und Dankenschläger errichteten die Richtkante durch das neue Baugelände.

Wahrsünniger Raub eine Lokomotive

Paris, 21. November. In einer französischen Zeitung ist berichtet, die als Eisenbahnstation bekannt ist, wurde kürzlich, wie Berliner Blätter berichten, eine Lokomotive gestohlen. Den benötigten Dringern war nicht recht klar, was der Dieb mit seinem furchtbaren Zeiße bezweckt haben mag. Man vermutete, es müsse ein Geisteskranker sein, der die Lokomotive geraubt habe, um auf die gefährliche Alotria zu treiben.

Und wirklich erwies sich dieser Verdacht als begründet. Denn bald kam eine Meldung, daß eine offenbar fährerlose Lokomotive in voller Geschwindigkeit bahnhin. Alle Stationen auf der betreffenden Strecke wurden auf dem Weg verlassen. Die Lokomotive wurde schließlich in der Nähe von Devon an der englischen Südküste gestoppt. Seit dieser Zeit kann immer neue Berichte von der Lokomotive, die von einem fährerlosen „Führer“ (Sprachen, dessen Kopf dem eines Kamels gleichen soll.

Einen Frosch verschluckt

Wien, 21. November. In der estnischen Gemeinde Tuuru löschten einige junge Leute in der Trunkenheit die Wette, daß einer von ihnen einen Frosch verschlucken würde. Tatsächlich brachte der junge Mann den Frosch fertig, aber der Gedarm nahm ihn nachher gleich mit ins Gefäß.

Die Seeflange wieder da Noch gibt es Engländer, die es glauben

London, 21. November. Schlimmer und Schlimmeres wird auch längt beobachtet. In diesem Jahre so fährerlos vermehrte Seeflange, hat es sich aber, nicht nehmen lassen, trotz der rauhen Witterung noch zu erscheinen. In England, der Heimat des Hagebeuro von King Jels, kommt jetzt die längst erwartete Seeflangenebung über ein furchtbares Senationsheuer, das sich im Kanal herumtreibt.

Diesmal ist es übrigens etwas ganz neues: Ein Walfisch mit einem - Kamelgesicht! „Camel-face“, wie die englischen Jäger diese Ungeheuer getauft haben, ist nur einigen Tagen zum ersten Mal von einem Gärtner in der Nähe von Devon an der englischen Südküste gestoppt worden. Seit dieser Zeit kann immer neue Berichte von der Lokomotive, die von einem fährerlosen „Führer“ (Sprachen, dessen Kopf dem eines Kamels gleichen soll.

Man find wir doch wenigstens noch zu unserer Seeflange gekommen!

Rundfunk

Sonntag, den 21. November 1937

- Leipzig
6.00: Cafenotenz - 8.00: Engelmann - 8.20: Unterhaltungsmusik - 10.00: Was hat's! Morgenfeier bei 10.30: Markt auf Schallplatten - 10.35: Die deutsche Reisegeheimnisse in Frankreich, Jugoslawien und Italien - 11.15: Zwei Stunden von Bohlen - 12.00: Markt nach 2 Uhr - 14.00: Was hat's! - 14.05: Markt nach 2 Uhr - 15.00: Was hat's! - 15.05: Markt nach 2 Uhr - 16.00: Was hat's! - 16.05: Markt nach 2 Uhr - 17.00: Was hat's! - 17.05: Markt nach 2 Uhr - 18.00: Was hat's! - 18.05: Markt nach 2 Uhr - 19.00: Was hat's! - 19.05: Markt nach 2 Uhr - 20.00: Was hat's! - 20.05: Markt nach 2 Uhr - 21.00: Was hat's! - 21.05: Markt nach 2 Uhr - 22.00: Was hat's! - 22.05: Markt nach 2 Uhr - 23.00: Was hat's! - 23.05: Markt nach 2 Uhr - 24.00: Was hat's!

- Deutschlandbilder
6.00: Was hat's! - 6.05: Markt nach 2 Uhr - 6.10: Was hat's! - 6.15: Markt nach 2 Uhr - 6.20: Was hat's! - 6.25: Markt nach 2 Uhr - 6.30: Was hat's! - 6.35: Markt nach 2 Uhr - 6.40: Was hat's! - 6.45: Markt nach 2 Uhr - 6.50: Was hat's! - 6.55: Markt nach 2 Uhr - 7.00: Was hat's! - 7.05: Markt nach 2 Uhr - 7.10: Was hat's! - 7.15: Markt nach 2 Uhr - 7.20: Was hat's! - 7.25: Markt nach 2 Uhr - 7.30: Was hat's! - 7.35: Markt nach 2 Uhr - 7.40: Was hat's! - 7.45: Markt nach 2 Uhr - 7.50: Was hat's! - 7.55: Markt nach 2 Uhr - 8.00: Was hat's!



Bildtelegramm schon für 1,50 RM.

Jetzt ist ein Kofferapparat herausgebracht worden, der es ermöglicht, von allen Orten Deutschlands aus Bildtelegramme von wichtigen Ereignissen schon zum Preise von 1,50 RM. nach jeder beliebigen Richtung innerhalb Deutschlands zu senden.

Kult: Reichlich, Zander, A.

Von Nord nach Süd

Drei Romane — drei Welten

Vom hohen Norden zum sonnigen Süden... Drei Romane — drei Welten

An ein oberbayerisches Bauernhaus... Unter bläulicher Sonne verläuft die Handlung des Romans von Marie Amelie von Gadin

Unter bläulicher Sonne verläuft die Handlung des Romans von Marie Amelie von Gadin

Meyers Bild-Bändchen

Aus der Serie Meyers-Bildbändchen... Meyers Bild-Bändchen

Der Dadel „Schlupfer“

„Schlupfer“. Von Hanno Foden... Der Dadel „Schlupfer“

Brücke von der Front zur Heimat

Soldatenbriefe aus dem Weltkrieg heiliges Vermächtnis

Der deutsche Soldat. Briefe aus dem Weltkrieg... Brücke von der Front zur Heimat

Briefe waren die Brücke von der Heimat ins Feld... Der deutsche Soldat. Briefe aus dem Weltkrieg

Durch die Jahre des Krieges, vier lange schwere Jahre führt uns das Buch... Der deutsche Soldat. Briefe aus dem Weltkrieg

im Elsass, vom 21. Juli 1914 datiert... Brücke von der Front zur Heimat

Wir finden noch manch einen anderen aus unlerem mitteldeutschen Gebiete unter den Männern... Brücke von der Front zur Heimat

Die in all diesen Männern lebendige Kraft hat allen Zusammenhang der ersten Novemberrevolte von 1918 überdauert... Brücke von der Front zur Heimat

Deutscher und französischer Geist

Zwei neue Bücher über den Philosophen René Descartes

Dem Gedächtnis an René Descartes... Deutscher und französischer Geist

Descartes und der französische Geist... Deutscher und französischer Geist

Das dem Gedächtnis Descartes gewidmete Sonderheft des „Archivs für Rechts- und Sozialphilosophie“... Deutscher und französischer Geist

Hugo Friedrichs Schritt zeigt in literarischer Gewandtheit das Wesen französischen Geistes... Deutscher und französischer Geist

nicht bloß der philosophischen Entwicklung in Frankreich nach... Deutscher und französischer Geist

„Feuerbrand in Kärnten“... Deutscher und französischer Geist

Fast unbekannt geblieben ist jener heldenmütige Kampf... Feuerbrand in Kärnten

Die von tiefsten Menschen hat nun Reinhardt ein schönes Denkmal gesetzt... Feuerbrand in Kärnten

Was ist eigentlich Kritik?

Das Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Hans Reilemann hat wieder einmal zur Feder gegriffen... Was ist eigentlich Kritik?

Erdenbrüder suchen ihren Weg... Was ist eigentlich Kritik?

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.

Was ist eigentlich Kritik? Ein Buch vom Kritik. Von Hans Reilemann. Verlag Piper & Co., München.



nr 3
21. 11. 37

bleibe gesund

FÜR VERNUNFT- UND ZEITGEMÄSSE LEBENSWEISE

Beilage
Nr. 9

Leiden auch Sie an Rheuma?

Nicht jeder Schmerz, den wir dem Rheuma zuschreiben, wurzelt in dieser Krankheit

Mit der kalten Jahreszeit haben sich auch die Erkältungskrankheiten und Rheumatismus eingestellt. Besonders Interesse hat der Rheumatismus, da er sehr häufig auftritt und neben vielen fächerhaften Erscheinungen auch große materielle Verluste für die Volkswirtschaft durch die lange Dauer der Erkrankung und der dadurch bedingten Arbeitsunfähigkeit bringt. Oft sind auch die Folgen der Krankheit so groß, daß sie zu einer dauernden Invalidität führen können. Doch im Volksmunde wird manche Krankheit mit Rheumatismus bezeichnet, die gar kein Rheumatismus ist. So geben Gicht und Ischias ähnliche Krankheitsbilder, haben aber mit Rheumatismus gar nichts zu tun.

Beim Rheumatismus unterscheiden wir zwei Arten, den Gelenk- und den Muskelrheumatismus. Der akute Gelenkrheumatismus entsteht meist durch Verstopfung irgendeiner Gelenke aus anderen entzündeten Organen, besonders aus entzündeten Mandeln nach eitriger Mandelentzündung. Aber auch schlecht gepflegte Zähne können hierfür die Ursache sein. Meist beginnt die Krankheit mit einer Schwellung und Rötung der Gelenke, vor allem der großen Gelenke: Hüfte, Schultern, Ellenbogen, greift aber dann auch noch einem auf das andere Gelenk über. Verbunden sind diese Erscheinungen meist mit Fieber und harten Schweißausbrüchen. Die Behandlung

des Gelenkrheumatismus ist Sache des Arztes und es kann nur empfohlen werden, sich in solchen Fällen an ihn zu wenden. Der chronische Gelenkrheumatismus entwickelt sich aus dem akuten dadurch, daß einzelne Gelenke der Behandlung widerstehen. Dabei können sich durch Zerstörung der Gelenksknorpel Wucherungen bilden, die schließlich zu einer Versteifung führen können. Hier geschieht die Behandlung meist durch Einreibemittel aus der Apotheke oder durch eines der vielen innerlichen Rheumatismus-Präparate. Auch Massagen des Rades können zur Verjüngung einer Versteifung von Nutzen sein.

Eine der häufigsten Erscheinungen ist der Muskelrheumatismus. Er ist zum Glück keine schwere Erkrankung, sondern kann bei geeigneter Behandlungsweise in kurzer Zeit überwunden werden. In vielen Fällen entsteht der Muskelrheumatismus durch Erkältung, als Nachwirkung von Grippe, Halsentzündung oder anderen Infektionskrankheiten. Deshalb empfiehlt es sich, schon bei geringen Anzeichen einer Erkältung möglichst häufig zu gurgeln. Gurgelmittel erhält man ja in allen Apotheken. Vor allem sollte man aber feuchte Räume oder einen längeren Aufenthalt in Zugluft oder unmittelbaren kalten Temperaturschiffel meiden. Beim Muskelrheumatismus empfiehlt es sich, möglichst an den Stellen, wo er auf-

getreten ist, für eine härtere Durchblutung der Haut zu sorgen. So kann man mit Erfolg Massagen, Einreibungen, wie sie oben beschrieben wurden, anwenden. Auch der sogenannte

Fersenschuh ist ein Muskelrheumatismus. Hier kann man oft durch Auflegen von Pflaster oder dergleichen in kurzer Zeit Linderung bringen.

Vorsicht bei kleinen Wunden!

Selbst die geringfügigste Verletzung kann gefährlich werden

Was schadet schon solch eine Schramme? Wer nicht ab und zu einmal ein kleines Koch im Schädel mit noch Saule bringt, oder sich die Aute tüchtig aufspritzt, ist doch kein richtiger Lunge. Immerhin ist es angebracht, auch den Vain einmal darüber aufzuklären, daß auch scheinbar kleine, harmlose Verletzungen ihre Gefahren bergen und zwar schlimmere Gefahren, als tüchtig blutende, große Wunden, die ja schon ihrer Größe und Blutung wegen meistens rechtzeitig zur Behandlung durch einen Fachmann kommen. Kleine Schrammen dagegen werden gewöhnlich mit einem mehr oder weniger lauberen Talcumum umwickelt, und das Spiel geht weiter. Wenn es dann eine kleine Eiterung durch eingedrungene Keime gibt, passiert ja in der Regel nicht viel. Die Wunde heilt eben nicht ganz glatt zu und hinterläßt eine ehrenvolle kleine Narbe. Auch das ist nicht schlimm. Leider gibt es aber heimtückische Bakillen, die gefährliche Erkrankungen hervorgerufen können. In erster Linie sei der Wundstarrkrampf oder Tetanus genannt. Früher weniger bekannt und beachtet, hat er im Weltkrieg eine ungeheure Bedeutung gewonnen und ist da auch für den Laien von Interesse geworden.

Der Starrkrampf ist eine außerordentlich furchtsame Erkrankung. Er zeigt sich durch krampfartige Zusammenziehungen einzelner Muskeln oder Muskelgruppen, zum Beispiel der Gesichtsmuskeln, Nacken- und Raummuskeln, oder auch der ganzen Körpermuskulatur. Der Kranke bietet einen erschütternden Anblick dar. Das Gesicht ist fast maskenhaft verzogen und erscheint trotz der Schmerzen lächelnd. Die geringste Erschütterung, die Berührung des Bettes, ein heftiges Zittern des Kopfes lösen sofort wieder Krampfanfälle aus.

Eine andere, letztere, aber noch gefährlichere Erkrankung auf Grund von in Wunden eingedrungene Bakterien ist der Gasbrand. Er breitet sich allerdings eben dort aus, wo nicht eine kleine Wunde entstanden ist, sondern da, wo Körpergewebe neben einer Wunde durch stumpfe Gewalt gewekelt wurde und dadurch zum Absterben kommt.

Die Heilfunde hat nun aber auf vielen Gebieten ganz ungeheure Fortschritte gemacht. Wir besitzen heute in dem Spürkammer ein vorzügliches Mittel, solchen gefährlichen Erkrankungen zu begegnen oder sie im Frühstadium zu heilen.

Dr. K. W.

OPTIKER MENZEL
staatl. approb. Augenoptiker
HALLE
Barfüßerstraße 4
Fernruf Nr. 29274
Lieferant sämtl. Krankenhasen
Fachgeschäft in Optik, Photo, Kino

Bei Grippe, Erkältung:
Inhalationsapparate
mit Spiritus- oder elektrischer Heizung
Wiesbadener Inhalationsapparate, Taschinhalatoren von
F. Hellwig Barfüßerstr. 10
Lieferant sämtl. Krankenhasen
Gegründet 1851, Fernruf 29820

Gründliche Blutreinigung
durch **Kräuter-Digestiv-Pillen**
Markt 17 **Apotheke zum Blauen Hirsch** Auf 33207
Orig.-Packung RM. 1.—
Bestelle Apotheke — Bevillegiert 1335

Beinleidende
mit Woll, Seiden, (Leder, Gips, Stahl, ...)
A. Blankenburg
Galle (Saale), Große Steinstraße 29
Reinigungs- und Klebmittel

Fleder
Sammerhosen, Gamasen, ...
A. Blankenburg
Galle (Saale), Große Steinstraße 29
Reinigungs- und Klebmittel

Bandagen
Anfertigung von Leibbinden, Brustbänder nach Maß, Plattfußbinden, Orthop. Apparate, Kustigieder
Otto Bucher
Halle-Saale, Krusenbergr. 9, Fernruf 24690
Bandagist der Chirurgischen Klinik Halle

Mühlhan's
rezeptlich
Harnsäure, Gicht u. Rheumatez
getrunken, dann höhe ich jetzt nicht diese Schmerzen.
Paket RM. 1.—
Alleinverkauf: Halle, Königstr. 24/25, Ruf 26319
Römisch-irische Bäder, medizinische Bäder, Schwimmbäder, Wannen- und Brausebäder im **STADTBAD**
solbäder und sämtliche medizinischen Bäder sowie Tauchelstamm - Packungen im **SOLEAD WITTEKIND**

REZEPT
Für Ihre Gesundheit sollten Sie viel öfter einen so guten ...
Biertheimer Rotweilw. 0.75 n. 0.80
Anglheimer Rotweilw. 0.85 n. 0.85
Biertheimer Geverberg. 1.20 n. 0.95
Oberlingtheimer. 1.40 n. 1.10
Kjmmannsbürger natur. . . n. 1.50
Wolpogel, Gießburgander n. 1.75

Schwache Augen
werden wunderbar gestärkt, die Sehkraft erhalten durch
Troter Enzianbranntweilw.
Marke M. J. 21483.
Wohltauend nach Sport und Reisen
Fl. 1.00 u. 1.75
Alleinverkauf: **Reinhold & Co., Halle (Saale), Leipziger Straße 104.**

Bei Verstopfung und zur Blutreinigung
ENGOL-Kräuterpillen Nr. 44
Schachtel 1.24 RM
Ein pflanzliches Abführ- und Blutreinigungsmittel

Sanitasbad
Mittelstraße 20a
Geöffnet von 8 bis 10 Uhr
Ruf 28129

Rheinpfälzer Weinhaus
Richard Bestler
Universitätsring 9 — Fernruf 22228
Filiote Steinweg 20a

Apotheke
liefert für die kalten Tage
HUSTEN-PASTILLEN
BRUSTTEE
SCHNUPFENMITTEL
TEMPO-TASCHEUTUCHER
FROSTSALBE
EINREIBEMITTEL

ENGEL-APOTHEKE
Halle (Saale) — Kleinschmieden 6
Ecke Große Steinstraße
Zu haben in allen Apotheken

Steinforbad
Am Steinfor 8
Geöffnet von 8 bis 10 Uhr
Ruf 2887

Heilkräuter
Heilkräuter zu Originalpreisen
Verbandsstoffe
Friedrich Schmidt
Drogerie Böllberger Weg 1

Orthopädie - Schuhmachermeister
Die hier aufgeführten Orthopädischen Schuhmachermeister haben die Beschuhung kranker, leidender und beschädigter Füße zu ihrem Spezialfach erwählt. Sie sind infolgedessen auf dem Gebiete der Orthopädischen Schuhmacher besonders bewandert und imstande, darin das Höchste zu leisten. Der gelernte Fachmann bietet Ihnen alles.

Paul Gerhardt Eisleben, Paul-Berck-Str. 100	Paul Herrmann Wettin/Saale	Albert Förster Merseburg, Mühlstraße 3
Otto Hermann Eisleben, Latherstraße 2	Hermann Küttler Rottzech Kreis Bitterfeld, Kirchstr. 1 Fernruf 273	Richard Förster Merseburg, Mühlstraße 3
Eugen Dürrschmidt Halle, Krausenstr. 4, Fernruf 24878	Hermann Franke Halle, Gr. Steinstr. 17, Fernruf 28242	Ernst Nauendorf Halle, Paradeplatz 4, Fernruf 22808
Arthur Ebert Halle, Humboldtstr. 19, Ruf 32898	Johs. Jajzyzyek Halle, Krusenbergr. 18 gegenüber chir. Klinik, Ruf 21996	Otto Peter Halle, Universitätsplatz 5, Ruf 29958
Friedrich Erge Halle, Meckelstr. 22, Fernruf 23014	Paul Jajzyzyek Halle, Germaniastraße 10 gegenüber Frauenklinik, Ruf 32367	Joh. Stenzel Halle, Götchenstraße 15 Reke Ludwig-Wulverner-Str. 6
Wilhelm Egger Halle, Bertramstr. 24, Fernruf 28259	Oskar Kohla Halle, Friedrichstr. 68, Fernruf 38049	Reinhold Selka sen. Halle, Martinstraße 4, Fernruf 28740

KLEEMANN
Halle-Moritzwinger 9
Zu gutem Sehen und gutem Aussehen verhilft eine Brille von:

In memoriam!

Die Toten-Gedenktafel des Motorsportjahres 1937

In diesen Tagen, da die letzten Blätter von den Säumen fallen und kalter Herbstwind durch die Straßen fließt...

Es ist wieder eine recht große Zahl von guten Sportler und tüchtigen Männern aus Industrie und Technik...

Schon im Februar verlor die Bonner NS-SS-Staifel ihren Führer Gorczynski, der bei der Winterfahrt der Motorclubs...

Am 1. Mai und zwei wochen nachher starb im Motorsportfeld bei Wehrheim der bekannte Fahrer Hans Braun...

Am 1. August verlor der bekannte Fahrer Hans Braun, der beim Kaiser-Stadionrennen...

Am 1. September verlor der bekannte Fahrer Hans Braun, der beim Kaiser-Stadionrennen...

Am 1. Oktober verlor der bekannte Fahrer Hans Braun, der beim Kaiser-Stadionrennen...

Am 1. November verlor der bekannte Fahrer Hans Braun, der beim Kaiser-Stadionrennen...

Am 1. Dezember verlor der bekannte Fahrer Hans Braun, der beim Kaiser-Stadionrennen...

der bekannte Mitglied des nach ihm benannten Setziner Werks...

Im motorsportlichen Ausland hat insbesondere Italien einige bekannte Persönlichkeiten verloren...

Ehren wir das Andenken an diese großen Männer und guten Sportfreunde...

Es kommt nicht darauf an, ob ein Kraftfahrer infolge von Trunkenheit einen Verkehrsunfall herbeiführt...

„Wenn der Kläger meint, es sei nicht zulässig, aus einem einmaligen Vorfall auf die Unangelegentlichkeit zu schließen..."

„Allerdings sind die Verletzungen, deren wegen der Kläger beklagt wird, ohne nachteilige Folgen geblieben..."

„Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs muß der einzelne Kraftfahrer gewisse Härten auf sich nehmen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

haben haben hat Fairfield, der bekannte Mitkonstrukteur des BMW-Motors...

Ehren wir das Andenken an diese großen Männer und guten Sportfreunde...

Es kommt nicht darauf an, ob ein Kraftfahrer infolge von Trunkenheit einen Verkehrsunfall herbeiführt...

„Wenn der Kläger meint, es sei nicht zulässig, aus einem einmaligen Vorfall auf die Unangelegentlichkeit zu schließen..."

„Allerdings sind die Verletzungen, deren wegen der Kläger beklagt wird, ohne nachteilige Folgen geblieben..."

„Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs muß der einzelne Kraftfahrer gewisse Härten auf sich nehmen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

Neues der Woche

Die Pariser Omnibusse sollen nach und nach von Benzol auf Leuchtgas umgestellt werden.

Nach Erhebungen des Landratsamtes des amerikanischen Bundesstaates Oregon...

Die heutige Durchschnittsfahrtsgeschwindigkeit in typischen amerikanischen Städten...

Von den 2556 Bewerbern, die in den letzten zwölf Monaten Omnibusfahrer in London werden wollten...

Das gelbe Licht englischer Verkehrsampeln war bisher 2 bis 6 und zweimal sogar 10 Sekunden eingeschaltet...

Der italienische Autoverkehr wird in einem Jahr ganz auf einheitliche Verkehrsregeln umgestellt sein.

In der amerikanischen Stadt Detroit konnte das Verhältnis zwischen den Verkehrsunfällen...

Ein amerikanisches Benzinrohrhörnchen in San Francisco hat ein Verbrechen erlitten...

Landkarten, die vollkommen auf dem neuesten Stand sind...

Ein amerikanisches Benzinrohrhörnchen hat das Dach als Parkplatz für die Kraftwagen der Kunden ausgebildet.

Ein polnischer Forscher soll aus alten Autoreifen ein brauchbares synthetisches Öl erzeugt haben.

Der Führerschein wurde entzogen...

„Wenn der Kläger meint, es sei nicht zulässig, aus einem einmaligen Vorfall auf die Unangelegentlichkeit zu schließen..."

„Allerdings sind die Verletzungen, deren wegen der Kläger beklagt wird, ohne nachteilige Folgen geblieben..."

„Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs muß der einzelne Kraftfahrer gewisse Härten auf sich nehmen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

„Große Schäden hat der Tod auch in die Reihen unserer Kraftfahr-Industrie gerissen..."

Straßenperrungen!

Wie uns der Deutsche Automobil-Club e. V., Gau 18 Mitte, mitteilt...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Straßenperrungen: Gießen-Niederlande (Landstraße 20)...

Seitenwagen Juwel, Stoye, Steib, M.J. z. T. gebraucht, große Auswahl vorrätig.

Motorrad BMW 200 cm, Baujahr 1936/37, mit Zubehör für 350 RM...

Motorrad BMW 200 cm, Baujahr 1936/37, mit Zubehör für 350 RM...

Motorrad BMW 200 cm, Baujahr 1936/37, mit Zubehör für 350 RM...

Motorrad BMW 200 cm, Baujahr 1936/37, mit Zubehör für 350 RM...

BMW-Kabriolette... 45 u. 50 PS Limousinen... 50 PS sofort lieferbar

Werner Rensch Adolf-Hilfer-Ring 4 Fernruf 26193 BMW-Vertragswerkstatt Nr. 127 für Räder u. Wagen

Alle Führerscheine neu, neu, verkauft günstigste Preise...

Norch-Limousine 1365 PS, sehr gut erhalten und überholt, zu verkaufen

Auto-Sattlerei Spezial-Verfälscht für Cabriolet, Verbede, Zunen...

Karosserien u. Koffelgel-Ans-beulungen Alle sonstige Reparaturen...

DAW Weierstraße 67 Kfz-Hilfsarbeiten

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.) Brunnstraße 10, Ruf 3974

Autohaus Fritz OPEL & Co. vorm. Autohaus Kühn Telefon 273 51 Mersburger Straße 40

Autofedern repariert W. Heide Am Steiner 12 Ruf 38991

DAW Weierstraße 67 Kfz-Hilfsarbeiten

DAW Weierstraße 67 Kfz-Hilfsarbeiten

DAW Weierstraße 67 Kfz-Hilfsarbeiten

DAW Weierstraße 67 Kfz-Hilfsarbeiten

Olbrück-Bremien-Dienst nur Halle (Saale) Ruf 233 83

Schlenderfrei Sommer-Adersol

O. Sander & Co. Halle (Saale) Morhwinger 17

Die MNZ das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Die Weihnachtsgeschenke eine Lederjackette für die Dame und für den Herrn

Halbmast

Ein ganzes Volk gedenkt heute seiner Toten. Auch die deutschen Turner und Sportler werden am Totensonntag ihrer dahingegangenen Kameraden in einer stillen Minute des Schweigens gedenken, deren, die der natürliche Lauf des Lebens und Sterbens von ihnen nahm, ganz besonders aber deren, die im großen Weltkrieg das Vortopfer für Volk und Vaterland brachten. Gerade in diesen Novembertagen wandern die Gedanken zurück an die blutigen Tage von Langemarck, wo deutsche Jugend mit dem Deutschland auf den Lippen dahinfuhr in Verteidigung ihrer Heimat. Einer der höchsten Tage unserer Geschichte, der folgste unserer deutschen Jugend lehrte damit in unsere Erinnerung zurück und magt uns immer wieder an Opfer und Einsatz.

Rund zwei Millionen Männer fliehen brauchen, in allen Teilen der Erde stehen Reiben von Kreuzen, die vom Schlichtentod deutscher Soldaten künden. Rund 200 000 deutsche Turner waren allein darunter, kaum ein deutscher Turner oder Sportverein hatte nicht eine große Anzahl seiner Mitglieder zu betrauern. Immer ist die Ehrung und das Gedenken an die Gefallenen ein Zeichen der Würde und Ehre einer Nation gewesen, immer sind bei dem Volk die Tugenden beheim, das sich in keiflicher Gemeinschaft mit den Dahingegangenen, mit denen, die der Schlichtentod dahintrat, verbunden fühlt. So wollen wir den Totenontag begehen, tief und still, aber dann auch wieder zurückzuführen zum Leben und zu schaffender Arbeit.

Vor dem großen Länderspiel

Reichsplatzhüter begrüßt die Schweden

Kurz vor 12 Uhr traf gestern Schwedens Fußball auf dem Hamburger Flughafen von Berlin kommend ein. Gleich nach der Ankunft im Hotel bezogen sich die schwedischen Gäste zu einem Empfang in das Hamburger Rathaus, wo sie durch Senator Richter, dem Gauführer des Reichsverbandes für Leibesübungen zusammen mit der deutschen Mannschaft begrüßt und herzlich willkommen geheißen wurden. Als Gäste der Nordischen Gesellschaft waren die Mitkoms mit ihren Begleitern zu einem Besichtigung im Ullrichshofsee Parkhaus vereinigt, an dem auch der inzwischen aus Berlin eingetroffene Reichsplatzhüter von Tschammer und Dien teilnahm.

In einer Rede gab er seiner Freude Ausdruck, gerade jetzt nach Hamburg gekommen zu sein. Unter großem Beifall entwarf er den Begriff der Sportgemeinschaft. Gerade dieses Spiel könne dazu beitragen, den erzieherischen und kulturellen Wert des Sportes herauszuheben. Der Sport in Schweden gründe sich auf einer gelunden Basis, die große Leistungen vollbringt. Doch auch die edelste Sportkameradschaft sei ein wichtiger Bestandteil der Leibesübungen.

Die schwedischen Fußballer führten am Nachmittag in das Altonaer Volksparkstadion, um den Platz zu besichtigen und ein leichtes Aufwärmespiel durchzuführen.

SA-Sportabzeichen

Neue Bedingungen am 1. Januar 1938

Am 1. Januar 1938 treten die neuen Ausführungsbestimmungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens in Kraft. Der dauernde Besitz des SA-Sportabzeichens ist nunmehr von der Teilnahme an den Wiederholungsübungen bis zum vollendeten 40. Lebensjahr abhängig. Über diese Altersgrenze hinaus können die Inhaber des SA-Sportabzeichens auch weiter an den Wiederholungsübungen teilnehmen. Das silberne und goldene Sportabzeichen wird nicht mehr an Leibesübungen, sondern an den Wiederholungsübungen vergeben. Das silberne Abzeichen erhält zunächst das Bronzeabzeichen. Das silberne Abzeichen erhält dann, wer das Bronzeabzeichen bis fünf Jahre hinter einander die Wiederholungsübungen, die jährlich von der Obersten SA-Führung festgelegt werden, mit Erfolg abgelegt hat.

Wer im Laufe der Wiederholungsübungen das 35. Lebensjahr erreicht, erhält ebenfalls das silberne SA-Sportabzeichen. Das goldene SA-Sportabzeichen erhält, wer im Besitze des silbernen ist und sechs Jahre hinter einander die Wiederholungsübungen erfolgreich abgelegt oder wer im Laufe der Wiederholungsübungen das 40. Lebensjahr erreicht hat. In den Fällen, in denen das Lebensalter entscheidet, ist, müssen zum Erwerb des silbernen SA-Sportabzeichens mindestens drei und zum Erwerb des goldenen mindestens zwei weitere Wiederholungsübungen abgelegt werden. Grundbedingung ist aber auf jeden Fall der Besitz des Bronzeabzeichens bzw. silbernen SA-Sportabzeichens.

Erworben werden kann das SA-Sportabzeichen von jedem Volksgenossen, der die rassistische und weltanschauliche Eignung nach den Grundgedanken des Nationalsozialismus besitzt und Reichsbürgerlicher ist. Ausnahmen im letzteren Punkte behält sich der Gauoberhaupt für den Beginn der Lehungen ist die Vollendung des 18. Lebensjahres notwendig und der Nachweis der Sports- und Marschierfähigkeit auf Grund ärztlicher Untersuchung.

Rassenpflege und Leibesübungen

Betreuung des inneren Menschen durch körperliche Schulung - Erkenntnisse der Rassenlehre und völkische Lebensformung durch Leibesübungen

Der erste Zusammenhang, der die Rassenpflege mit den Leibesübungen verbindet, hat den deutschen Volksgenossen für Leibesübungen benannt, den mit den Rassenfragen, Rassenpflege, rassenmäßigem Verhalten, rassenpolitischen Handeln und rassenpolitischen Handeln des Rassenführers, der unter dem Namen Adolf Hitler in Kampf stand, auch heute noch zum Eintrag zu bringen.

Wenn wir von Leibesübungen und Rassenpflege sprechen, sind wir uns bewußt, daß es darum geht, niemals den Körper allein fertig zu machen, etwas zu leisten, sondern daß wir immer von der Gesamtheit, von der Einheit des menschlichen Körpers ausgehen, also die Harmonie der Dreieitigkeit Körper, Geist, Seele zu pflegen. Wir müssen auf Grund der rassenpolitischen Erkenntnisse, daß Tapferkeit, Reinheit des Blutes und gelunde Naturlichkeit Kernpunkte unserer Lebensformung waren und daß diese Zielsetzungen auch heute für die deutsche Turner- und Sportbewegung wieder maßgebend geworden sind.

Rassenpflege bedeutet Pflege und Auslese der leiblich und körperlich Gelunden, und hier haben wir auch den Mittelpunkt der Rassenpflege des Gauführers. Er muß die Vorkämpfer für deutsche Körperkultur, in Wort und Schrift, in praktischen Vorführungen bei der Arbeit immer wieder darum gerungen, die Körperkultur auf die rassenpolitischen Bedürfnisse des Volkes auszurichten. Bekannt sind

seine Ausführungen über die Betreibung des inneren Menschen durch körperliche Schulung, denn durch die Verkämpfung des Körpers kommt auch eine gewisse Verkämpfung des seelischen Lebens zustande, und so führt Bodes Lehre, von rassenpolitischer Standpunkt aus gesehen, zur praktischen Rassenpflege. Wir wissen heute, daß der Mensch mit allen Eigenschaften und Fähigkeiten, mit seinen Leistungen nicht ein Produkt seiner Erziehung allein ist, sondern daß die wichtigste Voraussetzung dafür die erbliche Veranlagung ist. Anlagen können durch die Erziehung nur gemindert und entschärft werden, sofern sie Möglichkeiten zu ihrer Entwicklung enthalten.

Wenn die deutsche Frau und Mutter in ihrem Organismus gelund ist, wenn sie über einen widerstandsfähigen Körper verfügt, dann wird sie auch imstande sein, einem gelunden Nachwuchs das Leben zu schenken. Die Körperkultur der Frau muß daher so angebahnt sein, daß sie den körperlichen Anforderungen, die an den weiblichen Organismus gestellt werden, notauf gerecht wird. Lauf, Sprung und Wurf, Schwimmen, der Winterport, all das sind Formen, die bestens geeignet sind, die Frau gelund und kräftig zu machen. Durch die Teilnahme aller in Frage kommenden Stellen, durch die immer größere Aufgeschlossenheit, die wir bei Jung und alt für die Sache der Leibesübungen feststellen können, ist bereits erreicht worden, daß Millionen und aber Millionen von Volksgenossen ihren Körper zu kräftigen, daß er damit widerstands-

fähiger und frei von aller Verwundlichkeit wird. Das bedeutet zugleich praktische Rassenpflege. Erst mit einer gelunden allgemeinen Grundlage kann sich dann auch eine natürlich gewachsene Spitzleistung aufbauen. Die Körperkultur muß immer die besten Möglichkeiten für eine körperliche Auslese finden, um höchsten Leistung zu erzieht sich auch die klare Stellung im Turnen, Spiel und Sport im Volksein. Die Leibesübungen haben gerade aus dieser Hinsicht einen Ertrag zu verzeichnen, und haben neben der geistigen und weltanschaulichen Arbeit am deutschen Menschen.

Wenn wir die Gelundheit des einzelnen fördern und durch geeignete Leibesübungen die Gesamtheit kräftig und kräftig machen, dann haben wir damit eine der stärksten Grundlagen gegen alles Schwächliche und Minderwertige. Wir wissen aus eigener Erfahrung aus der Zeit vor der nationalsozialistischen Revolution, wie wenig die Leibesübungen der völkischen Gesundheitspflege und dem gelunden Volksein dienste. Durch die Freimachung des deutschen Turn- und Sportlebens von der Zerrissenheit und den Zerfallerscheinungen konnte es sich endlich auf völkische Fundamente ausrichten und damit maßgebend in den Dienst des Volkes stellen.

So gehören Leibesübungen und Rassenpflege zusammen, und die Erfahrungen der Rassenpolitik und der rassenpolitischen Forderung kommen der Ausgestaltung der Leibesübungen in jeder Form zugute. Schu.

Eine Gemeinschaft und ein Fest

Von Deutschen Turnfesten und Kampfspielen nach Breslau 1938

Das Deutsche Turn- und Sportfest zu Breslau 1938 steht in seiner traditionellen Bindung auf dem Rücken der großen Feste der Leibesübungen in Deutschland aus der Vergangenheit. Breslau hat ein beispielloses Großes und Neues erleben, ein Fest, das nicht nur die deutsche, sondern die gesamte deutsche Nation in sich schließt. Die deutsche Turn- und Sportbewegung hat in Breslau ein nationales Ereignis erlebt, das die deutsche Nation in sich schließt.

Die älteste Geschichte in den Fests der Leibesübungen welen die Deutschen Turnfeste auf, die 1890 in Coburg begannen, und in Stuttgart 1933 mit dem 15. Deutschen Turnfest ihren Höhepunkt fanden. Die Deutschen Kampfspiele sind seit dem Beginn des modernen Sportes in Deutschland möglich geworden. Die ersten Deutschen Kampfspiele fanden 1922 in Berlin statt, es folgten die Kampfspiele 1926 in Köln, 1930 in Breslau und 1934 in München. München dürfte im Hinblick auf Breslau die größte Bedeutung haben, wurden doch hier zum ersten Male vor der Öffentlichkeit Ausmaß und Form des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen als der einheitlichen Organisation der besten deutschen Turner- und Sportler festgehalten, die auch das Breslauer Fest mit seiner Millionenzahl von Anhängern tragen wird.

Neben diesen Kampfspielen sind in der Nachkriegszeit die drei Turnfeste München 1923, Köln 1926 und Stuttgart 1933 zu nennen. Dem Ruf nach Einheit und Zusammenhalt der beiden Schwaben Georgii und Kallenberg folgten in Coburg bei dem ersten Deutschen Turnfest 1890 und 1900 Turner. Ein Jahr später fand zur Erinnerung an die Gründung der Hafenheide im Jahre 1811 das zweite Turnfest mit 2812 Teilnehmern in Berlin statt. Beim dritten Turnfest 1893 in Leipzig sprach Friedrich von Zetthaus vor 20 000 Teilnehmern. Erst 1872 folgte in Bonn das vierte Turnfest, es war zugleich das erste Fest der Deutschen Turnerschaft, die im Jahre 1868 in Weimar als Bund der deutschen Turnvereine ins Leben gerufen worden war.

In Frankfurt a. M. 1880 trafen sich 10 000 Turner, die die Austragung des ersten deutschen Zwöfkkampfes als dem Höhepunkt der Allseitigkeit ihrer Ausbildung erleben. Dresden 1885 sah dann 15 000 Turner zu Fuß und bei den allgemeinen Festübungen 45 000 Teilnehmer. München war 1889 zum ersten Male Feststadt für 20 000 Teilnehmer, und 1894 kam zum ersten Male Breslau an die Reihe. Wie gewohnt wird mit einem Schluß von 320 000 und mehr Teilnehmern Breslau 1938 die 11 500 des Jahres 1894 überbieten. Das 9. Deutsche Turnfest fand dann 1898 in Hamburg statt; 27 000 waren gekommen, 11 000 nahmen an den allgemeinen Festübungen teil.

Es folgte 1903 mit 30 000 Teilnehmern Nürnberg, in unserer Gegenwart war der Ort für die NS-Kampfspiele als Weibes- und Höhepunkt der deutschen Leibesübungen im Rahmen der Parteitage. Wieder folgte

Frankfurt a. M. 1908 und führte 45 000 Teilnehmer zusammen. Leipzig 1913 war dann das letzte Fest vor dem Weltkrieg und mit 55 000 Teilnehmern der Höhepunkt jener Entwicklung vor dem Krieg. Erst im Schlußjahr 1933 fanden sich in München beim 13. Deutschen Turnfest wieder 214 800 Männer und Frauen zusammen. Zwei Jahre später in Köln fand die Feste auf 250 000 und Stuttgart 1933 war der unergründliche Höhepunkt, da 300 000 Turner und Turnerinnen zusammenkamen, um den Ring der Gemeinschaft aller deutschen Turner und Sportler im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu schließen.

Der Sport am Sonntag

Der rege Sportbetrieb am Sonntag wird sich auch dieses Jahr im Sportprogramm des kommenden Sonntags aus, das neben den üblichen Meisterschaftskämpfen nur wenige Spitzenveranstaltungen aufweist. Obenan stehen auch diesmal wieder unsere

Fußballspieler

die in Hamburg den dreitägigen Länderkampf mit Schweden austragen. Für die Bewegung, die zur Teilnehmerliste der Gruppe I - Deutschland und Schweden haben sich bereits für die Schlußrunde qualifiziert - bildete das Fußballspiel in Frankfurt unsere letzte Probe. Die deutschen Farben vertraten: Jafas; Sams; Mühlberg; Kurze; Goldbrunne; Gellisch; Lehner; Schön; Siffing; Sponen und Urban. Die Schweden haben folgende Mannschaft genannt: Bergquist; Eriksson; Johansson; Holm; Nilsson; Grab; Martensson; Carlsson; Nöberg; Bergström und Andersson. - Am

Handballspieler

sind es neben den Handballspielen ein Ausmaßkampf der Gaumannschaften von Mitte und Südwest, der in Weiskirchen ausgetragen wird. Auch bei den

Schiedsrichter

haben die Meisterschaftsspiele nach im Vordergrund. Die Frauen haben nach zwei Spielen der zweiten Runde um den Einheitsfuß der Gaumannschaften ausgetragen. In Wiesbaden fand Südwest und Bayern die Geener und in Hannover lautet die Paarung Niederlahfen gegen Baden. - Die

Schwimmer

sind zur Zeit ausgeschieden im Zuge. Nach den Großveranstaltungen von Berlin und Magdeburg findet nun der 88. 89. Berlin mit einem Gedächtniswettbewerb auf, bei dem ein großer Teil unserer Spitzenchwimmer am Start ist. An den Kraulwettkämpfen hatten Wille, Hilde, Heibel, Wille, Gunde, Stein und Brunnert. Für das Brustschwimmen haben Balke, Ehrhard und Lemke, für das Rücken- schwimmen Schlaus, Schwarz und Küppers gemeldet. - Die

Turner

gehen bereits an die Gaugruppenkämpfe zur Mannschafts-Meisterschaft im Geräteturnen

beran. In der Gruppe IV treffen in Schwäbisch Hall der TSV Schwäbisch (Schölen), TSV 1860 Schwäbisch (Schölen), TSV 1860 Schwäbisch (Württemberg) und der TSV 1860 Württemberg (Wagen) aufeinander. - Einige deutsche

Fischer

Beteiligten sind am internationalen Dezenturnier in London. Im den Müller-Saller, Fischer, Kampfen Jordan, Agwarowski, Mierisch, Reichmann und Böhm. - Der

Handball

ausgeschieden haben in Berlin (Sonabend), Gent, Brüssel und Paris. - Bei den

Amateurbogen

gibt es zwei Bewegungen Baden - Bayern in Konstanz und Sigen. Die besten württembergischen Bogen treffen in Friedrichshafen auf eine römische Mannschaft. Die Berliner Campe, Böller und Nürnberg spielen in Polen. - In seiner Heimatstadt Kiel kämpft der frühere deutsche Weltmeistergermanischer Adolf Witt gegen den Statiner Bajt. - Am

Eisport

eröffnet nun auch das Düsseldorf-Weltdeutsche Eisbahn mit einem Eishockeyturnier den Hans Jofand gegen Düsseldorf EG um den Welteuropapokal.

Fußball in England

Erste Liga

Birmingham - Wolverhampton Wanderers 2:0; Charlton Athletic - Arsenal 3:2; Chelsea gegen Southampton 4:0; Burn - Watford 1:0; Coventry City 2:2; Grimsby Town gegen Brentford 0:1; Leeds United - Bolton Wanderers 1:1; Liverpool - Huddersfield Town 0:1; Middlesbrough - Leicester City 2:2; Portsmouth - Derby County 4:0; Preston North End - Watford 2:0; Stoke City gegen Sunderland 0:0; West Bromwich Albion gegen Everton 3:1.

Zweite Liga

Barnsley - Swansea Town 2:0; Burnley gegen Southampton 4:0; Burn - Watford 1:0; Coventry City - Sheffield Wednesday 0:1; Luton Town - Sheffield Wednesday 1:1; Manchester United gegen Bolton Wanderers 1:1; Plymouth Argyle 3:1; Nottingham Forest - Fulham 0:1; Sheffield United - Bradford 3:1; Stodport County gegen Norwich City 1:1; Tottenham Hotspur gegen West Ham United 2:0.

Sport-Vereinsnachrichten

Reichsbund-Turn- und Sportverein. Das Spiel der 1. Handballmannschaft gegen 2. Mannschaft am Sonntag, dem 21. Nov. 1937, fand aus. Spiel der 2. Mannschaft gegen 1. Mannschaft findet am 28. 4. 1938 auf unserem Platz (Haupt) statt.

Sportverein. Das Spiel der 1. Mannschaft gegen 2. Mannschaft findet am 28. 4. 1938 auf unserem Platz (Haupt) statt.

Jeder Sportler liest die „MIZ“

Das englische Volk versteht Deutschland

Ein erstaunlicher Widerspruch zwischen dem Willen des Volkes und den Entschlüssen des Kabinetts und des Parlaments in Großbritannien - Folgen der englischen Wahlmethoden

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, 21. November. Selten in der englischen Parteigeschichte hat sich der Widerspruch zwischen öffentlicher Meinung und den tatsächlichen Beschlüssen der demokratischen Regierung zu solch einer Höhe gesteigert wie in den letzten zwei Monaten; ein Widerspruch, der nicht nur eine Erklärung verlangt, sondern auch zu Beginn der Kolonialdebatte die öffentliche Meinung gegen die Politik der Regierung zu richten begann, aber erst mit der Verabschiedung der deutschen Kolonialforderung in letzter Woche klar erkennbar wurde.

Das englische Volk, das die deutsche Friedenspolitik in einer Reihe von Fällen nicht geneigt ist, aktiv politisch zu betonen, fand, wurde erfüllt, wenn man alle internationalen Kreise sondierte, dass gerade jene Männer und Frauen waren, die das furchtbare Erlebnis des Weltkrieges an eigenen Leiden erfahren hatten und in den Rahmen des jenes Krieges mit jenem nicht leicht hatten, ihre gesamte Kraft und Zeit einzusetzen, um eine weite und wahrscheinlich noch gefährlichere Katastrophe jener Art zu verhindern.

Seit Beginn des Herbstes entfalten Legitimismus und katholische Aktion eine enge Betriebsamkeit, indem sie neben der von Eschschlag befohlenen Offensiv der Vaterländischen Partei, die nach erfolgter Wählerübersee in einer großen Sauerbrunn- und verpflanzter Stützpunkt der nationalsozialistischen Bewegung spielen soll, eine separate

die landbesitzende Aristokratie die ausschlaggebende Stimme behält und das Land noch nicht von dieser der Industrialisierung erlöst war. Diese alte Vorfrage verlangt zunächst von ihnen Kandidaten, doch er eine Woche vor dem Wahltag in seinen Kreis bei dem lokalen Magistrat 150 Pfund (3000 Mk. al pari) hinterlegt. Dieses Geld wird mit dem Namen "Solidarität" belegt und fällt in den Wahlkreis, wenn der Kandidat, meist ein Erkennnis der Hoffnungslosigkeit seines Vorhabens, im letzten Augenblick von seiner Kandidatur zurücktreten sollte. Praktisch bedeutet diese Einrichtung, daß sich die namhaftesten Wahlkandidaten an Kapitalvermögen der Wahlkreise wenden und sich, trotz ihrer in den Wahlversammlungen geäußerten Versprechungen, nach erfolgreichem Austritt, plötzlich in ihren Kreisen, die sie im Wahlkreis als Führer jener "christlichen" Partei leiten zu müssen und ihre ursprüngliche Ansehung "aufgeben", wenn sie auch bei der nächsten Wahl ihre politische Karriere einhalten wollen.

So wichtig dieser Umstand auch ist, wird er jedoch von einem weiteren wichtigen und weitverbreiteten, der ebenfalls an einem einfachen Beispiel erläutert werden soll. Es ist angenehm, daß in einem englischen Wahlbezirk 2. drei Wahlkandidaten: ein Konservativer, ein Liberaler und ein Sozialist, vorhanden sind. Von den 30 000 wahlberechtigten Einwohnern können am Sonntag 12 000 Wähler für den konservativen Kandidaten, 8000 entscheiden sich für den Vertreter der liberalen Partei und die verbleibenden 10 000 Wähler geben ihre Stimme dem Labour-Party-Mitglied. Niemand kann nun etwa behaupten, daß die Majorität des Wahlfreies sich für den konservativen entschieden habe, aber — er wird ins Parlament berufen und sein politisches Gegner jähren mit der dortigen Anklagen dann heißt "unter dem grünen Tisch".

Aus diesen Beispielen wird leicht ersichtlich, wie sehr vertrieben von dem tatsächlichen politischen Willen der Bevölkerung die tatsächliche Repräsentation im Unterhaus ausfällt. So kam es dahin, daß die Regierung, die sich vor jener Wahl zu seinen Versprechungen hatte bringen lassen, zunächst in der Außenpolitik aus dem Rahmen der Verpflichtung gegenüber Frankreich, einen Kurs leuere, der den ursprünglichen Aufgaben gänzlich zuwider lief und den deutschen Friedenspolitik mit einer Vorbehalte behandelte, die die öffentlichen Forderungen nach einer endlichen Vereinigung der unzerstückelten werdenden Situation keineswegs gerecht wird.

Halbjuden Wiesner, Vater Mude mann & Co.

Legitimisten, Marxisten und Emigranten im schwarzen Rock hetzen in Oesterreich gegen Deutschland - Bevölkerung in allen Landesteilen brandmarkt dieses volkstündliche Treiben

Von unserem Wiener Korrespondenten

Wien, 21. November. Seit Beginn des Herbstes entfalten Legitimismus und katholische Aktion eine enge Betriebsamkeit, indem sie neben der von Eschschlag befohlenen Offensiv der Vaterländischen Partei, die nach erfolgter Wählerübersee in einer großen Sauerbrunn- und verpflanzter Stützpunkt der nationalsozialistischen Bewegung spielen soll, eine separate

Offensive veranlassen, mit der die Bundeskanzler und die in der Kaiserzeit durch das in der ersten Veranlassung, die die Legitimisten nach dem Zusammenbruch der Monarchie anführten, gelang es, sich in der Führung des Legitimismus wieder mehr in den Vordergrund schiebende Halbjuden v. Wiesner mit anfangender Stelle zur Regierung hin zu bewegen. In der Vergangenheit sind immer wieder dieselben Namen hervorgetreten, die in dem überörtlichen Städtchen Wels, die Dotationen der tausende österreichischer Sänger für den Führer beim Welsauer Sängerkreis und vor allem die Zulassung von Dillinger, Mair und Kämpf in Oesterreich durch das die österreichische Idee beschimpft wurde.

Legitimismus finanziell ein wenig auf die Beine zu helfen. Erhöht man doch gerade auch in den ausländischen Legitimistischen Kreisen im österreichischen Legitimismus ein deutsches Vernehmen, dessen man sich gegen das Reich und die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich nur zu gerne bedient. Teils aus eigenem Drange, teils unter fremden Einfluß mag sich der Legitimismus in der letzten Zeit weiter vor, als es mit dem Dalabkommen irgend vereinbar ist, und legt sich in Wien dazu übergeben, dem Legitimismus der Definitivität als den eigentlichen Träger des Dollfußgeantens innerhalb der vaterländischen Front zu präsentieren und zwar unter ausschließlicher Berufung auf den kaiserlichen Bundeskanzler Schuchtschitz selbst.

Parteienfreit um Mostau

Frankreichs Sozialdemokraten sind sich nicht einig

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, 21. November. Es ist als ziemlich klar anzunehmen, daß der französische Außenminister Delors zum mindesten auf der letzten seiner drei geplanten Rundreisen auf his Mostau fahren wird. Der Quai d'Orsay hat gerade diesen Besuch als Gegenzug gegen das römische Antikommunistenabkommen für unbedingt erforderlich. Wie der französische Generalkonsul behauptet, läßt sich nicht erkennen, ob es darauf nicht verweisen werden, daß es gegeben ist, der seinerzeit das Selbstverständnis als militärpolitischen Rückstufen als unentbehrlich angesehen hat. Selbstverständlich liegt die kommunistische Partei, die ja nach ihrem offiziellen Namen nur eine "Sektion der kommunistischen Internationalen" in Mostau ist, alle Mittel in Bewegung, um von der Regierung eine unbedingte Zulassung zu erreichen.

find dort die Generale und Obersten zu Tausenden erschossen worden. Aus welchem Grunde? Weil sie für das Ausland Spionage betrieben haben? Wenn diese Anklage zuträfe, so wäre das wirklich eine tolle Angelegenheit. Sie sind aber falsch, und viele Tausende von Offizieren unbeschädigt erschossen worden, was kann man dann von einem solchen Verbrechen erwarten? Dies ist jenseitigen Fronten des Generalstabs der Partei letzten die Reaktion des Zentralorgans, "Le Populaire", in nicht geringe Verlegenheit. Sie sprachte etwas ab, letzte andererseits einige Worte hinzu, die indessen so beachtlich sind, daß hier auch der Text des "Populaire" wiedergegeben werden soll. Er lautet: "Denkt daran, daß Frankreich allein Frankreich hätte erklärt, daß es für Spanien keinen Krieg machen würde. Wo waren unsere Verbündeten? Amerika blieb neutral. Unsere osteuropäischen Verbündeten fanden mit Ausnahme der Tschechoslowaken dem Konflikt feindlich gegenüber. Und die weitestferne Kombination? Zahlreiche Offiziere sind dort erschossen worden. Wir hatten drei Grenzen zu verteidigen. Ein Krieg hätte den Zusammenbruch des republikanischen Spaniens und zugleich auch Frankreichs selbst bedeutet."

Sedenfalls geben sie sich alle Mühe, sich künstlich aufzubalen und mehr zu scheinen als sie sind. In Wien halten sie Abend für Abend in irgendeinem Bezirk eine Versammlung ab, die immer mehr politische Redner der verschiedensten Abarten anlockt, sei es nun Wiesner, der neue "Propagandachef" der Legitimisten und letzte Sekretär des Kaisers Karl Baron v. Wertmann, oder auch Herzog Max von Salsburg, der Sohn des ermordeten Kronprinzen, in eigener Person. Eine Abmischung bedeutet nur die einmaligen marxistischen Kapitulatoren, die man neuerdings auf Rednerpult läßt und mit deren Hilfe man marxistische Stimmen erheben kann, um dann der Definitivität Holz zu verfeuern, daß die Arbeiterklasse mehr und mehr ins legitimistische Lager ströme, die marxistische Arbeiterklasse, die auch von Vater Mude mann umworben wird, der sich als Haupttribüne der katholischen Aktion mit dem Legitimismus die politischen Wälle zu wirft. Kein Wunder, daß sich bei den nachdenklichen marxistischen und sozialistischen Einflüssen innerhalb des Legitimismus auch die Gehässigkeiten gegenüber dem Nationalsozialismus und dem Dritten Reich heinern, das Wiesner erk fützlich als einzigen Feind des Legitimismus bezeichnet.

Hand in Hand arbeitet mit dem Legitimismus, wenn auch nach außen nicht überall deutlich erkennbar, die katholische Aktion unter der Führung eines Herrschers, der sich auf Grund jahrhundertlicher Gewohnheit Salsburg verbumen läßt, und wie dieses sich als Ketter abendländischer Kultur und des Christentums vor der nationalsozialistischen Weltanschauung, durch die Menschheitsgüter angeht behauptet werden muß. Unter religiösem Deckmantel wird von den Gottesmännern auf der Kamel und im Reichthum, in öffentlichen Versammlungen und kleinen Zirkeln, eine hitze Fische gegen das Dritte Reich betrieben, und das alles unter dem Motto "Kampf um den Glauben" vor sich geht, kann man es immer wieder erleben, daß höchste Staatspersonen, die offiziell des Heiligtums am Salsburg betonen, sich durch die von Gehässigkeit gegen das Dritte Reich erfüllten Kampfbreden heftiger Priester anhören, sie dulden und durch ihre Anwesenheit geradezu begünstigen.

Anbelien, eine Entscheidung liegt noch nicht vor. Starke Kräfte sind am Werk, um die Mostauer Reise zu verhindern. Nicht nur in der sozialistischen Partei ist man unzufrieden, sondern sogar unter den Sozialdemokraten, die als stärkste Regierungspartei die gewichtigsten Wort mitzubeden haben, rufen die Generalkonsul aufeinander. Zum Beweis dessen brauchen nur die diesseitigen Erklärungen der beiden bedeutendsten Führer der Partei, die fast an denselben Tage abgegeben worden sind, gegenübergestellt zu werden. Die eine kommt von Leon Blum selbst, die andere von dem Generalkonsul der Partei und Staatsminister Paul Faure. Der Gegenstand wird nicht planter, wenn man weiß, daß der letztere allgemein als entschlossener Antikommist gilt.

Stellen wir dem nun gegenüber, was Leon Blum, der nach heute Stellvertreter des Ministerpräsidenten ist, vor dem Nationalrat der sozialdemokratischen Partei zu demselben Thema ausgesprochen hat: "Gegenwärtig müssen wir alles vermeiden, was unseren Vertrag mit der Sowjetunion irgendwie schädigen könnte. Der Ausgangspunkt der gegenwärtigen Lage liegt in der Art der Beziehungen zwischen London und Mostau. Wir sind fast in derselben Lage, wie im Jahre 1914, als es für die französische Diplomatie darum handelte, England mit dem zeitlichen Rückzug zusammenzubringen. Und wir können heute nichts Besseres für unsere Lage tun, als vertrauensvolle Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland zu fördern."

In den Bundesländern haben die Legitimisten allerdings trübe Erfahrungen machen müssen und es ist ihnen deutlich am Bewußtsein gebracht worden, daß die Bevölkerung sich die legitimistischen Propagandationen und die Hassreden gegen das deutsche Reich nicht ohne weiteres bieten läßt. In Salzburg plägiert als Antwort auf die Schimpereien Wiesners mehrere Stin, Domäne und in Innsbruck nach ein Teil des Willens in Württemberg die Partei. In Straßburg am Inn, wo die Legitimisten in einseitiger profanatorischer Wut eine der üblichen Bombaden anlässlich der Ehrenmitgliedschaft Dittos bei irgendeinem kleinen katholischen Verein veranstalteten, mußte es arbeitslose Bevölkerung vor, einen Auszug in die Umgebung zu machen und die paar Legitimisten unter sich zu lassen.

Die Legitimisten mit ihren eigenen bescheidenen Mitteln ihre erhobte Propagandaktivität nicht finanzieren können, so sieht es ihnen am dem Heile Salsburg gelangen zu sein, ausländische Geldgeber, die zweifellos in erster Linie im internationalen Subvention zu liegen sind zu bewegen dem

Paul Faure nun hat auf einer Ostseereiseanreise in dem Pariser Stadtteil Montmartre aus dem Stetgetz des Reichs ergriffen und a. folgendes erklärt: "Vor einem Jahr waren wir zwei Finger breit vom Kriege entfernt, und dank der Unterstützung der Regierung ist er vermieden worden. Im August 1936 fand Frankreich allein England wollte nicht für Spanien in einen Krieg eintreten. Amerika auch nicht. Die Tschechoslowaken war so schwach, Sowjetrußland war zu weit entfernt, und außerdem

Nach Schanghais Fall

Die Entwicklungsmöglichkeiten der militärischen Lage

Der Verfasser dieses Aufsatzes legt die militärische Lage nach dem Fall Schanghais und die sich daraus ergebenden weiteren Entwicklungsmöglichkeiten dar. Die Luftaufnahmen führen aus dem Vollen mit eindringlicher Deutlichkeit die großen Schwächen der Anlagen, die das derzeitige Kampfgeschehen besonders jedem Angriff entgegenstellt.

Unter schwersten Verlusten gewann die japanische Armee Schanghai. Unterstützt von dem weittragenden Feuer der auf dem Wangpoo liegenden Schiffseinheiten hatte Japans Artillerie (bis zu 40 Zentimeter Kaliber) in dreitägigem Trommelfeuer die Einbruchsstellen nördlich des Sutshou-Creefs (siehe Kartenplatte) unter Feuer gehalten. Tausende von Tonnen Fliegerbomben übten ihre verheerende materielle und moralische Wirkung auf den chinesischen Soldaten aus, der befehlsgemäß ausstarb und verblutete.

Als dann der Großangriff losbrach, hatte der chinesische Soldat der Riesenschicht des Stoches nur das Maschinengewehr, Gewehr und die Handgranate entgegenzusetzen; seine Artillerie war lahmgelegt. Es war der große Fehler der chinesischen Führung, daß sie das erste Stellungssystem nicht rechtzeitig preisgab. So verblutete die Elite der Nanking-Truppen in diesem mörderischen Feuer der Luft- und Erdmassen. Der zu spät befohlene Rückzug nach Nanking, die Masse der Verbände so zu ordnen, daß wirkungsvoller Widerstand aus der zweiten, vorbereiteten Verteidigungszone geleitet werden konnte. Erst auf dem Fuße der über den Sutshou-Creef zurückweichenden Chinesen folgten japanische Stoßtrupps. Mit unerhörter Tapferkeit gelang es Bionieren, trotz des bedungslosen Geländes und scharfsten Abwehrfeuers der Chinesen, das jenseitige Ufer des Creefs zu gewinnen. Als stärkere Truppeneinheiten mit Artillerie folgten, wurde die Lage westlich Schanghais unbehaltbar.

Dies um so mehr, als gleichzeitig die überreichende Landungsaktion der Japaner in der Hangtschou-Bucht bei Schapu einsetzte, und die südlich des Creefs mit Front nach Norden kämpfenden Chinesen im Rücken bedrohte. Hierzu wurden etwa zwei bis drei Divisionen aus Transportwaggonen in kleinen Booten unter dem Schutz von Kriegsschiffen und Marinestützpunkten ausgesandt. Von Schapu gelangte je eine Kolonne ohne Widerstand in Eilmärschen nach Kaching bzw. Sunkiang. Die am Creef Widerstand leistenden Chinesen mußten nach Westen ausweichen, und so gelang es der japanischen Nordkolonne, die Verbindung zwischen dem Landungs- Corps und dem Südflügel der Hauptarmee am Sutshou-Creef überwestlich Schanghais herzustellen.

Der japanischen Führung wird es darauf ankommen, so tatkräftig und schnell als möglich den bei Schanghais erzwungenen Sieg auszunützen. Das nächste große Ziel der weiteren Angriffe ist (wie wir schon des öfteren meldeten) die Hauptstadt Chinas selbst. Einen überraschenden Angriff, etwa durch ein ähnliches Unternehmen wie bei Schapu, braucht Nanking wohl kaum zu befürchten. Die Sperrung des stärksten Überwasserweges Yangtsiangs durch Minenfelder, und notwendigerfalls durch Schiffsverankerungen, läßt ein Landungsmanöver der Japaner ab Chetiang (30 Kilometer ostwärts Nankings) wenig

ausichtslos erscheinen. Außerdem wären größere Truppentransporte auf dem Fluß ein zu günstiges Ziel für die chinesische Luftwaffe, die bei Schanghai nur zurückhaltend eingesetzt wurde, um sie wahrscheinlich für die entscheidenden Kämpfe um Nanking einigebereit zu haben.

Die Operationen werden daher in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Die beigelegte Kartenplatte gibt einen Ueberblick über die Möglichkeiten des Vorgehens. Der 80 Kilometer lange und mehr als 60 Kilometer breite Taihu-See teilt die von Südosten nach Nordwesten verlaufende Angriffsfront in zwei Abschnitte und damit in zwei getrennte Operationsgebiete: erstens in die Nordfront mit Angriffsrichtung der Hauptarmee auf das Gebiet zwischen Taihu-See und Yangtsiengang, zweitens in die Südfront mit späterer Hauptangriffsrichtung entlang der Straße Hangtschou — Wuhing — Hsing, die zwischen dem Taihu und dem im hart begrenzenden Mittelgebirge hindurchführt. Beiden Angriffsrichtungen stellen sich außerordentliche Geländeschwierigkeiten entgegen. Das Gelände zwischen dem Taihu-See und Yangtsiengang ist flach und nur teilweise von niedrigen Hügeln überhöht. Ausgedehnte Reisfelder, schmale Kanäle, kleine Flüsse und Teiche erschweren das Vorgehen.

Die augenblicklichen Angriffe im Norden gehen dahin, die Enge bei Sutshou zu durchstoßen. Zur Zeit wird Sutshou aus drei Richtungen angegriffen: von einer Kolonne direkt aus Osten, durch eine Kolonne des Schapu-Landungskorps von Süden (Vormarsch auf der Straße Kaching — Sutshou), und



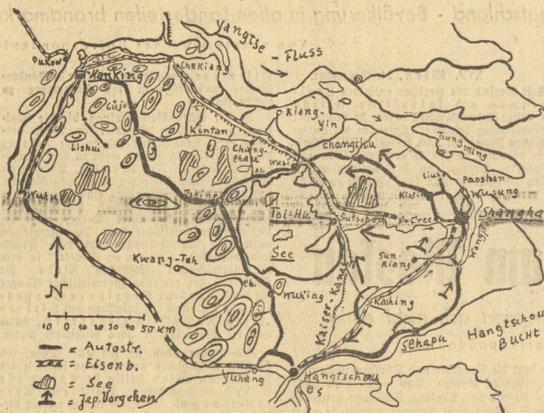
Eine Anzahl von aus 500 bis 700 Meter Höhe hergestellten Luftbildaufnahmen, die die MZ mit als erste deutsche Zeitung jetzt veröffentlicht. Der Teil gibt die Marschrichtung einer im Vormarsch befindlichen Infanteriekolonnen an, die Zahlen 1 bis 4 zeigen je ein bespanntes Geschütz einer in der Kolonne eingegliederten Batterie. Beiderseits der Straße ausschließlich Reisfelder mit der typischen Abgrenzung von ein bis zwei Fuß hohen Reine, die als weiße Linien kenntlich sind. Diese Reine verhindern das Abfließen des Wassers von den in verschiedener Höhe liegenden Reisfeldern.

vorher den Taihu-See durch Hsungen in Richtung Hsing zu überqueren.

In beiden Fronten vermag eine entschlossene und gut geführte bewaffnete Verteidigung aus immer neuen Stellungen in dem für hinabfallenden Widerstand vorzüglichem Gelände den Angriff auf Nanking lange hinauszuzögern. Die Stadt selbst ist in weitem Umkreis durch mehrere benannte Stellungsgürtel und natürliche Bergbefestigungen zu einer modernen Festung ausgebaut.

Die Tatsache aber, daß der Stellungstrog um Schanghais die Reiben der chinesischen Fern- Divisionen hart geföhrt hat, ist für die Chinesen ein bedenklicher Nachteil gegenüber Japan, das immer noch frische, gut ausgebildete und ausgerüstete Truppen in den Kampf führen kann.

Schließlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß der Verlust Schanghais für die Chinesische Zentralregierung die Einbuße einer wichtigen Nachschubquelle für Kriegsmaterial aller Art bedeutet. Die wenigen Arsenale, Munitionsfabriken, die China in Nanking und im Innern besitzt, sind kaum in der Lage, den notwendigen Munitionsvorrat zu decken. Als einzige Nachschublinie für die Belieferung mit Kriegsmaterial nach auswärts verbleibt die mehr als 1200 Kilometer lange, im vorigen Jahre erst fertiggestellte eingleisige Eisenbahnverbindung von Kanton, die natürlich begrenzt leistungsfähig und gegen Bombenangriffe nicht zu schützen ist. Es ist klar, daß sich diese militärische Lage wesentlich ändern kann, falls die Politik auswärtiger Mächte mit mehr als diplomatischen Mitteln in den weiteren Verlauf der Ereignisse eingreifen sollte. Die Möglichkeit hierzu besteht. Um so mehr wird es das Ziel Japans sein, durch eine schnelle Kriegsführung eine Entschwedung in seinem Sinne herbeizuföhren.



Ueberblick über die augenblickliche Lage vor Nanking

schließlich durch eine nördliche Kolonne, die am 17. November Schanghais erreicht. Die Lage der bei Sutshou Widerstand leistenden Chinesen wird besonders durch die Bedrohung von Norden unhaltbar werden, wenn es nicht gelingt, daß die dortigen japanischen Angriffe abzustopfen.

Richtung Hangtschou erfordern, wo unter anderem noch Teile der chinesischen Luftwaffe stationiert sein sollen. Danach könnte der Vormarsch auf der schon genannten Straße Wuhing — Hsing beginnen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Japaner versuchen werden, nach der Einnahme Sutshous oder



Links: B: Brücke der modernen Verkehrsstraße Schanghai-Nanking, auf der sich chinesische Kampfwagen auf dem Marsch befinden; B1: Alte Bogenbrücke; B2: Fußgängersteig. — Rechts: Chinesisches Dorf mit etwas Baumbestand. Die schwarzen Striche deuten Stellungsbau (S) mit Schützengraben an. — A: Chinesisches buddhistisches Kloster. (Klöster dienen den Truppen als Unterkunft, da die niedrigen, engen Lehmhütten der Dorfbewohner kaum Platz für die vielköpfigen Familien bieten.)

Eine Kahnpartie im Innern eines Berges

Neue umfangreiche Erschließungsarbeiten in der Heimkehle / Von Dr. Wilhelm Hambach

In der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten „Heimkehle“, der größten Höhle Deutschlands und der größten bisher bekannten Spölsenhöhle der Welt, sind jetzt Arbeiten im Gange, deren Abschluß den



Höhlenbesuchern neue ungeahnte Schönheiten offenbaren wird. Es handelt sich dabei darum, die südöstliche Fortsetzung des bis jetzt der Öffentlichkeit zugänglichen Höhlenteiles begehbar zu machen. Dies bedeutet praktisch eine Ausweitung der bisherigen Besuchsroute um rund ein Drittel.

Bisher werden dem Publikum zweitausend Meter der in sich zusammenhängenden Höhle gezeigt. Durch die Begehung des neuen Teiles, der sich an die Wilde Seehalle, dem bisher als äußerstes Höhlenstück gegesteten Teil, anschließt, können dann rund dreitausend Meter durchsührten werden.

An diesem neuen Höhlenabschnitt werden jetzt, bei dem jahreszeitlich bedingten schwächeren Besuch der Höhle, die Arbeit für das elektrische Licht geleistet. Wege werden hergestellt und Brücken geschaffen. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß bereits im kommenden Jahre dieser neue Teil begehrt werden kann. Dies wird jedoch voraussichtlich zunächst nur in Sonderführungen möglich sein, da man bislang einen Parallelgang noch nicht gefunden hat, der wie im dem bisher bekannten Teil der Heimkehle Rundgänge gestattet, wobei eine Besuchergruppe die andere nicht führt.

Ueber 80000 Besucher jährlich

Diese Berücksichtigung ist allgemein verständlich, wenn man die hohe Besucherzahl von über 80000 Menschen sich vorstellt, die allein im letzten Sommer die Wunderwerke besaunt haben, die die Natur hier in vieltausendjähriger Arbeit vollbracht hat. So kommt denn auch nicht selten vor, daß bis zu zwölf Führungen zu gleicher Zeit erfolgen. Meist sind es Bergleute, immer aber bergesfahrtere und ortskundige Männer, welche die Besucher aus nah

und fern durch die Heimkehle geleiten und ihnen ihre Schönheit erklären.

An Sonderzügen und vorwiegend in Autobussen kommen sie zu diesem unterirdischen Naturwunder, einem der bedeutendsten unseres Landes. Da liegt unten in der Götterdenkmal die weltberühmte Rosenkätz Gangerhausen, da liegt das herrliche Kaffhäusergebirge mit seinem berühmten Denkmal, da liegt im Norden das reizende Harzstädtchen Stolberg, und über Uffungen und Breitenungen der Wundersee des Sildharzes, der „Bauerngraben“ mit seinen geräuschvollen Gezeiten, da er bald See bald Meerland wird, und ein Sprung weiter das allbekannte Ruckenberg: alles Punkte, die jahraus jahrein viele Tausende Naturfreunde locken. Und alle, die von der Heimkehle wissen, wollen sie auch kennen lernen, und tragen sie nachher sehr ihren Eindrücken, dann sagen sie: Wer die Heimkehle nicht gesehen hat, der hat den Harz nicht gesehen.

Schutzfeuer gegen wilde Tiere

Hürwahr, wer zwischen Uffungen und Ruckenberg, oder an dem Hang des „Alten Stolberg“ steht, darf sich auf ein großes Erlebnis gefaßt machen. Es fängt schon gleich wunderbar an, um in die Höhle zu kommen, muß man erst einen zwanzig Meter hohen Gang hinauf. Dann gähnt plötzlich der Berg wie ein riesiges Urwelttier. Zwanzig Meter breit und fünfundsiebzig Meter hoch ist der dunkle Rachen, der Eingang zur Höhle. Die ganze Höhle, die wir auf einem Fels erreicht haben, steigt wir auf Stufen wieder hinauf. Die eben begangene Kluft ist nichts anderes als ein gewaltiger Erdfall. Brandstättchen und Funde haben längst den Beweis dafür geliefert. Sie bekräftigen auch die naheliegende Annahme, daß die Heimkehle bis vor rund 2500 Jahren vor unserer Zeitrechnung Fußsättel des Menschen vor dem Tier war, in einer Zeit also, da beide, Mensch und Tier, durchaus die Rolle von Jäger und gejagtem Lebewesen tauschten.

Dabei ist allerdings nicht anzunehmen, daß den Menschen, die am Eingang Feuer zur Aufwehr der ebenfalls Unterkunft oder Nahrung suchenden Tiere unterhielten, die Höhle in dem Umfange bekannt war, wie dies heute der Fall ist. Wahrscheinlich war kaum mehr als die heutige Eingangshalle tatsächlich bewohnt.

Es ist nun keinesfalls so, daß mit der einmaligen Erschließung und der einmaligen Anlage von Wegen und der Lichtanlage die Arbeit im Innern der Heimkehle erledigt ist. Ständig sind Arbeiter dabei, die Wege in trockenem Zustand zu halten. Ständig bringt das Sickerwasser feinste Lehnteilchen aus dem Berg in die Höhle hinein. Es ist ein kaum vorstellbar zäher Lehm, der mit der Schaufel nicht abgehoben werden kann. Gelingt wirklich die Trennung vom Erdboden, so pappt er unflüchtig an der Schaufel. Daher kann er nur mühsam mit den Händen losgerührt werden. Eine weitere Schwierigkeit ist die Anlage der Beleuchtungsanlage, wobei nur geschickte Anordnung die bestmögliche Wirkung garantiert. Und wenn nun die großen Scheinwerfer aufleuchten, und dann trotz aller Kerosinröhren ein fast dämmerhaftes und unwirkliches Licht

die Hallen füllt, dann erst wird man der Größe der Heimkehle annähernd bewußt.

Die Heimkehle wird uraltlich schon 1857 als „Symeonkluft“, also als Wirkungsstätte der „Heimischen“ genannt. Es wäre vielleicht eine dankbare Aufgabe, zu unteruchen, ob und inwieweit Beziehungen von Harzer Sagen und Märchen zu dieser Riesenhöhle bestehen.

Durch einen großen Erdfall ist der heutige Eingang entstanden. Der ursprüngliche Ein-

gang beim Aufschlag halt. Gewiß ist zur Sicherheit jeder Stein gepußt, aber diesen heinernen Gang endete ein Arbeiter, als er keine Schaufel gegen eine Felswand stellte. Riefige Hallen, darunter der „Große Saal“ mit einer 30 Meter hohen, einst von einem Strom der jüngeren Eiszeit ausse gemauerten Kuppel und einem Durchmesser von 65 Meter, fügen sich aneinander, Höhlen und Schlüfen gehen überall nach allen Seiten, über das Meerwürdigste sind die Seen hier im Innern der Erde.



Blick durch den wuchtigen Eingang in die Außenwelt

Linolschnitte von Ludwig Woppe

gang, durch den die Wassermassen ihren Weg durch die Höhle nahmen, ist verfallen. Nur mit Mühe kann der Höhlenforscher in langwieriger Kriecherei über hoch mit Lehm angefüllte Räume bis zu ihm gelangen. Diese der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Räume erstrecken sich auf rund 200 Meter; sie liegen nördlich des heutigen Einganges. Ihre Erschließung dürfte jedoch kaum derartige Überzeugungen bringen wie die Höhlenteile, die demnach für Sonderführungen zugänglich sein werden. Denn hier hat die Höhle, die eine Verbindung von Klufthöhle und Raughöhle ist, auf einer weiten Strecke ausgedehnten Kluftkataklyse. Zweihundert Meter weit führen die Laubgänge, in denen sich die Arbeit des Wassers in das Gestein eingemeißelt hat, vollbracht. Dafür greifen wie Dachziegel heile Felsblöcke in mehreren dünnen Lagen an der Nordwand der „Kampfgrotte“ bis zur Höhe von zwei Metern, ein eindrucksvolles Bild.

Bis in die jüngste Zeit hat sich um die Heimkehle kein Mensch betümmert. Sie lag ja abseits von der Berga-Stolberger Straße, sein Weg führte zu ihr hin, und es kam auch vor, daß jemand in ihrer Nähe Selbstmord beging, was innerlich befangene Menschen leicht vor einem solchen Ort absieht. Nur die Schuljungen hatten Mut, sie fürchten sich ja vor nichts. Räuber und Gendarm spielten sie hier, und in dem Höhleneingang konnte man sich schon recht gut verstecken.

So war denn die Heimkehle bis in die allerjüngste Zeit praktisch vollkommen unbekannt, bis im Sommer 1920 Konrad Theodor Wietrich, Halle, der aus seiner Schülerzeit her beim Wandern durch den Harz sich ihrer erinnerte und nun mit einigen Volksgenossen aus Uffungen die Erforschung begann. Der verschüttete Höhleneingang wurde freigelegt, und als sie dann als erste Menschen nach Tausenden von Jahren in das Innere der Heimkehle eindrangen, da hat sich ihnen eines der überweltigsten Naturwunder der Welt, über das unser Vaterland verfügt und auf das gerade wir im Gau Halle-Merzeburg besonders stolz sein dürfen.

Man merkt schon beim Betreten der Höhle, wie sich alle gewohnten Maße ändern. Da wird ein Dedenabruch zu einem „Krauthof“, und eine Klippe zu einem Alpenpanorama, und den großen Dam erlebte man wie die Himmelsöffnung bei Nacht. Einige Mächten gehen hier und dort feillich ab, wie weiß, welche Wunder sich erschließen können, wenn irgendwo durch Zufall ein Felsblock beiseite geräumt wird, wie auch nur durch Zufall eine lösende Fagette entdeckt wurde, die

Die „Seen“, in Wirklichkeit größere Wolkenspeicher, sind trüffelklar bis auf den Grund. Ihre Tiefe regelt sich nach dem Wasserstand des Trara- und des Krebsbaches. Das Wasser dieser unterirdischen Bergseen ist so warm wie Wasser, das im Winter keine Höhle erreicht.

Über zwölf Meilen fent sich im Trara See das Lot in die Tiefe. Die Wolkenspiegelung des elektrischen Lichtes ist geradezu ungläublich leuchtend; niemand würde tiefer als zwei Meter schauen. Über das eisartige Gefühl ist doch, hier 80 Meter unter dem Reesberg in einem Kahn zu fahren, begleitet von dem Geräusch einer in den See von der Decke herabschallenden Quelle, einem „ewigen Regen“, der sich jetzt im Winter wieder in einer Galerie von zehn Metern langen Eisrippen verhandelt wird.

In einer Sonderführung erleben wir die taubenbläuliche Pracht des neueröffneten Höhlenteils. Hier erlebt man die lebendigste Steigerung des im „alten“ Teil schon unsehbarer Urelementaren. Zu dem gigantischen tritt hier die intimere Kleinart der des Stromes, der einst hier seinen Weg zur heutigen Goldenen Aue nahm.

In den vielen feillich abhängenden Gängen, von denen jeder einzelne eine Karkarkeit für sich darstellt, sind Erfindungsabergungen nur mit einer Leitzleine und Begleitung möglich. Noch unlängst zwängte sich ein Höhlenforscher durch eine schmale Öffnung des „Krauthofens“, rutschte dann einem ziemlich hohen Gang hinunter, aus dem er erst nach sieben Stunden länger mühevoller Arbeit sich wieder herausarbeiten konnte.

Nebel in der Höhle kündigt Regen an

Eine sonderbare Erscheinung ist die Bildung von Nebel in der von der Außenwelt fast vollkommen abgeschlossenen Höhle. Diese Nebelbildung ist ein sicheres Barometer für den folgenden 24 Stunden eintretenden Regenwetter. Die Heimkehle ist ein Dorado für Fledermäuse. Man schätzt deren Zahl mit zweitausend. Man sieht sie hier höhensteigend und nicht zu niedrig. Mit Zwang hier höhensteigende Tiere einzujagen hat man abgesehen, wie man überhaupt überall das Wesen erkennt, die Natur hier unberührt zu lassen. Und schließlich ist sie kein Mensch.

Es ist noch frühzeitig, in absehbarer Zeit in Gestalt eines Blockhauses vor der Heimkehle ein Museum zu erbauen, in dem man denn einen vollkommenen Ueberblick über die Lebensweise der Steinzeitmenschen erhalten wird.



Wie ein Märchen erlebt man eine Kahnfahrt auf dem Tyra-See

Vier Gräber — vier Meilensteine

Von Franz Schauwecker

Es gibt in Deutschland vier Gräber, welche die Geschichte Preußen-Deutschlands wie mit vier ungleichen Säulen bestücken. Jedes dieser Gräber trägt wie mit Meilensteinen, die die Geschichte des entscheidenden Geschehens sind, insofern sie den Weg des Volkes, das sich in seinen Führern darstellt. Es sind nicht die Gräber selbst, sondern es ist auch der Ort, der den Geist des geschichtlichen Lebens zugleich verdrängt und enthüllt. Und es ist nicht nur der Ort, sondern es ist auch die Art und Weise des Begräbnisses, die die tiefste Bedeutung besitzt.

Es sind die Gräber Friedrichs II. von Preußen, den sie den „Großen“ nennen, es ist das Grabmal Bismarcks, es ist der letzte Ruhestuhl Hindenburgs und das Grab Luthers.

Mit Friedrichs II. begann Preußen-Deutschland sich zu verwirklichen, begann das preußische Deutschland Gestalt zu werden. Und wie es so oft geschieht: in dem ersten Verwirklichter eines großen Schöpfens, der nun zum Leben selber wird, ist in einem jenseitigen Punkt jeglicher künftiger Möglichkeit als damit auch die große legendäre Gestalt enthalten. Dieser Mensch steht fortwährend im glühenden und belebenden Mittelpunkt alles Geschehens. So auch die Gestalt Friedrichs II. Er ist der wirklende und über allen stehende schöpferische Schalter all dessen, was wir nun da an „Preußen-Deutschland“ zu nennen gewohnt sind.

Darum liegt er im Zentrum des Reiches, in Potsdam. Er liegt in der Garnisonstraße. Und hier wiederum ist es wichtig, daß der König, der den Reichen schied, in der Mitte seines Reiches ruht, aber es ist zugleich bedeutsam, daß er innerhalb dieses trüglichen und maßgeblichen Raumes nicht in jener Kirche begraben zu werden wünschte, sondern daß er in seinem Willen als letzte Geste für sich die Forderung nach dem Schicksal bestimmt hatte. Denn Sanssouci ist innerhalb Potsdams das wesentlichste Potsdam, und der König hat darum gewußt. Und er war der Mann, besser als jeder andere den Sinn des preußisch-deutschen Willens zu erkennen. Die Ansicht seines Nachfolgers übertrug den Geist Friedrichs, des toten Königs. Seitdem ruht jeder größte Herrscher der preußischen Deutschen in der Gruft der Garnisonstraße.

Das zweite Grab liegt an einer seit Jahrhunderten gefährdeten Grenze des Reiches. Bismarck ruht in Friedrichsruh bei Somburg. Das ist die Grenze nach dem Westen, und es ist zugleich die Grenze einer damals neu herausgefundenen Welt, die Grenze nach dem Meer. Das Meer ist der politische Ausgang zur Erde. Dieser Ausgang öffnete sich für Preußen-Deutschland in den letzten Jahren des Fürsten. Er hat diese Bestimmung eines neuen Lebensraumes noch erlebt. Er stand am Hamburger Hafen und starrte in das Gewimmel der ein- und ausgehenden Schiffe. Damals soll er gesagt haben: „Das ist eine neue Welt.“

Dieses Wort zeigt von der tiefen und vorausahnenden Weisheit des Fürsten. Es entspricht dem Goethe'schen Wort nach der Schlacht bei Poltawa im September des Jahres 1702, das er zu dem ums Lagerfeuer versammelten preußischen Offizieren sprach: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen.“

Der Fürst ruht in einem Baumort, das man „Mausoleum“ nennt, einem Grabmal, das für ihn bestimmt war. Es ist keine Kirche mehr. Es ist zugleich schon Denkmal eines Einzelnen. Es schließt eine Grenze, indem es sie fixiert.

Das dritte Grab liegt an dem entgegengesetzten Ende des Reiches, und es schließt und fixiert wiederum eine Grenze: den Osten.

Hindenburg ruht in einem Turm des Denkmals von Tannenberg. Nach dem König und dem Fürsten wohnt hier der Generalfeldmarschall der Deutschen um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts. Er wohnt wie der König an dem Ort seiner entscheidenden Tat

für das Reich. Er ruht in der Mitte seiner toten und gefallenen Soldaten. Er ist mit ihnen vereint für immer.

Er gehört — legendär und geschichtlich — und alle große Geschichte ist schon im Augenblick des Geschehens Legende — dem Volk, und sein Grab wird eine geheiligte Stätte der Verehrung, jener Verehrung, die den vornehmsten Menschen bezeichnet, weil aus ihr die Kraft, die Tradition und die Zukunft wächst. Denn der Tod eines bedeutenden Menschen ist kein Ende für ihn allein, sondern er ist ein Beginn, eine neue Geburt für ein ganzes Volk. So liegen diese drei Gräber an den gefährlichsten Grenzen und in der bestimmenden

Mitte des Reiches. In den Grenzen fällt immer die Entscheidung, aber in der Mitte wird sie vorausbestimmt.



Es ist ein Schnitter, heißt der Tod, hat Gewalt vom großen Gott. Heute weckt er das Messer, es schneidet schon viel besser, bald wird er drein schneiden, wir müssen rats los werden mit dich, schon's Blumlein!

König, Fürst und Feldmarschall: der Bestimmte, der Träger und der Feldherr.

Das ist eine Stufenfolge, welche nicht abgebrochen ist. Es ist der Beginn einer gewissen Ordnung, welche höher will.

Wir entlassen uns eines Grabes, welches gleichfalls in der Mitte des Reiches liegt. Es ist das Grab Goethes in der Fürstengruft zu Weimar. Es ist das Grab des geistigen Herrschers der Deutschen.

Gleichfalls in der Gefahrenmitte des Reiches liegt das Grab eines anderen Mannes, dessen Bedeutung für die deutsche Geschichte, und das heißt für das Leben des deutschen

Volkes, heute noch nicht abzuschätzen ist, das Grab Martin Luthers in der Schloßkirche zu Wittenberg. Er brach einen jahrtausendalten Stamm, der zuletzt wie eine Versteinung über Deutschland gelegen hatte, den papistischen Katholizismus Roms, er fügte dieser geistigen und seelischen Fremdherrschaft eine Wunde zu, welche von da an nicht mehr heilen sollte. Wenn auch das Werk durch ihn nicht zum vollendeten Siege geführt werden konnte und von den Nachfolgern vieles daran verborgen werden sollte, so bleibt die Gestalt dieses Mannes, seiner eher deutlicher als artistischer Glaube bestehen und in vielen seiner Worte, die eng mit der Tat verbunden sind, beruht die fortwährende Kraft, die jedem schöpferischen Genie

innemohnt. Dieses große religiöse Gewissen der Deutschen, dieser unabhängige Charakter des Mannes, die sprachhöpferische Tat seiner Bibelübersetzung und seiner Schriften sind nicht mehr wegzudenken und sind so tief und fruchtbar wie nur je eine Tat innerhalb des deutschen geistlichen Raumes.

Es wird andere Gräber geben, die wie nur vorauszuahnenden vermögen, und es werden Gräber der Grenzen sein, welche die Mitte schützen und sichern.

Darüber wird die unsterbliche Luft des Ruhmes mittern und die Größe des inneren und äußeren Reiches wird hier ihre Wache halten. Die brandenburgische Mäkt Johann Sebastian Bachs und des Dohnaierbergers wird über diesen Gräbern wehen und die stärkste Kraft des Lebens wird sich aus diesen Toten heben und fröhnen.

Der Gang zur Seelenkammer

Von Gert Lynch

Am Bagerischen, nahe der böhmischen Grenze, wo die dunklen Wälder sein Ende nehmen, liegt tolnwärts die Ortschaft Kärenzeuth. Die flachen Schindeldächer sind mit Felsbrocken bedeckt, die Felsen sind klein und hügelig, und die kümmerlichen Weiden sind von schmalen Wallgräben durchzogen. Das einzelne, weißblau getünchte Haus auf der Anhöhe, einen Wäldchen schuß weit vom Orte entfernt, gehört dem Sonnensteiner Hias. Der ist seit langem verheiratet. Altbina, sein stattliches Weib, eine Wirtstochter aus dem unteren Berglande, hat einen Bagen Geld in die Ehe gebracht, so daß der Hias nicht nur das schmucke Haus bauen, sondern auch die ganze Anhöhe mit ihren Gängen ankaufen konnte.

Die Anhöhe selbst ist äußerst preiswert gewesen. Das Dejmatal hat nur einige Pfennige gekostet. Die Gemeinde war froh, den Boden los zu sein. Nicht, daß er rot und mager gewesen wäre. Im Gegenteil: Er ist schwarz und fett. Die Erde ist die Art der Anhöhe ist nämlich der alte Friedhof gewesen. Dagegen die Hügel schon vor Jahren geodnet und die Umfassungsmauern entfernt worden sind, hat sich niemand gefunden, den Grund zu nehmen.

Hias und Altbina aber haben den früheren Totenader nicht geschont. Da die Anhöhe den schönsten Aussicht bietet, haben sie das Haus mitten auf den alten Friedhof gebaut.

Beim Aussehen des Grundes ist mancher Totenschädel gefunden worden. Hias hat sie auf die Seite gestellt in der Ansicht, sie zu verbrennen. Doch Altbina ist hiermit nicht einverstanden. So viel Ehrfurcht, meint sie, sei man den Toten schuldig, um ihre Lieberreste zu hüten. Sie bittet Hias, die Totenschädel in die Seelenkammer des Kirchdories zu bringen. Dort können sie auf natürliche Weise zu Staub und Asche werden.

Hias ist nicht erbaut, eine Strauch Totentöpfe in das Bethaus von Schenkenbana überzuführen und dabei zwei Stunden Zeit zu verlieren. Doch weil Altbina so viel Wert darauf legt, gibt er nach und verpricht, den Wunsch zu erfüllen.

Da die Totenschädel im Wege sind, beschließt er, sie heute abend noch aus dem Hause zu schaffen. Altbina lobt den Voratz und stellt dem Manne nach seiner Heimkehr ein Lieblingserbst in Aussicht.

Hias macht sich fertig, steckt die Totenöpfe, zwölf an der Zahl, in einen Sack, nimmt ihn über die Achsel und verläßt das Haus.

Altbina steht am Fenster und schaut ihm nach, wie er zur Klamm hinaufschreitet. Gott sei Dank, denkt sie, daß das Totengabeln nun fort ist. Sie atmet erleichtert auf und wendet sich wieder der Arbeit zu. Sie schüttet den Rahm in das Butterfass, drückt die Stange mit der Randscheibe hinein, schließt den Deckel und beginnt fleißig zu rühren.

Hias hat bereits die Talschleife erreicht, die vom Brausen des Wildwassers erfüllt ist. Dann gabelt der Weg. Der eine bleibt unten und führt ins Nachbardorf, der andere schlängelt sich weitauswärts die Seite hinauf und führt nach Schenkenbana. Er steigt langsam empor und wandert am Berglattel weiter. Mächtige Fichten, von langjährigem Flechten behangen, beschatten den Weg. Das ferne Brausen des Baches vereint sich mit dem dumpfen Rauschen der Wipfel, das an- und abwärts und von Zeit zu Zeit in schwebenden Tönen übergeht. Bei jedem Schritt klappern die Totenöpfe im Sack. Hias läßt den Sack kürzer, und das Geklapper läßt nach.

Da fängt sich der Stiefel in einer Wurzelstange. Hias stolpert, läßt den Sack aus und fällt auf die Hände. Einige Totenöpfe entweichen dem Sack und rollen am Boden dahin; einer kugelt über den Wegsaum und wirbelt im Jizjad den Abhang hinunter.

Hias steht im Augenblick wieder auf, stößt ein Kraftwort aus und eilt dem stehenden Schädel nach. Aber nicht lange, denn gibt er

es auf. Der Schädel ist nicht mehr zu sehen. Hias hält die Hand an das Ohr und lauscht: Welt, weit unten, schon am Fuße der Halbe, läuft das Geräusch des fallenden Totenkopfes.

Hias überlegt. Das Suchen des Schädels, der Ab- und Aufricht, das würde mehr als eine halbe Stunde beanspruchen. Hias würde sich Sorgen, wenn er länger ausbleibt. Er beschließt also, den Totenkopf steigen zu lassen, um ein andermal nach ihm auszuwachen. Findet er ihn, gut, dann soll er gelegentlich in die Seelenkammer nachgehen.

Hias steigt wieder zum Kamm hinauf, klettert die entperrten Totenköpfe in den Saal, schüttelt ihn und legt seinen Weg rühtig fort. Spatzenruft ein Kraz. Durch die Lüden des Himmels bricht der Wind und wirft fleische Fäden über den Steig. Zwischen rauchelt und knistert das Unterholz. Ein Samensapfen legt durch die Zweige und fällt auf den Boden.

Endlich hat Hias den Hüterzug hinter sich und beginnt den Abstieg nach Schandeneus. Aus dem Abenddunst glimmen die Büten- funkeln, und im Schiefer des Ritzturms, der den Damm überragt, gleißt und glitzert das Mondlicht. Von unten aus die Gänge des Dorfes aus der Stille heraus. Ein Hund biffst. Eine Kuh brüllt. Eine Schweinert narzt. Hias biegt den Felsweg zur Kirche ein und ist am Ziel.

Er öffnet die Tür des Seelenhauses, steigt die Stufen hinauf und befindet sich in der Seelenkammer, wo die Schädel und sonstigen Gebeine aufbewahrt werden, die der Toten- gräber beim Ausheben alter Gruben zutage fördert.

Durch die vergitterte Luke der Seelenkammer schaut der Mond. Duschende von Totenköpfen stehen neben- und übereinander auf den Wandbrettern, die leeren Augenhöhlen zur Fläche gerichtet.

Hias greift in den Saal, zieht einen Schädel nach dem anderen heraus und schüttelt sie in die Reihen. Dann setzt er den Saal an den Zipfeln, deutet ihn aus, klemmt ihn unter den Arm, steigt die Stufen empor, fesselt die Tür wieder zu und tritt unerschrocken den Heimweg an.

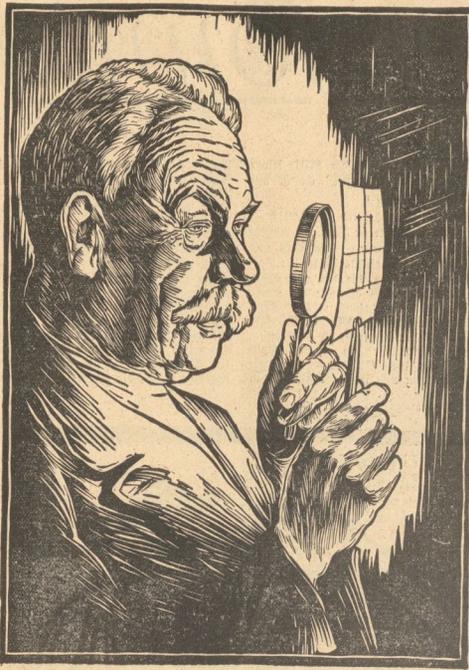
Als Hias mit dem Büttner fertig ist, geht er sich um. Dann heuert sie ab, versteckt den Schlüssel und schließt die Richtung zum Nachbort ein, um die freie Butte, wie immer am Freitag, zum Händler zu bringen.

Es ist noch heisse Zeit. Am Westhimmel steht ein Brandfleck der verunkeltem Sonne. Hias besitt sich. So wenig sie sich am Tage fächelt, so unheimlich ist ihr bei Nacht der einmale, düstere Wachen durch die Zäufelste, wo das Wildwuchs erbrumt und die Luft mit Gurgeln, Schmatzen, Kraxeln und Hisseln erfüllt, als ob eine Horde von Waldschoten in Aufruhr sei.

Hias ist noch nicht lange im Landstrich. Bald denkt sie, werde ich diesen Weg gemacht sein und auch im Dunkel gehen. Er stützt wieder rechts noch links, insondern immer gerade aus. Und bevor eine Viertelstunde vergangen ist, hat sie die Zäufelste hinter sich. Die ersten Hüter des Nachbortdors sind nun erreicht. Sie liefert die Butte ab, kauft bei der Kramerin ein und begibt sich logisch auf den Rückweg.

Der Mond steht über dem Grenzgebirge und scheint nun auch in die Zäufelste. Hias kniet das Kopfuch fest unter dem Arm. Ihre hohe, schlanke Gestalt wird einen langen Schatten, und ihr flatternder Rock macht den Schatten lebendig.

Da fährt eine Wolfenbank über den Mond, und das Rot verblüht. Der Weg erdichtet als schimmernder Streif, und schimmernd von plötzlicher Unruhe ergriffen, beschleunigt den Schritt. Sie preßt die freie Hand auf das



Der Briefmarkensammler

Originalholzschnitt von Hermann Schiebel

Herz und küßt es stark durch das Kleid Hapsin. Sie verläßt, die Angst zu belächeln. Doch es gelingt ihr nicht. So schreit sie in die zweite Laubzunge hinein.

Der Stroich, der am Spätnachmittag die Landesgrenze auf Schleichwegen überschritten hat, hoch lauernd im Dickicht und späht durch den Auszug. Als er eine schlanke Gestalt herantommen sieht, erkennt er, daß es ein junges Weib ist. Er schneilt entschlossen auf, traßt den Strich um die Hosen und zieht den Hut in die Stirn. Dann windet er sich durch das Sperrdick und bucht sich frangereit hinter den dicken Baum, der am Wege steht. Da berühren seine Fingerlippen den Boden und streifen an etwas Kaltes, Nudles und Rundes, das sich ein wenig bewegt. Er greift neugierig zu, hält das Ding vor die Augen und fixiert einem Totenkopf in die schwarzen Söhnen. Der Stroich ist betroffen. Er deutet es als ein schlahtes Zeichen. Er wird unsicher, zaudert und verzögert schließlich, sein Vorhaben auszuführen. Er läßt das junge Weib unangefasteten vorüberleiten.

Im Schweiß gebadet gelangt Hias zu Hause an und verzögert die Tür hinter sich.

Und als sie sich umgesehen und wieder beraußigt hat, macht sie Feuer und bereitet nachdenklich das Essen. Mit Ungeduld erwartet sie ihren Mann. Und endlich, endlich kehrt auch er wieder heim. „Gottlob, daß du da bist!“ begrüßt sie ihn. „Ich habe auf dem Rückwege vom Butterbäcker viel Angst ausgehtanden und das Gefühl gehabt, als ob uns ein Unheil befohle!“

Hias muß an den ungeborenen Totenkopf denken, und sein Gemüthe schäufert. Aber er läßt sich nichts anmerken. „Angehör!“ sagt er und fährt ihr über das Haar.

„Und die Totenköpfe?“ fragt sie. „Sind sie in der Seelenkammer gut untergekommen?“

„Da fehlt nichts“, bestätigt er. Um sie nicht zu beunruhigen, verschweigt er, daß ein Schädel in die Zäufelste hineingeworfen ist. Er nimmt sich vor, die Sache gleich morgen in Ordnung zu bringen und auch dem letzten Totenkopf zum Frieden zu verhelfen.

„Ich danke dir auch schon, Hias, daß du den weiten Weg mir zuleide gegangen bist!“

„Keine Ursache“, sagt er und legt sich zu Tisch. Sein Lieblingsgericht wird aufgetragen. Hias schließt das Kreuz, und schweigend begimmen sie mit der Mahlzeit.

„Bergh nicht, Deinem Dienstmädchen für den Nachmittag freizugeben.“

Das Mädchen wunderte sich nicht, als es von Frau am Nachmittag ins Kino geschickt wurde. Es war schon öfters vorgekommen, daß Madame allein in der Wohnung sein wollte. Das Ergebnis war gewöhnlich ein Anruf vom des Wirtschaftsgeldes und die Auszahlung des rückständigen Lohnes. Außerdem erhielt das Mädchen meist noch eine ziemlich beträchtliche Gratvergütung, denn Frau war großzügig, wenn sie Glück gehabt hatte.

„Sie haben verstanden!“ sagte Frau, als sie die Kleine nach dem Durch in das elegante Eßzimmer gerufen hatte.

„Vor sechs kommen Sie nicht zurück.“ „Sowohl, Madame!“ Dem Mädchen war die Aussicht auf einen freien Nachmittag nur angenehm. In einem neuen Kleidergeschäft lief er neuer Film, den sie schon immer gern gesehen hätte.

Um halb vier erschien Herr Scholter. Frau öffnete die Tür, um ihn einzulassen, und mußte feststellen, daß er nicht allein kam. Neben ihm stand ein breitschultriger Mann mit unangenehm gefächelten Gesicht. Sie hatten einen großen amerikanischen Stanzkoffer mitgebracht.

„Was wollt Ihr damit?“ fragte sie. „Das wird Du bald sehen, Frau“, sagte Mr. Scholter freundlich. „Einmitleiden werden wir ihn in Dein Schlafzimmer bringen.“

Auf seine Anweisung nahm der andere Mann den Koffer auf und brachte ihn in den erwähnten Raum.

„Wo ist das weilt, was Du zu tun hast, Frau?“ fragte nun Mr. Scholter. „Ein paar Tropfen aus dem Flaschchen in ihre Tasse! Das Mittel hat keinen Geschmack. Sie wird überhaupt nichts merken.“

„Ich warte sie und allerhand merken, wenn sie aufwacht!“ sagte Frau. „Mit ihr die Sache umwider, Scholter! Sie ist so unangenehm gemein! Ich müßte dich danken!“ rief Mr. Scholter mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Ich habe Dir schon gesagt, daß dem Mittel nicht das geringste geschieht.“

Recht gelebt - recht gestorben

Soldatenbriefe zum Totenfesttag

28. Februar 1918.
Wenn Ihr diese Zeilen lest, weiß ich nicht mehr unter dem Aufdruck. Es war fast bestimmt, daß ich Euch nicht mehr leben sollte. Weint nicht um mich, denn ich habe keinen Weg gegangen, den io viele gehen wollten. Ich eher Anrecht darauf gehabt hätte, in den Euren zurückzukehren wie ich. Ich denke an diejenigen, die Frau und Kinder zurücklassen mußten!

Eine Bitte habe ich an Euch: Beherzigt den Sorgen Eurer unternehmigen, gleich wie ich Euch geliebt habe! Gelt? Ihr tut mit dem Gefallen, und nun lebt wohl!

28. Februar 1918.
Heute mittag kam der Befehl: Entzug nach dem Resthofort, 213. Ich wurde mit meinen Kameraden mit meinem Wollrock und meinen Wollhosen, mit seinen Hülften und seinen Lumpen, ein- und auspacken. So schnell wechselte der Augenblick frisch, heiter, ausgestellt, in einen Lebensakt, im nächsten geschloffen - anstehend. Was eben freudige Bejahung war, ist jetzt ernste, stille Wehmut - vielleicht im ganz Falle ein, leichtschmerzliches, schmerzliches Sterben. So mühen sich doch immer wieder in den Abschied ernte Klänge.

In dem Gedanken „Waterland“ finden wir uns wieder, und das Wort, das man nicht ohne eine kleine Seufzerung von sich aussprechen konnte, steht jetzt so heftig und mächtig da, es erregt uns und brennt unsere Herzen. Wenn man wieder hinausgeht, kommen einem eben, ebenmal andere Gedanken, und manchmal denkt man selbstmerkwürdig, es könnte das letzmal sein.

28. Februar 1918.
Mein Leben gehört jetzt dem Vaterland, meine Arbeit meinen Soldaten und meinen Kameraden allen dahinter. Ich bin mit ihrer Sorge, mit ihrem Leid und ihren Freuden verbunden. Ich bin mit ihnen verbunden und möchte ihnen alles mitteilen, was ich ihnen mitteilen möchte. Ich bin mit ihnen verbunden und möchte ihnen alles mitteilen, was ich ihnen mitteilen möchte.

Warum ertrinke Du mich daran, daß ich hier draußen täglich Gefahr und Tod umfahre? Ist der Tod etwas lo Arges, kann ein Tod für mich etwas lo Schlimmes sein? Vielleicht mag es so sein, wenn ich nicht sterben kann. Ich will Dir Deine Anschauung nicht abstreiten. Aber ich glaube, daß es wohl Menschen gibt, die nur der Tod mit dem Leben verbinden. Wie könnten sonst die Tausende hier mit uns im gleichen Schritt marschieren, in Reich und Glück mit uns kämpfen, wenn sie mit dem unendlichen Gedanken einbezogen, daß sie die Verhüllung ertragen könnten, die sie die Verhüllung ertragen könnten? Der Leben für die Soldaten geben ist doch die größte Liebe, und der Tod ist Erlösung und Sieg - und ich meine, daß wir hier draußen am besten Gelegenheit haben, darüber zu denken. Es ist wohl so, daß man nichts fürchten darf, wenn man nur beachtet, um auf Gottes Weg zu wandeln. Das man nicht warten muß, bis einem die höhere Erkenntnis gegeben wird. Und io soll alles hier draußen nichts Außergewöhnliches sein. Und wenn eine Waise, ein kleines Kind und wenn es ist nicht alles ein Opfer, wie man meint, denn ein Opfer kann man nicht „gerne“ bringen, ein Opfer ist nur, was nicht am Schmerzigen ist.

Was hat der Briefe Kameraden für die Kameraden Sammlung. Der Briefe Inhalt - Briefe aus dem Weltkrieg.

„Du hast mir viel erzählt“, erwiderte Frau „das damit ist noch nicht gesagt, daß ich es glaube.“ „Ich habe es ein bisschen, aber wolle doch nicht etwa die ganze Zeit über hier bleiben?“ fragte sie.

Mr. Scholter nickte.

„Wir könnten uns ja schon ruhig in Deinem Schlafzimmer aufhalten, bis - hm - bis sie eingeschlafen ist.“

„Das geht auf keinen Fall!“ sagte Frau mit schädeln. „Ich will Dir noch sagen, weshalb. Ich habe ihr versprochen, ihr die Wohnung zu zeigen. Wenn ich sie in einem Raum nicht hineinbringen kann, wird sie vielleicht Verdacht schöpfen.“

Mr. Scholter runzelte die Stirn.

„Das ist dumme“, gab er zu. „Du hast wahrscheinlich recht.“ „Einen Augenblick dachte er nach. „Mann werdet ihr Tee trinken?“

„Gegen halb fünf, nehme ich an“, erwiderte Frau.

„Dann ist alles in Ordnung.“ Sein Gesicht hellte sich auf. „Ich komme um dreizehn fünf zurück. Denke daran - um diese Zeit wird es alles erledigt sein.“

„Was hast Du daran denken?“ fragte Frau. „Ich gehe zu dem Vaterland kommen, und Du siehst nicht aus wie ein Mann, den unabhängige junge Damen allein empfangen dürfen.“ Mr. Scholter grinste und entsetzte sich mit seinem Begleiter.

„Kameraschloß haben wir auch vierzig fünf. Frau war schon ein wenig nervös geworden, als endlich die Klingel ertönte. „Ich fürchte schon, Sie können nicht mehr.“ „Ich fürchte ich noch in der Zeit.“ „Erst Sie näher und sage Sie mir, Sie werden mich einschüchtern, wenn ich näher den Tee hole. Ich mußte meinem Mädchen Ausweg geben. Ihre Schwester ist erkrankt oder lo etwas ähnliches, und Sie hat mich, die Karte besorgen zu dürfen, was mir über die, aber ich konnte ihr die Bitte nicht gut abschlagen.“ „Schrecklich, daß Diensthilfen Verwandte haben, nicht wahr?“

„Es ging daran in das hübsche Schlafzimmer. Penelope legte Hut und Mantel ab.“

Blitzkolonne Q

Kriminalroman von Gerald Verner

Gedruckt bei Meibisch Verlagshaus, Berlin

14. Fortsetzung
Mit zusammengekniffenen Augen blickte er nachdenklich auf den Briefumschlag. Dann legte er ihn ungeöffnet auf den Tisch und nahm wieder seine große Selbstabspisole in die Hand. Er zog das Magazin heraus, prüfte sorgfältig jede Patrone, verlor die den Abzug und ließ das Magazin wieder in den Schalen zurück. Darauf spannte er den Saal, ließ eine Patrone in die Kammer gleiten und entschloß. Erst jetzt öffnete er den Brief.

Zweimal las er ihn aufmerksam durch. Der Inhalt war nicht gerade beruhigend. Wenn dieser Brief von seinen Feinden geleert worden war, hatte sich die Gefahr in der Tat, die ungewisser verzögert.

Wieder lieste er Brief und Umschlag zu sich und holte dann aus dem Schrank Feder, Tinte und Papier. Damit legte er sich an den Tisch und begann langsam und sorgfältig zu schreiben. Als er fertig war, las er noch einmal durch, was er geschrieben hatte, faltete die Bogen zusammen und steckte sie in einen Umschlag, den er alsbald verschloß. Dann erhob er sich gänzlich, nahm den Brief von dem Schrank herunter und steckte ihn auf halb sieben Uhr.

Nachdem er die Pistole noch einmal geprüft hatte, verbrachte er sie unter dem Kopfkissen. Dann zog er die Schuhe aus, lockerte den Gürtel und legte sich auf das Bett. Ein altes Plaid diente ihm als Bettdecke.

Mr. Gore hatte einen leichten Schlaf. Das letzte Knarren einer Diele weckte ihn. Laulios richtete er sich auf, so unbedeutend einige

Minuten da und lauschte angestrengt. Wieder der Laut, der ihn aufweckte hatte! - Es kam jemand die Treppe herauf! Gore warf die Decke beiseite und stieg geräuschlos aus dem Bett. Dann hüfte er sich, nahm die Pistole unter dem Kissen hervor und drückte die Sicherung zurück.

Jetzt war nichts mehr zu hören. Als die Wand gepreßt, fand er erwartungsvoll da. Jeder Nerv war gespannt. Lange Zeit verging, ohne daß sich etwas bewegte. Er glaubte schon, sich getäuscht zu haben, als er plötzlich atmen hörte - verhalten und unregelmäßig.

Der Donnerstag war herangekommen. Mit wenig Begeisterung ging Frau Langen daran, alles für den erwarteten Besuch vorzubereiten. Sie hatte Mr. Scholter telefonisch mitgeteilt, welchen Erfolg ihr Zusammenreffen mit Penelope haben würde. Sie hatte ihre Tischstühle weiß gelassen.

„Du warst schon immer ein kluges Mädchen, Frau“, sagte er anerkennend. „Ich wüßte, Du würdest die Sache erledigen, wenn Du sie einmal übernommen hättest. Wann, jetzt? Du kommst sie zu Dir?“ Frau stellte es ihm mit.

„Ich werde eine halbe Stunde eher bei Dir sein“, kündigte er an.

Die gelbe Rose / Von Knud Andersen

Sein Haar war schwarz wie polierte Kugeln, seine Gesichtszüge hart. Er hatte ein heftiges Temperament. Aber er galt als der beste an Bord. Das war Max, Neunzehn Jahre alt.

Wir wurden Freunde. Einiges Tages auf der Reise von Aquino vertraute er sich mit an.

Er zeigte mir ein verschlossenes Bild von einem jungen Mädchen in hellem Kontrastkleid und mit einem Gelbrosch in der Hand. Niemand weiß, daß sie es mit mir gab, und niemand außer dir hat es gesehen.

„Drei Jahre ist es mit mir verbunden“, sagte Max, „nach Hause kommen, mache ich das Steueremannszeug, und dann...“

„Der Vater hat mich verflucht“, fuhr er auf, „aber denn...“ Die dunklen Augen leuchteten vor Zorn. „Nun, du nicht, daß du bist eine gelbe Rose gleich.“

Nun habe ich dich vergessen, meine Schiffe selbst zu stehen. Ich fragte dich, daß ich eine gelbe Rose neben dir verlor.“

Aräden, die der Zimmermann aus ein paar Eichenholzstücken gemacht hatte. Es ging hin und her, obgleich das gebrochene Bein zwei Zoll zu kurz war.

„Nach vierzehn Tagen vielleicht“, sagte ich ihm vorübergehend. „Wir bekommen jetzt guten Wind.“

Er zwang die Schultern und senkte den Kopf. Er war schweigend geworden in der letzten Zeit, und ich bemerkte oft einen furchigen Zug in seinem Gesicht, den ich früher nicht an ihn kannte.

In Hamburg musterten wir ab. Ich reiste für ein paar Wochen nach Hause. Als ich wieder nach Hamburg kam, traf ich ihn eines Abends in einem rauchgeschwärmten Kämmerlein auf der Langen Reihe. Er war im Begriff, mit einer Bremer Barz nach La Paz zu fahren. In einem Hinterrzimmer hatte er

eine Schar um sich versammelt, um Abschied zu feiern.

„Nun geht es wieder los“, rief er übermütig, „es ist mir so, und zwar mit einer verächtlichen Kopfbewegung das fohlschmarze Haar aus der Stirn.“

„Ich dachte, Du wollest Dein Steueremannszeug machen“, sagte ich bekommen. „Bist Du nicht nach Hause gereist? Bist Du nicht begeben?“

„Er schüttelte den Kopf. „Nach Hause — nach Hause — und mocht noch?“ höhnte er. „Mein, mein Lieber, ich kam nur bis Araberica.“

„Warum in aller Welt bist Du denn nicht nach Hause gereist?“

„Vielleicht war es mir zu weit“, wich er aus. „Du vergißt, daß ich schwache Beine habe.“

„Er sah mir in die Augen. Sein Gesicht verzog sich zu einer bitteren Grimasse. Seine Hand zitterte, und aus seinem Glase tropfte Bier auf den landestrenten Fußboden.“

„— Wärfst Du ihr lo begeben?“

„Warum denn nicht?“, antwortete ich trocken. „Aber im tiefsten Innern gab ich ihm Recht... Damals... Später schien es mir

manchmal, daß er unrecht hatte, manchmal auch nicht. Was weiß ich!

Nur das eine weiß ich, daß er mit einem wertwürdigen, einheimen Bild landte, nach dem Gröbeln und wird vor Schmerz, als er hinstand unter die Schar trat, die mit erhobenem Glas „Hamburg ist ein schönes Städtchen“ grüßte. (Aus dem Dänischen von C. D. Carls.)

Der Kinoportier

Von Hermann Einden

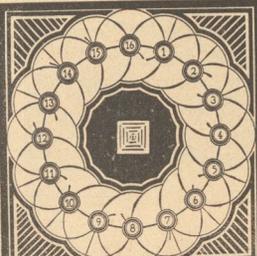
Hier, in dieser Schar alter grauer Häuser, ist es das einzige, was unmittelbar den Blick auf sich zieht. Mit der Plastik und den scharfen Umfängen einer Damerhüften Figur, blickt sich der Mann aus der Dämmerung der grauen Hintergründe empor, aus der Ferne unwahrscheinlich mit einem Banonitumgefälle. Und doch — wie real ist seine ganze Gestalt! Er ist so groß und dick, dieser Kinoportier, daß die Vitree, die er trägt, nicht zugunsten werden kann. Sein mächtiger Bau schließt sich als Hindernis daszwischen. Sichtlich hat die Vitree, deren Aussehen die Vergänglichkeits alles Jüdischen bemerkt, Bergänger gehabt, die magner waren. Dieses Nichtsichtigens des Rodes kommt dem Ansehen des Portiers zugute; seine seltsame Uhrkette gerät dadurch vor die Augen der Deffentlichkeit. Und da hängen oft lange die Vitree daran, obwohl die Kette aus gewöhnlichem glanzlosen Metall ist, aber sie besteht aus lauter aneinandergereihten kleinen Hundelöpsen. So etwas ist fastjenerend.

Der Bau und die Uhrkette wären nicht genügend, über diesen Portier zu reden. Aber sein Kopf ist es. Der ist ungeheuerlich. Ehe ich den Kopf dieses Kinoportiers in der Wirklichkeit sah, hielt ich solche Köpfe immer für satirische Uebertreibungen bössartiger Karikaturisten, aber die Wirklichkeit ist ja viel variabler als alle Phantasie. Obwohl der Kopf groß und breit genug ist, liegt sich der Portier zu seinem Schmarz noch einen Spitzbart wachsen, wodurch der Kopf noch impolanter, aber auch leicht grotesk wurde. Es liegt nun an dem Publikum, etwas aus diesem Portiertopf zu machen. Fast für jede Aufstellung ist er die geeignete Wasse. Wenn die Kinder zu dem Mann emporziehen, gestöhnt es mit Stauern, vielleicht auch mit Gerstreden; sie haben ihren Maßstab, ihren bösen Meilen, ihren Maßstab, ihren bösen Meilen.

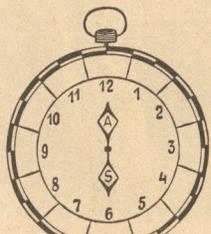
Seit mehreren Jahren steht dieser Portier seit dem alten Kino. Immer ist der Mann laut und fröhlich. Er trankt nicht an seiner Umgebung. Er hat keinen Ehrgeiz, nur ein glanzvolles Horral gefüllt zu werden. Er ist, wie alle Stiden, mit seinem Los zufrieden geordnet. Wenn Mädchen durch die Gassen getanzelt kommen und vor den Plakaten verharren, senden sich die Meinen, fast überlauten Augen auf die schönstigen Gesichter. Manche der Mädchen brauchen sich kein Blick zu taufen, der Portier, der gutmütige Duffel, hat immer Freiliebter in der Tasche. Jeweilen greift die Hand des Mannes in eine nahe dunkle Luke, in der seit Jahren der Kopf steht; ein guter Schind gehört zum Tageslauf — denkt der Portier.

UNSERE RAETSEL-ECKE

Wabenrätzel



Uhr-Exempel



Zwölf Buchstaben ergeben im Kreis Wörter folgender Bedeutung: 1—7 Metallfuß, 8—11 geographischer Begriff.

Durch Wecheln der Zeigerstellung entstehen denn weitere elf Wörter, und zwar: 12—9 Magnet, 12—6 Gefäßsäugerung, 12—7 Ute, 2—7 Ute, 3—7 Teil des Schiffes, 4—7 Ruhe, 5—1 Wasserstelle der Wüste, 8—1 Bernarde, 8—6 Strimmage, 8—7 Pflanzenfarb, 11—7 Besaher.

In die Kreisbuchstaben sind wie die entsprechenden Ziffern 4, 8, 12, 16 im Sinne der Uhrzeigerbewegung vier Wörter zu je fünf Buchstaben, um die Ziffern 1, 2, 3, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13, 14, 15 in entgegengesetzter Richtung zwölf Wörter zu je sechs Buchstaben einzutragen. Bei richtiger Lösung nennen die Innenfelder von 1 bis 16, rechts herum gelesen, eine nationalsozialistische Erzeugnisse, die dem Allgemeinwohl dient.

Die gelosten Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Buchsenart, 2. Hauptstadt der Türkei, 3. Erdteil, 4. begrenzte Zeitdauer, 5. Irtwi wie unbeschoben, vorant, 6. deutscher Mater und Kupfermacher, 7. scharfe Flüssigkeit, 8. Schauergeräusch, 9. Wuschit, Glühwulf, 10. Apptirifer Bauer, 11. Kleiderbahn, 12. Staatsfah, 13. Erdteil, 14. nach Verwander, 15. Schindner, Hausmeister, 16. Handwerkszeug des Maurers.

Auflösungen

Kreuzwörterrätsel

- Wagerecht: 1. Plantage, 7. Kreuze, 10. Mine, 12. Kur, 14. Eta, 15. Adel, 16. Egel, 17. Koll, 18. Raub, 19. ell, 22. Lee, 23. Kart, 25. Römer, 26. Gebiete. — Senkrecht: 2. Arm, 3. nein, 4. Luma, 5. Ude, 6. Bufarell, 8. Wald, 9. Kubell, 11. Steuer, 13. Kalf, 14. egal, 20. Waer, 21. Xmi, 23. Rob, 24. Tee.

Silberrätsel

1. Euban, 2. Parade, 3. Amberg, 4. Revol, 5. Sago, 6. Wäthles, 7. Madras, 8. Karawans, 9. Cutters, 10. Frank, 11. Tan, 12. Mann, 13. Saffa, 14. Karubul, 15. Eigentum, 16. Hie. — Starkefmet ist eine große Einnahme.

Wir hatten am Morgen Kap Horn umsegelt und Hogen nach Nord-Ork vor westlichen Schneehauen dahin, mit den schaumbrüllenden Eisbären der See vor dem Bug.

Nachmittags schiffte die Hôte des Steuermanns in die Kassezelt. Barhäutig ohne Stiefel und Pelz. Hier er vor Schmerz die Kanten hatte, keinen Kommandos im Sturm Gebete zu verhängen. Wir eilten, sie auszuführen. Wie eine Gewehrwalze protestierte, als wir mitten in der Arbeit waren, ein Bogenschauer über uns herein.

Der Kapitän gab neue Befehle. Da haben wir wie eine See, die höher als alle anderen empfangen. Sie kostete über und begrub uns unter ihrer schäumenden grauen Lava.

Als wir wieder zum Vorklein kamen, sah Mr. Felgekommen zwischen dem Botanika und der Nagelbaum um den Grobmat. Blah wie ein weisses Fohlenblat war kein Gebirg, als wir ihn heimwärts und ihn nach hinten in die Kasse brachten. Das Bein war an zwei Stellen gebrochen. Er mochte, was ihm denohand, und ich erriet, woran er dachte, als ich ihnen Blick begegnete. Ich ging und holte aus der Hinterräume auf einem Rosenfeld das Bild. Als ich es ihm reichte, lächelte er abnehmend, während unter seiner zarten Haut die Hôte aufblühte. Wortlos hielt er es in seinen gefalteten Händen, bis er vor Schmerz zusammenbrach. Ich sah, wie die Gefühls des Kapitän und des Segelmanns, das Bein in die richtige Lage zu bringen.

Einige Tage später sah ich an meinem Krankenbett. Er zeigte mir das Bild. Es war gerahmt.

„Ich weiß nicht, wie es kommen konnte“, sagte er ernst. „Mir war, als hätte ich die ganze Zeit meine Hände — so wie ich — nun habe ich es gerahmt.“

„Gib es mir, ich werde es Dir reparieren.“

„Das werde ich Dir nie vergessen... Ich werde es dir erzählen. Verlaß Dich drauf!“

Ich war stolz darauf, daß er gestand, wie er die Hôte repariert hat — die gelbe Rose. Sie bekam den schönen Rahmen aus Tiefschiff, den ich für meine eigene Schwester bestimmt hatte.

Auf der Höhe der Wägen kam Max zum erkennen an Deck. Er humpelte an zwei

Während das Wasser auf dem Herd kochte, will ich Ihnen die Wohnung zeigen“, lüchelte Max.

Sie führte ihre Besucherin durch alle Räume und wies sie stolz auf die besonders wertvollen Stücke der Einrichtung hin. Ihr Stolz war nicht vorgedrückt, denn Max hatte Sinn für eine schöne Ausstattung, und die Wohnung war ein wahres Schmuckstück. Venelope bewunderte alles. Ihre Bewunderung war nicht bloße Höflichkeit. Ihr Gefühl die Wohnung ausnehmend gut, Einrichtung und Möblierung fand sie höchst geschmackvoll. Das sagte sie ganz offen.

Als sie wieder im Esszimmer angelangt waren, zeigte ein helles Weizen aus der Küche an, daß das Wasser kochte. Jan begab sich hinaus, um den Tee zu bereiten. In wenigen Minuten kam er zurück und gab einen gut-bekleideten Kellner mit sich her.

Sprunghaft schloste sie in einem fort, während sie die feinen Porzellantassen füllte. Wenn in ihrem Ton eine Spur von Nervosität mitschwingt, so bemerkt Venelope nichts davon. „Nur“, fragte Jan, Venelope schüttelte den Kopf.

„Nein, danke“, erwiderte sie. „Was für entzückende Bräutigam!“

„Ich habe Sie sehr zuverletzt“, erklärte Jan, „es freut mich, daß Sie Ihnen gefallen.“

Die erste Tasse, die sie der Besucherin reichte, war ungeschicklich. Sie wußte nicht, wie lange die Wirtung der Tropfen anhalten würde und hatte nicht den Wunsch, daß Venelope wieder zum Bewußtsein käme, ehe Mr. Sholler auf der Bildfläche erschien.

Haben Sie nach Schwirgeln mit Ihrem Ankel gehört“, fragte Venelope, während sie von dem Tee nippte.

Ein Augenblick sah Jan sie verständnislos an. „Ankel“ wiederholte sie, — dann bemerkte sie sich plötzlich. „Ich! Ich! Mein, was denn nicht!“, sagte sie schnell. „Ich glaube, die Nase hat viel geholfen. Er ist wieder ganz in Ordnung.“

Venelope inaberte an einem Stück Kuchen, das ihr die Hausfrau aufgedrängt hatte.

Jan schlug, mit einem Blick auf die Uhr, eine äulste Taste vor.

Sie hatte vorher das Mädchen mit den wissenden Tropfen unter dem Kissen ihres Stuhles verfehlt. Während sie den Rest aus Venepoles Tasse in die Spülkale gab, lenkte sie wie zufällig die Aufmerksamkeit Venepoles auf ein Bild, das hinter ihr hing.

„Ein ganz hübscher Stih“, meinte sie. „Haben Sie eigentlich für so etwas Interesse?“

Venelope hatte nicht viel Sinn für Kunst, wendte aber höflich den Kopf, um das Bildchen zu betrachten. Als sie sich begann dem Tisch zuwenden, beachtete sie eine reichliche Dosis aus dem Mädchen, auf dem Grunde ihrer Tasse. Jan gab Blick hinzu und gab den Tee ein.

„Bitte schön, meine Lieber!“ sagte sie. „Wästen Sie noch ein Bräutigam?“

Venelope lehnte dorthin ab.

„Aber Sie haben ja kaum etwas gegessen“, protestierte Jan. „Sie müssen auch den Kuchen noch einmal probieren.“

Aber Venelope begnügte sich mit dem Tee. Es kam ihr vor, als schmecke er ein wenig bitter, sie schob es aber auf die süßere Teeanne, in der er gefanden hatte.

Die Zeiger der Wanduhr haben sich fast schon ein dreiviertel Punkt, und Jan begann bereits ängstlich zu werden, ob sie diese Sache vielleicht zu lange hinausgeschoben habe. Zu ihrer Erleichterung sah sie, wie Venelope austrant und die letzte Tasse niederlegte.

„Ich“, begann sie. „Jan, ich, daß sie die Tasse wechelt. Das Rot wird aus ihren Wangen und machte einer kalten Bläse zurück. Ihre Augen wurden plötzlich blindlos und gläug.“

„Was haben Sie, meine Lieber?“

Jan lehnte sich mit gepielter Behörzung vorwärts. Venelope verlor die Sprache, aber es kam nur ein unzufühler Zent über ihre Lippen. Sie erhob sich halb in ihrem Stuhl und fiel mit einem Seufzer trauflos zurück. Sie war lo bleich und sah lo elend aus, daß Jan in Furcht gerieth. Hatte sie eine zu große Dosis gegeben?

Sie trat an die Bemerkung heran und sah ängstlich auf sie herab. Durch die halbgeöffneten Wangen drang ein Köheln. Jan wußte sich erleichtert. Venepoles Kopf war zur Seite neigelt. Sie hatte ein Köheln hinter ihren Nacken und hatte sie etwas bouemer.

Kann man sie damit fertig, als es hingelte.

„Sie ging rasch zur Tür und ließ Mr. Sholler mit seinem unangenehmen Begleiter ein.“

„Alles in Ordnung, Jan?“ fragte er besorglich. Sie wümpfte die Wägen.

„Wenn Du es in Ordnung“ nennen willst, ja, natürlich“, antwortete sie kurz. „Sie ist hinüber, wenn Du das meinst.“

„Was sollte ich sonst meinen?“ sagte Mr. Sholler und rief sich befriedigt die plumpen Hände. „Hol den Koffer, Stevens!“

Sein Begleiter nickte und verschwand im Schließzimmer, während Mr. Sholler mit Jan ins Esszimmer ging. Er trat an den Stuhl, in dem Venelope lag, und harzte die Ohnmächtige aufmerksamer an.

„Sehr mühsam, das Putz“, bemerkte er. „Ich habe, und die Nachwirkungen sind nicht allzu schlimm. Was hast Du mit der Nialse gemacht?“

Jan hatte sie wieder unter das Kissen gefetzt, nachdem sie den Kopf in die Tasse gesenkt hatte. Seht, so sie das Mädchen heron und reichte es ihm.

„Ich nehme es am besten wieder an mich“, sagte Ely und griff danach. Als er den Rest in der Hand sah, rihte er die biden Lippen.

„Spartum bist Du nicht gerade gewesen“, rief er aus. „Du bist sogar verdammt großzügig damit umgegangen.“

„Es ist doch keine Gefahr dabei!“ fragte Jan mit Angst in der Stimme.

Er schüttelte den Kopf.

„Nun, Gefahr ist keine“, antwortete er. „Aber es wird eine ganze Weile dauern, ehe sie wieder zu sich kommt. Na, vielleicht ist das sogar ein Vorteil.“

„In diesem Augenblicke schleppte Stevens den schweren Schrankher heron und setzte ihn neben der Bemerkung ab. Als Mr. Sholler

den Koffer geöffnet hatte, sah Jan, daß er innen gepolstert war. Sie erriet den Grund.

„Ihr wollt sie doch nicht da hineinzwängen?“ rief sie ängstlich. Sie wird ja erlösen!“

„Das wird sie nicht“, beruhigte Mr. Sholler. „Sie hat frische Luft genug. Dieser Koffer ist eigens dafür eingerichtet worden. Wenn Du genau hinsiehst, kannst Du die Zurücker erkennen.“ Jan sagte nichts mehr und sah nur zu, wie Venelope in den Koffer gelegt wurde. Als der Deckel zugedrückt war, zog Sholler ein Bünd Schlüsseln aus der Tasche und schloß ab.

„Das wurde gefehlt“, meinte er. „Alles nett und gemütlich, ohne jeden Mergel! Hol den Chauffeur herau, Stevens!“ Der Mann mit dem mürrischen Gesicht entfernte sich. Als er gegangen war, zog Mr. Sholler ein bides Pantotenbüdel aus der Borschtaffe.

„Sehe Arbeit ist ihres Lohnes wert“, sagte er, während er Jan das Geld überreichte. Sie söberte einen Augenblick, bevor sie es nahm.

„Ich komme mit wie Judas vor“, murmelte sie.

„Du siehst aber wie ein Engel aus“, antwortete er galant. „Du hast Deine Sache tadellos gemacht, Jan! Vielleicht können wir Dir bald einmal wieder eine einträgliche Heine Arbeit geben.“

„Bemühe Dich nicht!“ sagte sie kurz. „Ich verzichte auf derartige kleine Arbeiten. Ich bin keine Feiglinge, aber ich habe meine Grenzen.“

Mr. Sholler zuckte die feisten Schultern. „Wie Du willst“, sagte er. „Meiner Meinung nach bist Du richtig, wenn Du Dir die Chance verdirbst, gutes Geld zu machen.“ Stevens kam mit einem Chauffeur in der Tracht der Fleet Taxi Company zurück.

„Bringt den Koffer in den Wagen!“ ordnete Mr. Sholler an. Sie nahmen das Gepäckstück zwischen sich und trugen es hinaus. Der Dief machte sich fertig, ihnen zu folgen, blühte aber noch einmal zurück.

Fortsetzung folgt



Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES

in Apotheken, Drogerien, Lebensmittelgeschäften

Netto 1,25 € / 2,50 €



„Meine Freundin Barbara“

Bildm.: Ufa

bestellt sich ein neuer Ufa-Film, in dem Grethe Weiser und Franz Zimmermann die Hauptrollen spielen

Funklotsen zwischen den Kontinenten „Frieslandland“, „Schwabenland“ und „Westfalen“ als Helfer der Nordatlantikflugzeuge

Vor kurzem gelang es Flugzeugen der Deutschen Lufthansa zum zwanzigsten Male, den Nordatlantik auf Grund funktelegraphischer Navigation zu überqueren.

Die Vereinerung und Bemunterung für die reibungslos durchgeführten Transatlantikflüge der „Nordmeer“ und „Nordwind“ brüht sich in unabhängigen Zeitschriftenartikeln diesseits und jenseits des Ozeans aus. Die Veruche zu einem regelmgaigen Flugdienst, der auf den Erfahrungen des Subatlantik-Fluges fußt, zeigen, daß deutsche Organisation und deutscher Fortschrittswille ihre Erfolge finden.

Der wichtigste Helfer der Floten zwischen Himmel und Meer, zwischen der „alten“ und der „neuen“ Welt, ist der Funk mit seinen Stationen zu beiden Seiten des großen Welters. Doch wenn sich der Bordfunk des Flugzeuges lediglich auf die Mitteilungen der funktionalen Stationen huhen sollte, wenn er keine Unterstützung von den Schiffen auf hoher See bedeute, wäre die Aufgabe einer genauen Navigation wesentlich erschwert. Doch es ist selbstverständlich, daß der Funk an Bord eines großen Schiffes in erster Linie mit seiner eigenen Arbeit im Interese seines Dampfers und seiner Passagiere beschäftigt ist, und nur gelegentlich den Kameraden in der Luft zur Seite stehen kann. Die drei schwimmenden Fluglotsenpunkte „Westfalen“, „Schwabenland“ und der erste Haupt- in Dienst gestellte Stützpunkt „Frieslandland“ vorlagern die Nordatlantikflieger ständig mit Wetternachrichten, mit Standortbestimmungen — soweit dazu der stationäre Funk in der Lage ist — oder anders wegsigen Vermittlungen. Es ist dabei ganzlich sich, daß die Funkausrustung der drei Schiffe aus heile durchstrukturiert und allen Anforderungen gemat ist. Besonders gilt das für die „Frieslandland“, die von vornherein als Fluglotsenpunkt gebaut wurde, während die beiden anderen Schiffe ursprünglich Frachtdampfer waren und erst später als Stützpunkte eingegliedert wurden.

Die Sendeanlage der „Frieslandland“ umfaßt einen Langwellenbander von drei Kilometern für die Wellenlängen von 600 bis 3000 Meter, einen Kurzwellenbander von 600 Watt für die Wellenlängen 60 bis 90 Meter einen zweiten Kurzwellenbander von 150 Watt für den gleichen Wellenbereich und einen Vorklender, der bei Ausfall der Betriebsanlage im Falle eines Unglücks aus unabhängigen Akkumulatorenbatterien gespeist werden kann. Mit Hilfe dieser Sendeanlage ist die „Frieslandland“ in der Lage, dauernd und auf den verandlichen Wellenbandern die im Flug befindlichen Flugzeuge oder benachbarten Stationen ebenso wie ferne Empfangsstationen zu erreichen. Ein übersichtlicher Einbau der verschiedenen Sender mit einer gemeinsamen großen Bedienungsfront erleichtert das Arbeiten mit ihnen, so daß die Stimme der „Frieslandland“ ohne Schwierigkeiten erhören und verstanden werden kann.

Ebenso wie die Stimme ist auch das Ohr des Fluglotsenpostens aufserordentlich feinsinnig ausgebildet. Die Empfangsstation ist ausgerüstet mit zwei Wellenempfangern für 15 bis 20 000 Meter, zwei Kurzwellenempfangern für 15 bis 200 Meter, einem speziellen Kurzwellentelephonempfangern für 15 bis 100 Meter und einem Schiffsreisempfangern für die Wellenbereiche 100 bis 200 Meter und 400 bis 4000 Meter. Schon die Zahl dieser Geräte zeigt die Wichtigkeit der Funkeinrichtung an Bord der „Frieslandland“. Dabei ist während der Fahrt bereits für die dauernde und schnelle Beobachtungsmoglichkeit der Geräte Sorge getragen worden. Jeder der Funkbeamten hat an seinem Tisch eine vorverordnete Schreibmaschine die Nachrichten aus einzuweller und den Empfang der Nachrichten oder Sendungen entziffern kann. Durch diesen wertvollsten und übersichtlichen Aufbau der gesamten Send- und Empfangsanlage ist sicheres Arbeiten der Funkeinrichtung an der „Frieslandland“ gewährleistet.

Mit dem Helfer, den Empfangs- und Sendeanlagen dient die drahtlose Welle der „Frieslandland“ den Fluglotsen als zuverlässiger und stets bereitwilliger Helfer über den Ozean, so daß sie ihren geahnten Weg von einem schwimmenden Heimatboten zum anderen oder zur Rulle ungeschadet zururucklegen können. Wenn wir also in diesen Tagen von den für uns freien oder ohne unzulässige Unterbrechung durchgeführten zwanzig Nordatlantikfliegen hören, so ist das nicht zuletzt auch der ausgezeichneten und sorgfältig ausgearbeiteten Funkeinrichtung an Bord der Flugschiffe zu danken. Die „Frieslandland“ als wichtiges Glied in der Reihe dieser schwimmenden Heimatboten erfüllt ihre Aufgabe ebenso gut wie sie ihre beiden Schwesterfahrzeuge schon Jahre hindurch erfüllt haben. Sie ist gegenwärtig bei Soria auf dem Meeres eingetroffen, wird aber demnast die „Schwabenland“ in Westfalen abholen und in Port Washington, dem Vorklender des Nordatlantikfluges jenseits des Ozeans sein. Ihre Funkeinrichtung ist neben den Reparaturwerkstätten und Betriebsstofflagern, die sie auf hoher See beherbergen, ein wichtiger und unverzichtbarer Lebensnerv des Transatlantikflugdienstes.

Die Werke Michelangelos im Film

Der deutsche Kameramann Curt Dertel, der den nordbildlichen Film der Denkmäler im Raumburger Dom gefilmt hat, ist gegenwärtig in Rom an der Arbeit, einen großen Kulturfilm zu drehen, der in gleicher Weise wie in Raumburg die letzten Feinheiten und Wirkungen der Plastik Michelangelos enthüllen wird. Bekanntlich sind die plastischen Werke fast durchwegs so angefaßt, daß man normaler Weise nur bestimmte Abschnitte haben kann. Die Kamera kann aber ganz

na herangehen und um Einzelteile herum-schwenken, so daß die überschaubaren Einblicke in das Schaffen eines der größten Meister des Abendlandes gelten. Außerdem ist zu bemerken, daß die Plastik in den Museen der ganzen Welt zerstreut sind. Jedoch sind sie vom Schöpfer nicht für Museen bestimmt gewesen; sie vermitteln dort dem Zuschauer durch ihre letzte Aufstellung nur einen unvollständigen und unzulammenhangenden Eindruck. Ungeacht dieser, Artikel und Kunstmappen sind über Michelangelos Meisterswerke erschienen. Das Lesen und Vorlesen dieser Abhandlungen ist aber immer eine gewisse Kenntnis der Materie voraus. Erst die neuen Mittel des Films: die bewegliche Kamera und das kunstlerlich geführte Filmenschauspiel, die die Wirklichkeit, auch dem nahesten Zuschauer diese Werke im Lichtspielhaus zum Erlebnis werden zu lassen.

Filme der Verfallzeit

Um die unheilvolle Wirkung der jüdischen Zersetzung auf das Filmleben vor der Weimarerzeit durch den Nationalsozialismus deutlich zu machen, erhielt die Mandiger Ausstellung „Der ewige Jude“, eine Abteilung mit einer „Reisekritik“, wo man z. B. alle „Prominenten“ von damals wieder findet. Man liest da auf den Plakaten Revuefests wie „Ich dich aus“, „An und aus“, „Sundig und die“, „Tausend nach Frauen“ oder „Galer der Liebe“. Kommt man dann zur Abteilung „Film“, wird es noch schlimmer. Jeder so bunte Plakat aus dem Reich der Reife-Kammer mellen im Bild und Wort auf jene an die niedrigen Anfänge im Reich appellierenden Kunstprodukte von damals hin. „Die arme schöne Mädchen fassen“, „Das Recht der freien Liebe“, „Elanen der Simlischeit“, „Das Haus des Vaters“, „Drei in einem Bett“, „Prostitution“, „Sinnen der Zeit“, „Die lieh verkaufen“, „Die Keuschheit vor der Ehe“, „Dem Freudenhaus in die Ehe“, „Aus eines Mannes Madchenjahre“, „Jugendjahre im Freizeital“, ... das ist nur eine kleine Auswahl aus den rund 200 Filmtiteln, die an der Wand verzeichnet sind. Ein große Rolle spielen damals bekanntlich auch die Filme, die sich am Führer des Reiches huften machten, und welche, in denen die Propaganda eines jüdischen (Minderjuglichkeit) und 173 (Klassen) angegriffen wurden.

Auch eine ganze Reihe damaliger „Grofilme“ sind in der Schau vertreten: „Am Westen nichts Neues“, „Die frohliche Galle“, „Maraune“, und „Dr. Mabius, der Spieler“. In besonderen Schaufahnen sind charakteristische Standfotos und anzeigerische Zeitungsansagen untergebracht. Eine große statistische Tabelle von Dr. Alexander Sehn zeigt den Anteil des Judentums im deutschen Film vor dem Umkehr in Jahren. Im Jahre 1932 wurden 70 v. H. aller Manuskripte von Juden verfaßt oder mitgefat. Die Regel war zu 48 v. H., die Musik zu 53 v. H. in jüdischen Händen. Von den Produktionsfirmen befanden sich 1932 70 v. H. unter jüdischer Leitung, 56 v. H. aller Filme wurden von jüdischen Firmen vertrieben. Die Statistik, die sich über dem Eingang des kleinen Ausstellungsraumes befindet, wurde durch einige große Kopie der damals bekanntesten Darsteller illustriert. Außerdem ist ein Kino eingerichtet worden, wo besonders beachtenswerte Streifen aus den genannten Filmen zu sehen sind.

Silbergewinnung bei der Filmproduktion

Einige Tausend Kilogramm Silber hat es für sich, die bei der Produktion der bedeutendsten Filmgesellschaften in den erkrankten Reizeitern der Filme ausfallen. Die große Menge macht es leicht erklärlich, daß immer wieder neue Verfahren ausgearbeitet werden, um dieses kostbare Metall aus den verbrauchten Rohstoffen auszubringen. Ein neues Verfahren, das als französische Patent angemeldet wurde, berichtet verhelichste Erfolge. Es erfordert, daß man einen mit elektrolytischen Metallen beschickten Kupferblech in das Silberbad hängt, durch den das Silber aus der Silberblechplatte auf das Metall des Kupferblechs übertragen wird. Das Kupfer kann dann leicht durch Verbrennen zerfat werden.



Susi Lanner und Georg Alexander in dem Terra-Film „Hahn im Korb“

Bildm.: U. B. G.



... und ich denke Deiner heute besonders herzlich"

uns plötzlich den Schmerz um den Toten weniger hart empfinden läßt und den bitteren Kummer in ein mildes, verführendes Erinnern wandelt...

Immer wird die Frau diejenige sein, die am härtesten diese Kräfte empfindet, dieses unerbittliche Band, das uns mit den Toten verbindet. Und vielleicht besitzt sie auch gerade deshalb die Kraft, immer wieder so heldenhaft gegen die laubende Einseitigkeit anzukämpfen, die jeder Abschied eines geliebten Menschen verurteilt. Vielleicht liegt es gerade darum in

ihrer Hand, andere aufzurichten und zu trösten, wenn ihr Herz selbst von tiefstem Schmerz erfüllt ist!

Nicht alle haben in diesen Tagen einen trübsamen Kummer zu tragen — wir alle aber werden unerbittlich hineingezogen in die Gedanken an Tod und Abschiednehmen — und wir alle sollten versuchen, diesen aus dem Leben zu finden, der uns allen einmal Schmerz und Kummer zufügen wird, noch ehe uns selbst der dunkle, schattenhafte Engel auf einem unbekanntem Weg geleitet...

Die Mädchen lernen alles...

Eine Amerikanerin über die Ausbildung der deutschen Frau

Die amerikanische Zeitschrift „Health Digest Magazine“ veröffentlicht einen Aufsatz der Amerikanerin Yollette Hoffman über die Frau im neuen Deutschland. Die Verfasserin schreibt, sie habe mit besonderem Interesse die Erziehung und Ausbildung der deutschen Frau studiert, und sagt dann wörtlich, dabei einen Vergleich mit den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten ziehend:

„In Amerika ist es allgemeine Sitte bei den Frauen, sich ohne die geringste Vorbereitung und fast gedankenlos in die Ehe zu stürzen. Es gibt in den Vereinigten Staaten viele Frauen, die nicht lesen und nicht schreiben können oder überhaupt die zahlreichen Pflichten, welche ihnen in einem Haushalt erwachsen, nicht richtig zu erfüllen wissen. Um aber ein glückliches und gesunde Kinder zu besitzen, ist es auch notwendig, daß die Frauen sich um ihre eigene Gesundheit kümmern, und daß sie erlernen, was später für sie erforderlich ist, wie dies ja auch für jeden Mann notwendig ist, der im späteren Leben Erfolg zu haben hofft.“

In Deutschland, so habe ich festgestellt, sind die Frauen ebenso wie die Männer daran interessiert, sich geistig und körperlich auszubilden. Dies bedeutet ein raffisch über-

legeneres Volk für das Deutschland der Zukunft.“

Die Verfasserin beschäftigt sich dann weiter mit der Erziehung der Jungen und Mädchen und bespricht als wichtigsten Abschnitt in der Ausbildung des deutschen Mädchens die Zeit, in welcher es Haushaltungs- und Gartenarbeit erlernt: „Die Mädchen lernen alles, was dazu angetan ist, einmal tüchtige Frauen aus ihnen zu machen, alles, was ihnen und ihren Familien ermöglichen wird, in Gesundheit und Glück zu leben.“

Wichtigste stellt die Amerikanerin fest: „Die Ausbildung, der sich die deutschen Frauen unterziehen, ist ein Hauptgrund, warum sie in der Lage sind, sich ein glückliches Heim zu schaffen. Sie bringen ihrem Heim und ihrem Manne die Fähigkeit mit, gut zu kochen, schmackhafte und gesunde Mahlzeiten ohne große Kosten zu bereiten. Sie wissen ihr Haus hübsch und gemütlich zu gestalten und den Garten zu kultivieren. Wenn wir in unsem Land unsere jungen Mädchen für die Ehe vorbereiten, körperliche und geistige Ausbildung durchführen und gute Hausfrauen erziehen würden, so wäre das Ergebnis ein größeres Glück für die Verheirateten, und für unser Land eine bessere Rasse.“

Fünf Erdteile schicken Schülerinnen

Die erste Reichsschule für auslandsdeutsche Frauen

Stuttgart hat dieser Tage die erste Reichsschule für auslandsdeutsche Frauen eröffnet. Es ist eine Anstalt, in der die Frauen in einem heilen und häuslichen Rahmen eine gründliche politische und hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten. Zur Eröffnungsfeier waren Reichsratsminister Frau Scholz-Kluntz aus Berlin gekommen, um die Schule ihrer Bekämpfung zu übergeben. Die Reichsratsministerin betonte in einer kurzen Ansprache, daß diese neue Schule nicht etwa den Beginn einer Erziehung darstelle, sondern ein weiterer Schritt im Rahmen der großen Frauenarbeit sei, die in diesem Sinne junge auslandsdeutsche Frauen mütterlich betreuen möchte und sie für ihren Kampf mit dem Leben vorbereiten wolle.

Aus Brasilien, Kalifornien, Afrika und vom Fernen Osten werden die jungen Mädchen zum Besuch dieser neuen Reichsschule für Auslandsdeutsche kommen. Der herrliche freundliche Bau, der in einer stillen Straße der Stadt liegt, auf halber Höhe, wo man schon über das Hügelmeer im Tal hinwegsehen und ganz in der Nähe der Weinberge und Wälder ist, hat sich bereits für die ersten Kurse geöffnet.

26 Frauen werden jeweils zu einem Kurs zusammengefaßt sein, der etwa drei Monate dauern wird. Hier werden sie nicht nur den Haushalt erlernen, sondern auch auf gute und gründliche Art mit den hauswirtschaftlichen Aufgaben der deutschen Frau vertraut gemacht werden.

Immer praktisch!

Kartoffelwasser als Reinigungsmittel. Es ist nicht zu empfehlen, täglich im Gebrauch befindliche silberne Gefäß mit einem der üblichen Putzmittel zu reinigen. Ein sehr einfaches und sicher wirksames Mittel zu ihrer Reinigung ist kochendes Kartoffelwasser. Man läßt die Gefäß 5-10 Minuten darin liegen und reibt sie dann mit einem weichen Luch trocken.

Besteute Delgenstände zu reinigen. Am besten eignet sich eine leichte Seife aus Seifenmurgel und Wasser. Man nimmt einen sehr weichen Schwamm, taucht ihn in die Flüssigkeit und wischt das Bild damit behutsam ab. Den letzten Glanz stellt man durch einige Tropfen Alkohol her, die mit dem Saften der Hand so dünn als möglich auf der Bildfläche leicht verrieben werden.

Das Reinigen dunkler Tuschfächer. Man mischt Salmiatgallert mit Wasser, legt Klöße usw. auf einen Tisch und bürstet immer dem Fächer nach, bis alles durchsichtig ist, spült dann tüchtig mit Wasser nach und hängt die Kleber möglichst im Freien an einem recht luftigen Ort auf. Wenn man sie dann vorsichtig drückt, erhalber sie wieder ein neues Aussehen.

Große Flüssigkeit zu reinigen. Man bereitet eine Mischung aus zwei Eßlöffeln Salmiatgallert, zwei Eßlöffeln Weingeist und etwas Salz. Nachdem dies in einem Glase tüchtig durchgemischt ist, befeuchtet man einen weichen Lappen am besten Flanell — damit und reibt die Fläche gut ab; mit einem laubenden Luch wird nachgerieben und dann werden die Glase geblüht.

Rückentfalten sollen nicht mit Salzfäure, sondern mit frischem Salmiatgallert gereinigt werden.

Moderne Lese in Büchern werden angefeuchtet und dann mit Schwefelammonium betupft.

Pinsel, die man zum Bronzieren benutzt hat, werden hinterher leicht in Benzol ausgewaschen.

Baumwolle darf grundsätzlich nicht mit Seife in Berührung kommen. Baumwollgegenstände behandelt man zum Zweck der Reinigung mit einem Brei aus weißem Ton und Wasser. Danach wird mit feinem Bismutstein nachpoliert.

Kämme reinigen. Die Kämme werden in Salmiatwasser getaucht, gebürstet und mit einem Tuch abgetrocknet, am besten auch an der Sonne getrocknet und mit ein paar Tropfen Del glänzend gerieben.

Die Frau im Leid

Stille Gedanken für Herbstabende

Keine Zeit wäre mehr dazu geeignet, die Gedanken des Menschen auf Tod und Abschieden hinzuwenden als diese Tage auf der Schwelle zwischen Herbst und Winter, die so sehr von Schwermut erfüllt sind. Es ist, als wenn sich die grauen Nebelwälder, die über Baum und Strauch liegen und die Welt so trübe erscheinen lassen, sich auch über unsere Seele legten und uns Welt und Leben in einem farblosen Nichts zeigen wollten. Männer pflegen im allgemeinen nicht so wie die Frau unter der Schwere dieser Empfindungen zu leiden. Immer wenn der Tod eine läche Lücke reißt, wenn ein Mensch allein und verlassen zurückbleibt, pflegt die Frau härter an dem Gefühl der Vereinamung zu leiden. Vielleicht liegt es daran, daß der Mann durch eine geistig robustere Veranlagung und durch härtere Bindungen an die rein praktischen Aufgaben des Lebens leichter derartige Schicksalschläge überwindet.

Und dennoch ist es oft erstaunlich, eine wie große Fähigkeit des Lebens und Ertragens gerade in der Frau liegt. Wie viele von uns haben ihren Weg mit Mut und Tapferkeit, obwohl sie innerlich einen verwerflichen Kampf gegen die Gewalt des Schicksals und gegen die Wucht einer innerlichen Vereinamung kämpfen. Gerade darin aber liegt die besondere Stärke der Frau, heldenhaft gegen diese Empfindungen anzukämpfen. Auch jetzt, in diesen grauen Tagen, wird wieder mancher für den Kampf gekämpft. Wie viele Frauen gehen nicht den traurigen Weg hinaus zu Gräbern, unter denen der Inhalt ihres ganzen Lebens ruht! Ein kurzes Glück hat sie den Weg mit Dir genommen, gemietet das Leben, gemietet das Schicksal — dann kam der Tod und riß sie das Band entzwei, und ich sehe allein vor diesem kleinen Flecken stillen Lebens, vor diesem Hügel, der alles hält und nichts wiederherstellt. Und manchmal mag es scheinen, als wäre das Leben, was nun kommt, ohne Zweck und Ziel.

Für viele braucht es Jahre, ehe sie den Sinn des Lebens wiederfinden, und manche lernen das Räthsel nie mehr. Es sind stille Gedanken, die dennoch den Kampf mit dem Leben aufnehmen. Denn sie es für ihre Kinder, so wird ihnen der Kampf leicht. Sie wissen, daß hier das Verhängnis des Toten liegt, das für sie Pflicht und Aufgabe bedeutet, und so im dem aufbauenden Leben der Kinder, kann sie auch das eigene Leben wieder auf — wenn

auch in einem anderen und von anderem Inhalt erfüllten Sinne als einst. Manche von uns suchen vergeblich, den Sinn dieses ewig vorausbestimmten Schicksals zu enträtheln. Euben vergeblich nach einer Antwort auf das verzeitelte „Warum?“, wenn der Tod alles früh und alles widersinnig ein hartes, schließendes Leben erstirbt, das für Familie und Volk nur Glück und frohes Schaffen bedeutete. Viele sitzen in diesen von Schwermut erfüllten Tagen wohl einmal in der Dämmerstunde und versuchen, die Geheimnisse des Todes und die Geheimnisse des Lebens, das dem Tode so eng verknüpft ist, zu entschlüsseln. Vielleicht finden sie den Sinn. Vielleicht leben sie irgendwo den unerschütterlichen Faden, der die Seele des Menschen mit dem Ewigen verbindet, vielleicht ahnen sie es plötzlich, daß der Sinn dieses Lebens nicht in seiner Fänge liegt und daß es uns nicht anheißt, Kräfte zu üben an dem unerforschlichen Willen des Schicksals.

Erst wenn wir es verstehen können, daß der Sinn des Lebens nicht im Zeitlichen liegt, daß immer jene Verbindung zwischen uns Lebenden und den Toten besteht, die über den Abschied von der Welt hinausgreift — erst dann wird dieser Abschied auch für uns keine Schrecken verlieren. Vielleicht auch für uns keine Verbindung empfunden, hat jene Nähe gefühlt, die



Mutter's Grab

Ehrenschritt von Kleist Schuler-Dicht

Mit der Volkspflegerin unterwegs

Aus einem verantwortungsvollen reichen Frauenberuf

Schwester Edith hatte mir zugelegt, sie mal einen Tag begleiten zu dürfen, und so trafen wir uns um 1/2 9 Uhr morgens vor dem Volkshochschule, Sie kam pünktlich und munter die Treppe heruntergekommen und erzählte mir auf dem Weg zur Straßenbahnhaltestelle, daß sie schon allerlei in dem ersten Teil...

Für die beiden Mädel der Witwe K. habe ich Schuhe bewilligt bekommen. Die Mädel werden morgen durch die Krankenschwester zur Erholung versetzt, und Frau K., die ich und die vier Kinder dort in dem ersten Teil...

Währenddessen wird mir mit der Straßenbahn aus dem Zentrum der Stadt heraus gefahren und erlassen den Wagen in einem Industrieort. Da der Schluß der Volkspflegerin ihr kleines Reich: Sprech- und Wartezimmer. Hier werden täglich durch einen Boten die Akten des Volkshochschule, Jugend- und Gesundheitsamtes gebracht und abgeholt...

Und da bin ich nun im Hintergrunde Zeuge, wie die Leute verantwortungsvoll und unzulässig mit all ihren Sorgen und Mühen entkommen und sich von der Volkspflegerin Rat und Hilfe erbitten. Geduldig und freundlich hört Schwester Edith alles an. Für die junge Mutter nimmt sie einen Antrag für Stillräume auf, dem allen fröhlichsten Willen. Es heißt sie in den Vestibülen für sein Kneuma aus, mit Frau K. werden langsame Tochter zur Kur fortgenommen ist, beipricht sie den Zeitpunkt der Beurlaubung und einem Mädelchen Knaben, den sie sich in der Schulpaule bewilligt hat...

Despöthling flügel mehrmals das Telefon. Der N.S.D.-Ordnungsbeamter ruft an und stellt mir, daß er das für Familie M. beantragte Bett bewilligen kann. Die weibliche Volkspflegerin macht eine kurze Vermittlung über ein geführtes Mädchen, die Gemeindefleckerin schließt ein altes Kammerehepaar für eine Ehrengabe ein goldenes Hochzeit vor, und so fort. Mir scheint, als die Sprechstunde beendet und die Türe geschlossen wird, der Kopf von all dem Gedächtnis, aber Schwester Edith weilt lachend, heute wäre es doch sehr ruhig und gemächlich zugegangen.

„Dann mühen Sie mal dabei sein, wenn die Ausgabe der Zeitschriftenausgabe fertig findet, da habe ich manchen Tag 100 bis 150 Besucher. Für jeden muß der Ausweis abgefordert, die Ausgabe der Scheine in eine Kiste und auf die Kartoffelkarte des Befreienden eingetragen werden, und der Empfänger muß quittieren. Da heißt es dann Ruhe bewahren wenn Wartezimmer und für Volkspflegerin mit Menschen leben, und ein altes, zitterndes Mütterchen erst umständlich die Karte aus dem Beutel bringt, um zu unterschreiben. Die ersten 14 Tage jedes Vierteljahres sind dem Fest gewidmet“, berichtet Schwester Edith, während sie die Fenster weit öffnet und ihr Frühbild ausmacht.

Nach einer kurzen Erholungspause und nachdem noch die Anträge und anderen Schriftstücke aus der Sprechstunde fertiggestellt sind, schreibt sie sich den „Kaufzettel“, wie sie es nennt, auf dem sie Größe und Name der zu beurlaubenden Familien vermerkt hat. Und dann wandern wir zusammen los. Untermwegs grüßt die Volkspflegerin manch freundliches „Heil Hitler“. Man merkt, daß sie schon lange Jahre in dem Bezirk arbeitet und sich bei Vertreten der Bevölkerung erworben hat. Hier und da bleibt sie stehen, fragt nach diesem und jenem, und wird selbst öfters angeprochen. Man will schnell mal etwas freundliches oder Besseres erzählen, falls einen Rat erbitten.

Vor einem Hause in der F.-Straße macht Schwester Edith halt. „Als Aufruf zu unseren Familien können lernen“, bespricht sie mit, und sie hat nicht zu viel gesagt. Oben finden wir in der freundlichen, lauberen Küche Mutter J. mit den kleineren Kindern; acht sind es im ganzen und die beiden Jüngsten sind Zwillinge und vier Wochen alt. Viel Stolz und Glück blüht die Mutter auf die Kleinen, die ruhig und appetitlich in ihrem Körbchen schlummern. Schwester Edith betrachtet sie eingehend, erzählet sie nach Schlaf, Nahrung und Bekleidung der Säuglinge und hemmelt die Glückseligkeit ab. — Beim Weitergehen erzählt sie mir dann noch ein wenig von J.s, wie der Vater solide und häuslich, die Mutter fleißig und wirtschaftlich, und das Familienleben ein vorbildlich harmonisches sei. Die Kinder sind alle brav und wohlgezogen. „Wie gut, daß jetzt solchen gesunden, ordentlichen Familien durch die einmaligen und laufenden Besuchen, durch Vertuschung also, gebildet und schließlich Schwester Edith linnend ihren Bericht.“

In krollen Gegenlicht zu dem eben Gesprochenen ist der Einbild, den ich beim nächsten Besuch in das Glied einer Familie tue, die durch die Krankheit des Mannes heruntergekommen ist. Wir treffen K. zunächst allein an. Er macht einen brutalen, verwirrten Eindruck, gibt nur mißtrauische, mürrische Antworten, bis er auf einmal in furchbarer Wut gerät, mit dem Rückenmesser sticht er vor Schwester Ediths Gesicht herumsticht und dazu schreit: „Wenn ich den herausstiege, der mich bei der Trinkerlärerei gemeldet hat, den mache ich kalt“, und ähnliche sonstige Redensarten. Die Volkspflegerin bleibt nicht ruhig, sie blist K. fest an und meint schließlich: „Glauben Sie, daß die Behörde zusehen kann, wie Ihre Trunkheit die Familie ruiniert, wie Ihre Frau und Kinder leiden müssen, weil Sie sich nicht bekehren können und dem Alkohol entlassen? Wenn ja, so weiter geht,

wird man Sie in eine Irrenheilanstalt bringen oder entmündigen müssen.“ Neue Antworten K.s sind die Antwort, doch plötzlich ändert die Stimmung des Mannes um, er hängt an zu weinen, jammert, er wolle ja auch nicht mehr trinken, er lorge doch für seine Familie, er arbeite doch um, schließlich kommt freilich noch mal ein mürrisches „Wenn ich den erwische!“ ...

In die Türe tritt die abgeklärte Frau K. mit zwei kleinen, verängstigten Kindern. Sie redet beschwichtigend auf den Mann ein, während er sich fort mit Beschlüssen und Klagen überschüttet. Als Frau K. uns zur Türe bringt, meint sie resigniert: „Wenn ich es nicht um die Kinder täte, ich wäre schon längst von ihm fort, aber immer hoffe ich noch, er bessert sich doch noch einmal.“

„Nicht mühen wir uns aber besorgen, sonst treffen wir Fräulein U. nicht mehr an. Sie hat bis 1/2 2 Uhr Tischzeit, und ich habe versprochen, heute zu kommen.“ Fräulein U. und ihr Verlobter haben Gehelandsarbeiten beantragt, und die Volkspflegerin hat nun deren häusliche Verhältnisse und Gesundheit der Familie usw. zu prüfen. U.s sind ihr schon länger bekannt. Nachdem mit der Braut alles Erforderliche besprochen und sie zur Teilnahme an einem Wirtschichtungsamt aufgefordert ist, zeigt das junge Mädchen voll Stolz die eriparte Wäsche, die sein läublich und blau behändert im Schrank ruht. Von dem Darleben wollen die jungen Leute Küche und Schlafzimmerschrank kaufen. Sie sind glücklich, daß sie so bauen zu ihrem Hausbau kommen und nicht noch laubend mit der Heirat warten müssen.

Nun wollen wir eine Pflegerin aufsuchen. In der Türe kommt uns Frau M. mit der kleinen Gertrud entgegen. „Das ist schön, Schwester Edith, daß Sie uns auch einmal wieder besuchen.“ Wir werden in die behagliche Wohnküche geführt, und Frau M. berichtet, daß der kleine Gertrud gibt es eine Schwägerin, wohl aber mit ihrer Mutter, die sich nicht viel um ihr Kind kümmert, es aber zu sich zu nehmen droht, wenn sie vom Jugendamt aufgefordert wird, zum Altertätig beurlauben. Während wir zusammenhängen, schämt sich das blondblöde Mädchen aus an den Betrachtern des Kindes, das hüftanfällig und laubig im ehelichen Schlafzimmer steht. Später wird es ein eigenes Zimmerchen erhalten.

Ich bin von dem Besuch begeistert. „So“, ruft Schwester Edith, „es mühte einmal ein Buch über Pflegerinnen geschrieben oder ein Verzeichnis für sie gedruckt werden. Mir mieweil einmal für sie gedruckt werden. Die Frauen in aller Stille die ihnen anvertrauten fremden Kinder. Wieviel Mühe und Sorge machen sie sich um solch ein Geschöpfchen, das oft elend und vernachlässigt von der eigenen Mutter zu ihnen kommt. Man hat doch nicht denken, daß der materielle Gewinn eine Rolle dabei spielt. Gewiß mag es Familien geben, die dieselben ein Kind wegen des dafür fehlenden Pflegergeldes nehmen. Aber gar bald schon ist es ihnen an's Herz gewachsen, und sie tun viel, nicht mehr an ihm, als es ihre Pflicht ist. Daß wir in den weitaus größten Fällen mit den

Pflegelassen so gute Erfolge haben, verdanken wir wohl hauptsächlich der genauen Prüfung, die wir vor Bestellung der Stelle unternehmen. Wir möchten weiter, dem Sozialrentner D. bringen wir eine Karte für das Theater. „Er dichtet und hat Sinn für was Höheres“, charakterisiert ihn mir Schwester Edith auf der Treppe, sie muß bei einem Kriegerabschieden, der Antrag auf Anteil gestellt hat, die Bettstühle, und dann bietet sie mir vor einem hohen Saule, unten auf sie zu warten. Der Besuch hier gilt dem Gesundheitsamt und betrifft eine Gehelandsarbeiten.

Ein Anrufungsdarum äußert die Schwester beim Weitergehen: „Unendlichen Wert hat das Gelingen der Verhältnisse erkrankten Nachwuchses, und niemand hat wohl dies Gelingen mehr herbeigeführt, als wir Pflegerinnen, die wir in früheren Jahren aktiver Kraft und Zeit abgaben, minderwertigen Menschen widmen wollten, während für die gelunden erkrankten unsere höchste Arbeit ist deshalb auch die für die Gehelandsarbeiten, die Kindererziehungsarbeiten, die Säuglingsfürsorge und alles andere, was zum Aufbau eines gelunden, tüchtigen Volkes dient.“

„Nicht muß ich aber zurück in mein Sprechzimmer. Ich habe den Arbeiter K. dorthin be-

stellt, er kann morgens nicht kommen, seine Frau liegt im Krankenhaus, und er hat um eine Hauspflegerin gebeten. Da muß ich heute noch, Zeitpunkt wird mir im Besonderen, und dann will ich gleich meine Berichte auf der Maschine schreiben, ich habe die Akten wegen der lange bei mir liegen.“

Damit verabschiedet sich Schwester Edith in ihrer freundlichen, sicheren Art von mir, und ich habe kaum Zeit, den Dank für das Mitnehmen“ los zu werden.

Auf der Rückfahrt in der Straßenbahn überdenke ich noch einmal die Stunden im Bezirk U., und all die Menschen, tauchen vor mir, und all die Fälle von Freude und Leid undummer Bergen, die sich in den Bildern des ich ein schwerer verantwortungsvoller Beruf, Volkspflegerin zu sein, und es gibt wohl kaum eine berufliche Tätigkeit, die so mitten in's Volk führt, wie diese.

Ein schöne Aufgabe für eine Frau, und reichem Seren zu schöpfen und mit Geduld und liebreichem Gesicht zu raten und zu helfen. Daneben gibt es durch Verdienst und Einfluß die Menschen, auf die man nicht, zu erleben im Sinne der Volkspflegerin.

Das ist große Aufgabe nur Frauen mit gelundenem Körper und Geist, mit einem Betrag werden sich, um einen flugen Bestand zu werden, hat sich mir in diesen Stunden unterwegs auf's neue offenbart. Ich habe aber auch erkannt, daß es für eine Frau keine Arbeit geben kann, die befriedigend und lohnend ist und so im Volk führt, wie das Volk will, als die Arbeit der Volkspflegerin.

Lisa Sparenborg.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Gebundene Kestepfanne, Rotkohl, Kartoffeln, — Abends: Weikartoffeln, Kräuterquark.

Dienstag: Röhrlentener Fisch, — Abends: Bratartoffeln, Kürbis.

Mittwoch: Kartoffelstuppe mit Zwiebelstuppe, — Abends: Gebratene Kälbe mit Apfelsauce.

Donnerstag: Gefülltes Weikraut, Weikartoffeln, — Abends: Pilzartoffeln.

Freitag: Röhrlentener in Kartoffelstuppe, — Abends: Röhrlentener mit Schwammfleisch.

Sonntag: Gemüseluppe mit Graupen, Apfelauflauf, — Abends: Kartoffelsalat, Würstchen.

Sonntag: Weikartoffeln, Kartoffeln, Sauerkrautlauf, Banilke-Apfel, — Abends: Gemüseluppe, Bratartoffeln, Brot und Aufschnitt.

Sauerkrautlauf

500 g Sauerkraut, 1 geriebener Apfel, 1 geriebene Zwiebel mit einer Salzwurst, 1 Eiweiß, 1 Essig und Öl, 1-2 Esslöffel Butter, etwas Salz mischen.

Gebundene Kestepfanne

1 1/2 kg gefüllte Kartoffeln, 3 Tomaten, 1 laute Gärte, in Scheiben schneiden, 1 Stück Brot oder Kohlsalat, 1 Stück Bier in Würfel schneiden, alles in eine ausgelegte

Radform schichten, mit einem Rest Braten, und mit Fleischbrühe und 1 Tasse Milch, in der man 1 Ei verquirlt hat, überziehen und in Ofen backen. Man kann einen Salat dazu reichen.

Pilzartoffeln

30 g Fett, 1 Zwiebel in Würfel, 250 g Pilze, 1 Tomate zusammen andünsten, 1/2 Liter Wasser mischen, mit Salz abschmecken und dann 750-1000 g gefüllte Kartoffeln in Scheiben oder Würfel auflegen und alles etwa 1/2 Stunde langsam kochen lassen, mit Petersilie bekräutert anrichten.

In gleicher Weise können auch Nierenartoffeln hergestellt werden.

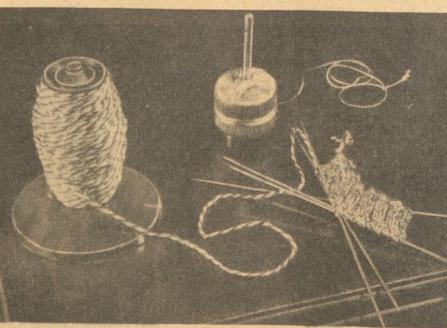
Kartoffelgulasch von der Ost- und Westküste im Deutschen Brauereiverband, Ost- und Westküste.

Wenn man häusliche Feste feiern will

und alles tun, um sie so schön wie nur möglich einzurichten, ist der Wunsch, die Feste im Hause zu feiern. Eine Sache, die jeder, der ein wenig feierlicher sein will, zu tun hat, ist es, die häuslichen Feste zu feiern, wie sie im Volksleben üblich sind und nicht durch den modernen Lebensstil verdrängt sind. Man muß für die häuslichen Feste einen besonderen Platz einrichten, für den man sich einen besonderen Platz einrichten muß, der den häuslichen Festsitzungen dienlich ist. Das heißt nicht, daß man einen besonderen Platz einrichten muß, sondern nur einen besonderen Platz einrichten, der den häuslichen Festsitzungen dienlich ist. Das heißt nicht, daß man einen besonderen Platz einrichten muß, sondern nur einen besonderen Platz einrichten, der den häuslichen Festsitzungen dienlich ist.

Wenn wir handarbeiten ...

Der Garnknäuel kann nicht mehr wegrollen — wir stecken ihn, ganz gleich ob Strick- oder Häkelgarn, auf den neuen praktischen Garnabwickler auf. Auf dessen feststehendem Fuß ist eine Hülsen aufzuschieben, die sich bei leichtem Druck dreht und für die fertig käuflichen Knäuel gedacht ist. Wollen wir das Garn selber abwickeln, dann benutzen wir dazu die mittelerele Spule, die sich



ebenso leicht wie der Stiff dreht. Auf diese Weise gibt und der neue Apparat zweierlei Möglichkeiten des Garnabwickelns. Er spart den Aegerer mit den herunterfallenden, sich verwickelnden und schmutzige werdenden Knäueln. Auf dem neuen praktischen Garnabwickler ist ein Fuß, der alle aus Verroststoff gefertigten Hülsen aus und ist auch auf jeden anderen Platz, der vor uns zum Handarbeiten aussuchen, leicht infolge des herausnehmbaren Stiffes mitzunehmen.

Der Strick-Fingerhut ist ein praktisches Ding. Bei allen Strickarbeiten, die mit zwei verschiedenen Fäden zu

fertigen sind, gibt's häufiges Verschieben und zeitraubendes Entwirren dieser beiden Fäden. Dem beugt der Strick-Fingerhut vor. Ueber den Zeigefinger der linken Hand geschliffen, hat er für jeden Faden eine Führungsspalte, so daß beide Fäden getrennt voneinander am Finger gehalten werden und leicht und mühelos die Arbeit beim Stricken zu fangen sind. Dieses mühelose, gleichmäßige Fadenführung ergibt eine weiche gleichmäßige Arbeit. Das lästige Wunderwerk des Zeigefingers durch Einschneiden des Fadens wird vermieden, man wird sich deshalb auch beim Arbeiten mit einem Faden gern des Strick-Fingerhutes bedienen.

Wohn- u. Zeit- 20. 1934

